



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Studium vs. Praxis: Ein Vergleich von
Übersetzungsrevision in der Ausbildung und der Praxis“

verfasst von / submitted by

Anna Katharina Viechtbauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sonja Pöllabauer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Thema	1
1.1.1. Motivation	1
1.1.2. Aktueller Forschungsstand	2
1.1.3. Forschungsfragen	2
1.1.4. Arbeitshypothese	3
1.2. Methode und Vorgehensweise der Untersuchung	3
1.2.1. Was wird untersucht?	3
1.2.2. Datenerhebungsmethode	4
2. Revision	5
2.1. Begriffliche Abgrenzung	5
2.1.1. Definition nach Wörterbuch	5
2.1.2. Die Übersetzungsrevision nach Mossop	6
2.1.3. Definition nach ISO 17100	8
2.1.4. Eigenrevision vs. Fremdrevision	8
2.1.5. Fachliche Prüfung	8
2.1.6. Fahnenkorrektur und Korrektur lesen	9
2.1.7. Korrektorat	10
2.1.8. Lektorat und Redaktion	11
2.1.9. Sprachlektorat	11
2.1.10. Gegenlesen	11
2.1.11. Scanning	12

2.1.12. Qualitätslektorat nach Didaoui.....	12
2.1.13. Übersetzungsrevision nach der Europäischen Kommission	14
2.1.14. Übersetzungsrevision nach Horguelin und Brunette.....	15
2.1.15. Übersetzungsrevision nach Künzli.....	16
2.1.16. Begriffsdefinition für diese Arbeit	17
2.2.Revisionskriterien und Revisionsprinzipien	18
2.2.1. Revisionskriterien nach Horguelin und Brunette.....	18
2.2.2. Revisionskriterien nach Mossop	19
2.2.3. Revisionskriterien nach Brunette	19
2.2.4. Revisionskriterien nach dem Übersetzungszentrum für die Einrichtungen der EU.....	20
2.2.5. Revisionsprinzipien nach Mossop.....	21
2.2.6. Revisionskriterien des Masterstudiums Translation	21
2.3.Revisionsprozess.....	23
2.3.1. Revisionsprozess nach Mossop.....	23
2.3.2. Revisionsprozess der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission	24
2.4.Revisionsgrad.....	25
2.4.1. Revisionsgrad nach Mossop.....	25
3. Qualitätsmodelle.....	27
3.1.Qualitätsmodell und Übersetzungskritik nach Reiß	27
3.2.Qualitätsmodell und Übersetzungsfehler nach Christiane Nord	29
3.3.Qualitätsmodell und Übersetzungskritik nach House	31
3.4.Qualitätsmodell nach Künzli	33
3.5.Fehlerevaluierung nach Hönig.....	34

4. Normen und Qualitätsstandards	35
4.1. Qualität nach der Normreihe ISO 9000ff.	35
4.2. Qualitätsstandard DIN EN 15038:2006.....	36
4.3. Qualitätsstandard DIN EN ISO 17100	37
5. Kompetenzmodelle.....	39
5.1. Kompetenzanforderungen für ÜbersetzerInnen und RevisorInnen nach ISO 17100	39
5.2. Kompetenzmodell für ÜbersetzerInnen nach Gyde Hansen	40
5.3. Kompetenzmodell für ÜbersetzerInnen nach der EMT-Expertengruppe .	41
5.4. Übersetzungskompetenzmodell der PACTE-Gruppe.....	44
5.5. Kompetenzmodell nach Risku	45
5.6. Translationskompetenzmodell nach Göpferich	46
5.7. Kompetenzmodell für RevisorInnen nach Horguelin und Brunette.....	48
5.8. Kompetenzprofil für RevisorInnen nach Lenka Krajčovičová	48
6. Untersuchung	52
6.1. Untersuchungsgegenstand und Rahmenbedingungen	52
6.2. Interviews.....	53
6.2.1. Fragebogen	53
6.2.2. Auswertung der Interviews	53
6.2.2.1. Interview 1	53
6.2.2.1.1. Profil	53
6.2.2.1.2. Revision	54
6.2.2.2. Interview 2	55
6.2.2.2.1. Profil	55
6.2.2.2.2. Revision	55

6.2.2.3. Interview 3	57
6.2.2.3.1.Profil	57
6.2.2.3.2.Revision	58
6.2.2.4. Interview 4	59
6.2.2.4.1.Profil	59
6.2.2.4.2.Revision	59
6.3.Analyse der Interviews	60
6.3.1. Vergleichende Darstellung der Interviews.....	60
6.3.2. Begriffsdefinition Revision und Revisionstiefe	61
6.3.2.1. Begriffsdefinition aus Sicht der Revisorinnen.....	61
6.3.2.2. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 1	62
6.3.2.3. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 2	62
6.3.2.4. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 3	62
6.3.2.5. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 4	63
6.3.2.6. Vergleichende Darstellung der Begriffsdefinition.....	63
6.3.2.7. Vergleich der Definitionen mit der Theorie	65
6.3.3. Analyse und Vergleich der Revisionsprozesse	66
6.3.4. Vergleich der Beurteilungsraster.....	67
6.3.5. Revisionskriterien auf Grundlage der Literatur	70
6.3.5.1. Vergleich der Revisionskriterien	71
6.3.5.2. Anwendung der Revisionskriterien.....	72
6.3.6. Fehleraufbereitung.....	75
6.3.7. Bewertung.....	77
7. Schlussfolgerung.....	78

8. Literaturverzeichnis.....	81
Anhang.....	89
Abstracts.....	102

1. Einleitung

1.1. Thema

Die Themen Revision und Korrekturlesen von Übersetzungen beschäftigen TranslatorInnen auf der ganzen Welt. Diesbezüglich gibt es viel Literatur, die jedoch große Unterschiede und eine Vielfalt unterschiedlicher Meinungen aufzeigt. Da Studierende eines Masterstudiums Übersetzen fast tagtäglich mit dieser Thematik, die in den Bereich der Übersetzungsdidaktik fällt, konfrontiert sind, habe ich mich konkret für die Aufarbeitung typischer Fragen in Bezug auf die Übersetzungsrevision entschieden. Durch den Vergleich von Übersetzungsrevisionen im praktischen Teil dieser Arbeit möchte ich Unterschiede bei der Beurteilung von Übersetzungen, diverse Methoden der Bewertungen und Beurteilung, Kompetenz- und Qualitätsanforderungen an RevisorInnen und Übersetzungen sowie andere relevante Aspekte die Revision von Übersetzungen betreffend, untersuchen. Der Vergleich der Revisionen bzw. Bewertungen von Lehrenden eines Masterstudiums Translation (als Beispiel werde ich hier das ZTW, das Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien wählen) und der Revision bzw. Bewertungen von professionellen KorrekturleserInnen am Markt sowie die Interviews mit diesen Personen ist jener Teil der Untersuchung, der versucht, die gestellten Forschungsfragen zu beantworten.

1.1.1. Motivation

Das Thema ist nicht durch puren Zufall entstanden. Ich studiere bereits seit 2013 am Zentrum für Translationswissenschaft und habe hier bereits meinen Bachelor erfolgreich abgeschlossen. Da ich mich aus diesem Grund nun seit einiger Zeit mit dem Thema Übersetzung beschäftige und mein Freundes- und Bekanntenkreis darüber natürlich Bescheid weiß, bekam ich während meiner studentischen Laufbahn oft folgende Fragen gestellt: „Glaubst du, dass du auf der Universität strenger bewertet wirst, als in der Praxis?“, „Bist du nach deinem Studium in der Lage, sofort in den Berufsalltag einzusteigen und gute Übersetzungen anzufertigen?“, „Glaubst du, dass du in der Praxis anders beurteilt werden würdest als auf der Universität?“ Die Frage, die man mir mit Abstand am öftesten gestellt hat, war: „Wäre diese Note eine bessere, wenn sie von RevisorInnen in der Praxis korrigiert worden wäre?“ Eine klare Antwort auf diese Fragen

konnte ich nie geben und so fasste ich den Entschluss, dieses Thema zu meiner Masterarbeit zu machen.

1.1.2. Aktueller Forschungsstand

Meinen Nachforschungen zufolge gibt diesbezüglich noch keine umfassenden Untersuchungen. Viele AutorInnen aus dem Bereich Übersetzungswissenschaft haben sich mit den Themen Revision, Korrekturlesen und Übersetzungsbewertung auseinandergesetzt. Ein Überblick über zentrale Arbeiten zu diesen Themenfeldern wird in den Abschnitten 2 und 3 skizziert. An dieser Stelle soll noch erwähnt werden, dass diese Themen durchaus einen großen Teil dieser Arbeit darstellen, jedoch nicht direkt die gestellten Forschungsfragen beantworten.

1.1.3. Forschungsfragen

Ausgehend von den einleitenden Überlegungen und auf Grundlage der einschlägigen Literatur für diese Arbeit wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

- Welche Unterschiede (auch in Bezug auf Bewertung und Qualität) zeigen sich bei der Korrektur bzw. Bewertung einer Übersetzung durch Lehrende eines Masterstudiums Übersetzen und professionellen RevisorInnen in der Praxis am Übersetzungsmarkt?

Aus dieser Frage lassen sich noch einige weitere ableiten, die es zu beantworten. Aus diesem Grund wurden folgende Unterfragen ausgewählt:

- Anhand welcher Kriterien und Parameter wird von den beiden Parteien korrigiert?
- Gibt es bestimmte Beurteilungsraster, nach denen die beiden Parteien korrigieren/bewerten?
- Welche Kompetenzanforderungen werden an die ÜbersetzerInnen bzw. RevisorInnen gestellt?
- Werden die Übersetzungen der StudentInnen von Lehrenden oder primär in der Praxis tätigen RevisorInnen besser bewertet? Lässt sich hier ein Muster erkennen?

1.1.4. Arbeitshypothese

Die Ausgangshypothese der vorliegenden Studie war, dass es durchaus große Unterschiede bei den Bewertungen der beiden Gruppen von RevisorInnen geben wird. Am Zentrum für Translationswissenschaft werden die Übersetzungen bei Prüfungen beispielsweise nach einem vorgegebenen Raster korrigiert und bewertet. Meiner Hypothese zufolge wird es solche Raster bei KorrekturleserInnen in der Praxis nicht geben. Zudem gehe ich davon aus, dass die Übersetzungen der Studierenden von Lehrenden des Masterstudiums Translation zum Großteil besser bewertet werden, als von KorrekturleserInnen am Markt. Der Grund dafür ist, dass sich Studierende von Beginn an auf die zentrumsspezifischen Beurteilungsraster konzentrieren und diese bei der Anfertigung einer Übersetzung stets im Hinterkopf behalten.

1.2. Methode und Vorgehensweise der Untersuchung

Im Folgenden werden nun die genauen Rahmenbedingungen der Untersuchung skizziert. Weiters wird die genaue Vorgehensweise der Analyse im Praxisteil dieser Arbeit dargestellt und erklärt.

1.2.1. Was wird untersucht?

Es wurden zwei Texte ausgewählt, die von zwei Studierenden des Masters Translation am Zentrum für Translationswissenschaft übersetzt wurden. Diese Personen befinden bereits am Ende ihres Studiums. Im Anschluss daran wurden beide Übersetzungen an jeweils zwei Lehrende des Zentrums für Translationswissenschaft sowie an zwei KorrekturleserInnen in der Praxis ausgehändigt. Diese wurden darum gebeten, die Übersetzungen zu korrigieren und zu bewerten. Im Hinblick auf die Zweckmäßigkeit des gewählten Textes wurde ein Teil der Modulprüfung als Untersuchungsgegenstand verwendet, da es hierbei keinen Mehraufwand für die Studierenden und die Lehrenden gibt. Die Modulprüfung ist letzte schriftliche Prüfung dieses Masterstudiums, bei dem Texte in einer gewissen Zeit übersetzt werden müssen (ZTW 2017).

1.2.2. Datenerhebungsmethode

Alle gesammelten Beurteilungen bzw. Korrekturen wurden im Folgenden ausgewertet. Ganz wesentlich für diese Untersuchung sind auch die Interviews mit den Lehrenden und KorrekturleserInnen in Kapitel 6.2. In diesen persönlichen Gesprächen wird versucht, alle relevanten Informationen bezüglich Anforderungen, Beurteilungskriterien und alle weiteren Aspekte, die meine Forschungsfragen betreffen, herauszufinden. Es werden auch Profile aller Beurteilenden angefertigt, um Fakten wie zum Beispiel den Werdegang und die Ausbildung in die Beurteilung einfließen lassen zu können.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden nun die Revision und ihre genaue Definition, die dazugehörigen Revisionskriterien und der Revisionsprozess, Normen und Qualitätsstandards und die unterschiedlichen Qualitäts- und Kompetenzmodelle für RevisorInnen und ÜbersetzerInnen beleuchtet. Im zweiten Abschnitt, dem praktischen Teil dieser Untersuchung, werden die angekündigten Interviews und Revisionen behandelt und die daraus resultierenden Untersuchungsergebnisse analysiert.

2. Revision

Das Thema Revision hat in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Grund dafür dürfte mitunter die 2006 veröffentlichte Norm EN 15038 Übersetzungsdienstleistungen – Dienstleistungsanforderungen bzw. die neue internationale Norm ISO 17100 sein. Durch diese beiden Richtlinien rückte die Revision in Hinblick auf die translatorische Arbeit immer mehr ins Rampenlicht. So fordert beispielsweise die Norm EN 15038: „Der Übersetzungsdienstleister muss sicherstellen, dass die Übersetzung Korrektur gelesen wird“ (EN 15038 2006:11). Auch in der neuen internationalen Norm ISO 17100 wird die Revision klar angesprochen und angeordnet: „Der TSP¹ muss sicherstellen, dass der zielsprachliche Inhalt redigiert wird“ (ISO 17100:17). Interessant ist auch, dass beide Normen nicht den/die ÜbersetzerIn als RevisorInnen vorsehen, wie dies früher üblich war. So wird klar deklariert: „Der Korrektor (siehe 3.2.3) muss eine andere Person als der Übersetzer des betreffenden Textes sein und ebenfalls über die notwendige ausgangs- und zielsprachliche Kompetenz verfügen“ (EN 15038 2006:11). „Der Revisor, der eine andere Person als der Übersetzer sein muss, muss die unter 3.1.5 genannten Kompetenzen in der Ausgangs- und Zielsprache aufweisen“ (ISO 17100:17). Die Revision wurde in den vergangenen Jahren auch immer mehr zum Thema zahlreicher Werke von TranslationswissenschaftlerInnen, denen in dieser Arbeit auch eine Stimme gegeben wird. Hier lässt sich erkennen, dass es viele unterschiedliche Meinungen und Ansätze diese Thematik betreffend gibt. Der Begriff Revision wird auf unterschiedlichste Art und Weise definiert, was oft zu Verwirrung und Fehlinterpretationen führen kann. Im nächsten Kapitel wird daher versucht, diesen Differenzen mit gezielter Aufklärungsarbeit und Begriffsdefinitionen entgegenzuwirken und für Klarheit zu sorgen.

2.1. Begriffliche Abgrenzung

2.1.1. Definition nach Wörterbuch

Duden als einschlägiges Nachschlagewerk für die deutsche Sprache definiert den Begriff Revision mit Wörtern wie „Überprüfung“, „Kontrolle“, „[Ab]änderung“, „Überarbeitung“, „Korrektur“ und „Richtigstellung“ (Duden Online). Das damit in Verbindung gesetzte Wort

¹ = Übersetzungsdienstleister (Englisch: Translation Service Provider).

„revidieren“ wird lt. Duden wie folgt definiert: „auf seine Richtigkeit, Korrektheit, seinen ordnungsgemäßen Zustand o. Ä. hin prüfen, durchsehen“, „auf etwas hin kontrollieren, durchsuchen“, „etwas, von dem erkannt wurde, dass es so nicht [mehr] richtig ist, korrigieren“ und „nach Überprüfung [ab]ändern“ (Duden Online). Brockhaus gibt für den Terminus Revision folgende Bedeutungen an: „prüfende Wiederdurchsicht“ (Brockhaus Online) und „die meist nachträgliche Prüfung von Sachverhalten durch Personen, die zur Sicherung ihrer Unabhängigkeit außerhalb des geprüften Bereichs stehen“ (Brockhaus Online). Das Revidieren wird hier als „prüfend einsehen“ bzw. „wieder hinsehen“ bezeichnet (Brockhaus Online). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass im deutschsprachigen Raum der Begriff Revision mit der Überprüfung eines fertiggestellten Produktes, in unserem Fall eines Textes, gleichgesetzt wird. Für diese Arbeit wird daher diese Definition des Wortes relevant sein.

Um kurz auf den englischsprachigen Raum einzugehen, wird im Folgenden die Definition zum englischen Wort *revision* des Cambridge Dictionary untersucht. Dieses legt den Begriff als „the process of changing a document, book, etc. in order to improve it, correct mistakes, or make it contain the most recent information“ oder „the act of changing or correcting something, or the thing that has been changed or corrected“ fest (Cambridge Dictionary Online). Das Oxford Dictionary sieht die Begriffsdefinition ähnlich und beschreibt revision als „a change or set of changes to something“ und „the act of changing something, or of examining something with the intention of changing it“ (Oxford Learner’s Dictionary Online). Auch hier kann abgeleitet werden, dass die Revision als Prozess angesehen wird, der dazu dient, ein Produkt im Nachhinein zu verbessern.

2.1.2. Die Übersetzungsrevision nach Mossop

Mossop hat in seinem Werk *Revising and Editing for Translators* folgende Abgrenzung für den Begriff Revision festgelegt: „Editing means finding problems in a text which is not a translation, and then correcting or improving it, with particular attention to making the text suitable for its future readers and for the use to which they will put it. Revising is this same task applied to draft translations“ (Mossop 2001:iii). Demzufolge weist Mossop dem Lektorat („editing“) und der Revision („revision“) dieselbe Definition zu, jedoch bezieht sich die Revision ausschließlich auf Übersetzungen. Trotz der zahlreichen Überschneidungen der beiden Begriffe, muss eine wichtige Unterscheidung hervorgehoben werden: RevisorInnen

beschäftigen sich zum Großteil mit der Feststellung von Fehlübersetzungen, während LektorInnen auch Tätigkeiten durchführen können, die nichts mit dem Text an sich zu tun haben. Gemeint ist hier beispielsweise die Erstellung des Layouts eines Textes sowie das Aussuchen von Texten, Manuskripten oder Autoren (Aigner 2012:42). Passend dazu möchte ich an dieser Stelle auf die von Mossop gesetzten Grenzen in Bezug auf die Revision verweisen: „Just as editing is not rewriting, so revising is not retranslation“ (Mossop 2001:8). Hiermit legt er noch einmal fest, dass die Revision weder eine Neufassung des übersetzten Textes noch ein „Neu schreiben“ des Originaltextes sein soll.

Nach Mossop wird beim Thema Revision grundsätzlich immer davon gesprochen, dass jede Übersetzung von einem/einer weiteren ÜbersetzerIn noch einmal gelesen wird. Des Weiteren befasst sich die Revisionsforschung damit, wie RevisorInnen ihre Arbeit verrichten sollen (keine unnötigen Veränderungen vornehmen) und welche Techniken angewendet werden (Texte sich selbst laut vorlesen). Die einzig wichtige Detailfrage für ihn ist, was RevisorInnen denn wirklich ganz genau tun. Grund dafür ist, dass sich Annahmen und tatsächliche Durchführungen bei diesem Thema sehr voneinander unterscheiden (Mossop 2007:5)

Laut Mossop muss die Revision von professionellen ÜbersetzerInnen durchgeführt werden, die inakzeptable Merkmale des Übersetzungsentwurfs identifizieren und demnach geeignete Korrekturen und Verbesserungen vornehmen können (Mossop 2001:109)

Mossop spricht grundsätzlich von drei unterschiedlichen Analysemethoden für die Revisionsarbeit (Mossop 2007:5):

1. Bei der „keystroke method“ zeichnet eine spezielle Software die Bildschirmaktivität der RevisorInnen auf und speichert sie, um die gesetzten Handlungen im Nachhinein auszudrucken und analysieren zu können.
2. Die „think-aloud method“ bezeichnet jene Methode, bei der RevisorInnen ihre Gedanken während des Revisionsprozesses laut aussprechen und diese aufzeichnen, auszeichnen und anschließend analysieren.
3. Bei der letzten Analysemethode wird ein Übersetzungsentwurf einer Revision unterzogen und die Änderungen anschließend analysiert.

2.1.3. Definition nach ISO 17100

Trotz der Verwendung des Begriffs „Korrektur lesen“ in der Norm EN 15038, hat man sich bei der internationalen Norm ISO 17100 darauf geeinigt, den auch von Künzli bevorzugten Begriff „Revision“ zu verwenden. Er wird als „zweisprachige Überprüfung eines zielsprachlichen Inhalts (2.3.3) im Vergleich mit dem ausgangssprachlichen Inhalt (2.3.2) auf Einigung für den vereinbarten Zweck“ definiert (ISO 17100:7). Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Revision hier ein Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext ist, der die Zwecktauglichkeit einer Übersetzung überprüft und somit Äquivalenz zwischen den beiden Texten fordert.

2.1.4. Eigenrevision vs. Fremdrevision

Ganz grundlegend unterscheiden sich die beiden Begriffe in der Person, die die Revision durchführt. Bei der Selbstrevision überprüft der/die ÜbersetzerIn den übersetzten Text selbst und wird somit automatisch auch zum/zur RevisorIn. Aus diesem Grund gibt es keine Herausforderungen was die Kommunikation zwischen den zwei AkteurInnen im Übersetzungsproduktionsprozess angeht (Mosso 2001:174ff.). Des Weiteren kann die Selbstrevision als unabhängiger Arbeitsschritt im Textproduktionsprozess zu jeder Zeit stattfinden, wobei die Fremdrevision ausschließlich in der Revisionsphase nach Abschluss des Übersetzungsprozesses durchgeführt werden kann. Der größte Unterschied liegt jedoch, wie bereits erwähnt, in der Person, die die Revision durchführt. Bei der Fremdrevision revidiert nicht der/die ÜbersetzerIn, sondern eine externe Person den Text.

2.1.5. Fachliche Prüfung

In translatorischen Kreisen wird die fachliche Prüfung oft mit der Revision gleichgesetzt und als Synonym verwendet. Bei genauer Untersuchung lassen sich aber ganz klare Unterschiede zwischen diesen beiden Begriffen feststellen. So definiert die Norm EN 15038 die fachliche Prüfung wie folgt: „Ein Text wird auf seine Zwecktauglichkeit und die Einhaltung sprachlicher Konventionen, die für das jeweilige Fachgebiet gelten, überprüft. Es können

Korrekturmaßnahmen empfohlen werden“ (EN 15038:13). Im Gegensatz dazu definiert die neue Norm ISO 17100 die fachliche Prüfung als „einsprachige Überprüfung eines zielsprachigen Inhalts auf Eignung für den vereinbarten Zweck“ (ISO 17100:8).

Die jedoch wichtigste Definition zur tatsächlichen Abgrenzung der beiden Begrifflichkeiten ist die der beruflichen Kompetenzen von RevisorInnen bzw. fachlichen PrüferInnen in der ISO 17100. In Bezug auf die beruflichen Kompetenzen von RevisorInnen besagt diese: „Der TSP muss sicherstellen, dass Revisoren über alle unter 3.1.3 für Übersetzer definierten Kompetenzen, die Qualifikationen nach 3.1.4 sowie Übersetzungs- und/oder Revisionskompetenz auf dem betreffenden Sachgebiet verfügen“ (ISO 17100:12). Auf der anderen Seite legt sie für die beruflichen Kompetenzen von fachlichen PrüferInnen folgendes fest: „Der TSP muss sicherstellen, dass fachliche Prüfer Sachspezialisten sind und über eine an einer Hochschule erworbene einschlägige Qualifikation auf dem jeweiligen Sachgebiet und/oder Erfahrung auf diesem Sachgebiet verfügen“ (ISO 17100:12).

Auch Künzli hat eine Definition für den Begriff der fachlichen Prüfung aufgestellt. Er legt hier fest, dass bei dieser Art der Revision Logik, Fakten und Terminologie überprüft werden (Künzli 2014:4).

Somit wird klar, dass fachliche PrüferInnen den Inhalt auf fachliche Korrektheit prüfen und demzufolge andere Kompetenzen aufweisen müssen als RevisorInnen. Sie werden dann eingesetzt, wenn es um Texte mit einem besonders hohen Grad an Fachlichkeit geht und RevisorInnen die fachliche Korrektheit nicht gewährleisten können. Somit ist die fachliche Prüfung ganz klar als qualitätssichernde Maßnahme anzusehen, soll aber definitiv von der Revision abgegrenzt werden.

2.1.6. Fahnenkorrektur und Korrektur lesen

Die beiden Begriffe werden in den beiden Normen EN 15038 und ISO 17100 unterschiedlich definiert, zielen aber auf dieselbe Bedeutung ab. So besagt die EN 15038, dass die Fahnenkorrektur die „Korrektur der Druckfahne vor der Veröffentlichung“ ist (EN 15038:13). In der internationalen Norm ISO 17100 verwendet man hierfür den Begriff Korrekturlesen (auch bekannt als Proofreading), der wie folgt definiert wird: „einen redigierten zielsprachigen Inhalt überprüfen und Korrekturen vor dem Druck durchführen“ (ISO 17100:8). Ob der/die

RevisorIn oder der/die ÜbersetzerIn diese Fahnenkorrektur bzw. das Korrekturlesen vornehmen soll, kann anhand der Definitionen in den Normen nicht festgestellt werden. Der Grund hierfür ist die fehlende Auflistung der Qualifikationen der jeweiligen Personen.

Des Weiteren wird in der neuen ISO 17100 jener Begriff für den zweiten Schritt im Übersetzungsprozess (der als Korrekturlesen durch eine andere Person als den/die ÜbersetzerIn bezeichnet wurde) in Anlehnung an die französische und englische Version im Deutschen in Revision umgeändert. Diese Änderung soll aus zwei Gründen für mehr Klarheit in Bezug auf die ganzen Begrifflichkeiten sorgen: Erstens hat die Revision morphologisch denselben Ursprung in den jeweiligen Ausgaben der internationalen Norm ISO 17100, wie das englische Wort *revision* und das französische *révision*. Zweitens wird der Begriff Korrekturlesen jetzt anders definiert und bezeichnet die Fahnenkorrektur „vor dem Druck“ (Europäisches Komitee für Normung 2016:8) am zielsprachigen Text ohne Vergleich zum Ausgangstext (Schnierer 2019:67f.).

Auch Künzli setzt sich mit der Definition des Korrekturlesens auseinander. Laut ihm überprüft dabei die zuständige Person die Einhaltung der Sprachnormen, wie beispielsweise die Zeichensetzung, die Orthografie oder die Grammatik (Künzli 2014:4).

Das Lexikon Buch über neue Medien bezeichnet die Fahnenkorrektur (oder Korrekturfahne) als einen Korrekturabzug von einem Schriftsatz, der aus einzelnen Papierblättern (sogenannten Fahnen) besteht. Dieser Korrekturabzug wurde noch nicht umgebrochen, also noch nicht in Spalten oder Zeilen eingeteilt und lässt somit Streichungen und Einfügungen größeren Umfangs zu (Strauch 2017:173).

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass die Fahnenkorrektur nach der von Künzli veröffentlichten Tabelle der qualitätssichernden Maßnahmen nach Erstellung der Erstübersetzung von einem/einer Grafik(design)erIn durchgeführt werden sollte (Strauch 2017:173).

2.1.7. Korrektorat

Im Gegensatz zum Lektorat werden bei einem Korrektorat nur die Rechtschreibung und die Zeichensetzung korrigiert. Auch die einheitliche Schreibweise spielt hierbei eine große Rolle.

Jedoch greifen KorrektorInnen stilistisch nicht in den Text ein, was zur Folge hat, dass diese Art der Korrektur nur bei sehr gut formulierten Texten zu raten ist (Strauch 2017:173).

2.1.8. Lektorat und Redaktion

Diese beiden Begriffe werden oft als Synonym verwendet und verfolgen grundsätzlich dasselbe Ziel: Sie untersuchen einen Text sehr genau nach fehlerhaften Elementen und halten sich dabei an Kriterien, die von dem/der AuftraggeberIn festgelegt wurden. Dazu zählt neben der klassischen inhaltlichen Prüfung des Manuskripts auch die stilistische und formale Komponente sowie die Korrektur. Auch die Überprüfung von Transkriptionen, Zitaten, Querverweisen und Quellenhinweisen kann ein Teil des Lektorats bzw. der Redaktion eines Textes sein, wobei die genaue Bearbeitung je nach Textsorte variiert (Strauch 2017:173).

2.1.9. Sprachlektorat

Der Begriff Sprachlektorat wird von Künzli genau unter die Lupe genommen und definiert. Er legt fest, dass hier zusätzlich zur Einhaltung der Sprachnormen wie Zeichensetzung, Orthografie und Grammatik auch der Stil der Übersetzung kontrolliert wird. Diesbezüglich verweist er auf die Überprüfung der für die Kommunikationssituation erwartbaren Formulierungen. Ein/e SprachlektorIn muss aus diesem Grund entsprechende Kenntnisse im Bereich der Funktionalstilistik vorweisen können. Oft dürfte diese Person auch ÜbersetzerIn sein, da zielsprachige Sprachlektorate auch dann durchgeführt werden, wenn aus Zeitmangel eine Übersetzungsrevision nicht möglich ist. Wichtig ist es zu beachten, dass ein Sprachlektorat auch dann vorgenommen werden sollte, wenn die Übersetzung von einem/einer NichtmuttersprachlerIn angefertigt wurde (Künzli 2014:4).

2.1.10. Gegenlesen

Durchaus beliebt und oft angewandt ist laut Künzli auch das Gegenlesen (Künzli 2014:5), bei dem ÜbersetzerInnen gleicher oder ähnlicher Qualifikation ihre Erstübersetzungen gegenseitig

Korrektur lesen. Das Augenmerk wird hierbei auf den stilistischen Aspekt bzw. die Vereinheitlichung der Terminologie gelegt. Da aus Kostengründen nur bei unklaren Formulierungen auf den Ausgangstext zurückgegriffen wird, bleibt die Verantwortung für den Zieltext bei dem/der ÜbersetzerIn, der/die den Auftrag erhalten hat (Didaoui 1998:381ff.). Somit handelt es sich beim Gegenlesen um eine informelle Form der Zusammenarbeit zwischen freiberuflichen ÜbersetzerInnen. Nach dem Prozess des Gegenlesens wird oft noch eine Revision durch den/die ChefübersetzerIn oder den/die ProjektleiterIn durchgeführt (Morin-Hernández 2009:39).

2.1.11. Scanning

Bei Künzli verweist das Scanning auf den visuellen Abgleich, der den Zieltext in Hinblick auf größere Auslassungen kontrolliert. Es wird überprüft, ob der/die ÜbersetzerIn größere Teile des Zieltextes (Abschnitte oder Sätze) weggelassen hat (Künzli 2014:5). Auch Mossop setzt sich mit diesem Begriff auseinander und legt fest, dass hierbei jede einzelne Zeile und jedes einzelne Wort ganz genau unter die Lupe genommen wird, um Fehler auszumachen. Bei dieser Art des Revidierens konzentriert sich der/die RevisorIn ausschließlich auf einen oder zwei Revisionsparameter (Mossop 2014:145).

2.1.12. Qualitätslektorat nach Didaoui

Didaoui (1998) sieht das Qualitätslektorat als Synonym zur Revision, dem Korrekturlesen und der Überprüfung. Als eine unverzichtbare qualitätssichernde Maßnahme bedeutet es die Kontrolle des Zieltextes in Bezug auf sprachliche Korrektheit, die Übereinstimmung mit dem Ausgangstext und die Erfüllung des Zwecks sowie der Erwartungen der RezipientInnen. Im Normalfall führen erfahrene ÜbersetzerInnen das Qualitätslektorat durch. Sie werden als ÜberprüferIn oder QualitätslektorIn bezeichnet. Aufgrund des Vergleichs von Ausgangstext und Zieltext ist es einfacher, Fehler im Zieltext zu erkennen und zu verbessern und auch notfalls Ausgangstextdefekte auszumachen (Didaoui 1998:381).

Anders als Künzli schreibt Didaoui (1998: 382, 383) dem Oberbegriff Qualitätslektorat bzw. Revision einige weitere Merkmale zu, die in seinem Werk als „Sonderfälle des Qualitätslektorats“ beschrieben werden (Didaoui 1998:382f.):

- Selbstkorrektur: Der/die ÜbersetzerIn liest seine/ihre eigene Übersetzung Korrektur. Besonders häufig angewendet wird diese Art der Revision bei freiberuflichen ÜbersetzerInnen.
- Top-down-Korrektur: Bei dieser didaktischen Revisionsmethode liest ein/eine weniger erfahrener/erfahrene ÜbersetzerIn die Übersetzung eines/einer erfahrenen ÜbersetzerIn Korrektur.
- Gegenlesen: Bei dieser Art der Revision lesen ÜbersetzerInnen mit ähnlichen bzw. gleichwertigen Qualifikationen ihre Übersetzungen gegenseitig Korrektur.
- Fachliche Prüfung (Fachlektorat): Hier wird der Zieltext durch einen/eine FachexpertIn mit entsprechenden Sprachkenntnissen auf fachliche Kohärenz, terminologische Richtigkeit sowie Kohärenz geprüft.
- Sprachlektorat durch ZS-Muttersprachler (ZielsprachenmuttersprachlerIn): Diese Methode wird angewandt, um nicht nur die inhaltliche, sondern auch die sprachliche und stilistische Richtigkeit der Übersetzung zu prüfen. Hierfür liest ein/e ZielsprachenmuttersprachlerIn den Text Korrektur.
- Mehrfach-Korrektur: Der Zieltext wird von mehreren ÜberprüferInnen nacheinander Korrektur gelesen. Diese Art der Revision wird oft dann angewandt, wenn es sich um komplexe Texte (beispielsweise politische Texte) handelt und Fehler schwerwiegende Konsequenzen hätten.

Im letzten Punkt beschreibt Didaoui die Leistung des Qualitätslektorats, die seiner Meinung nach von sechs unterschiedlichen Faktoren abhängt (Didaoui 1998:383):

1. Komplexität des Textthemas
2. Qualität des Ausgangstextes
3. Qualität des Zieltextes
4. Umfang der Korrekturen
5. Qualität der Korrekturen
6. Anzahl der überprüften Seiten

In weiterer Folge errechnet Didaoui die Qualität eines Qualitätslektorats (=Qq) mithilfe der Gleichung: $Qq = (A-B) + (C-D) + (E-F)$, wobei die einzelnen Buchstaben für folgende Werte stehen (Didaoui 1998:383):

- A: Anzahl der wesentlichen und durchgeführten Korrekturen
- B: Anzahl der von dem/der ÜberprüferIn nicht erkannten wesentlichen oder neu hinzugefügten Fehlern
- C: Anzahl der wünschenswerten und durchgeführten Korrekturen
- D: Anzahl unnötiger Änderungen
- E: Anzahl durchgeführter Terminologievereinheitlichungen
- F: Anzahl verbliebener oder neu eingebrachter terminologischer Inkonsistenzen

Hohe Werte für die Buchstaben A, C und E sind nach Didaoui (1998: 383) dabei bei einem schlechten Zieltext Zeichen für ein sorgfältiges Qualitätslektorat, während die Werte für B, D und F im Gegensatz dazu Korrekturdefizite signalisieren. Grundsätzlich gilt: Je höher der Wert Qq, desto höher ist die Qualität der Revision. Seiner Meinung nach kann, beispielsweise in einem Auswahlverfahren, auf diese Art und Weise die Leistung von RevisorInnen bewertet werden (Didaoui 1998:383).

2.1.13. Übersetzungsrevision nach der Europäischen Kommission

Die Generaldirektion Übersetzung (*Directorate-General for Translation*) der Europäischen Kommission (EK) hat ein *Revision Manual* (2010) der spanischen Abteilung veröffentlicht, in dem alle wichtigen Informationen die Revision betreffend nachzulesen sind. Grundsätzlich übersetzt die Generaldirektion Übersetzung Texte für die Europäische Kommission in die und aus den 24 Arbeitssprachen der EU. Ihr Sitz befindet sich in Brüssel und Luxemburg (Europäische Kommission Online).

Die für diesen Teil der Arbeit relevante Definition im genannten Dokument ist die der Übersetzungsrevision. Hier wird festgelegt, dass sie ein Vergleich einer Übersetzung mit deren Original ist, um mögliche inhaltliche und formale Mängel aufzuzeigen und/oder zu beheben. Als Sinn und Zweck einer Revision werden drei Punkte angeführt:

- Erstens soll sie die Translationsqualität verbessern.

- Zweitens soll sie als Mittel zur Qualitätskontrolle dienen.
- Drittens soll sie eine professionelle Schulung für ÜbersetzerInnen und RevisorInnen bieten.

Des Weiteren legt die Europäische Kommission in ihrem Handbuch fest, dass es zwei Arten von Revision gibt.

1. Gründliche Revision (*thorough revision*): Hier liest der/die RevisorIn die Übersetzung und das Original Satz für Satz und fügt seine/ihre Korrekturen und Anmerkungen ein.
2. Gegenlesen (*cross-reading*): Der/die RevisorIn liest die Übersetzung und vergleicht sie mit dem Original, falls ihm/ihr etwas nicht klar erscheint oder eigenartig vorkommt. Dann fügt er/sie seine/ihre Änderungen und Anmerkungen hinzu.

Ganz klar definiert wird auch, was auf keinen Fall unter dem Begriff Revision verstanden werden darf. Zum einen ist dies das bloße Durchlesen (*mere reading-through*) eines Textes, ohne den Bezug zum Original zu kennen. Zum anderen ist es die Stichprobenprüfung (*spot-checking*), die ausschließlich eine selektive Prüfung eines übersetzten Textes ist, um ausschließlich seine Qualität zu beurteilen (GD EK 2010:6f.)

2.1.14. Übersetzungsrevision nach Horguelin und Brunette

Bei Horguelin und Brunette (1998) wird zwischen der monolingualen und der bilingualen Revision unterschieden. Laut ihnen wird bei der monolingualen Revision ausschließlich die Erstübersetzung, ein Originaltext oder ein als solcher präsentierter Text revidiert. Im Gegensatz dazu werden bei einer bilingualen Revision der Ausgangstext und der Zieltext miteinander verglichen (Künzli 2014:6).

Zusätzlich wird bei Horguelin und Brunette zwischen *révision pragmatique* (pragmatischer Revision) und *révision didactique* (didaktischer Revision) unterschieden. Sie geben an, dass ausschließlich bei der didaktischen Revision ein Kontakt zwischen ÜbersetzerIn und RevisorIn besteht (Künzli 2014:7). Der didaktische Zweck, der hier verfolgt wird, ist die Steigerung der Kompetenzen der ÜbersetzerInnen:

1. Didaktische Revision (auch bezeichnet als *formative revision* und *training revision*): Diese bezeichnet jene Phase des Übersetzungsprozesses, in dem der gesamte Text und

die Originalfassung genau miteinander verglichen werden, um sicherzustellen, dass die Übersetzung mit den im Vorhinein definierten methodischen, theoretischen, linguistischen, textlichen und kontextuellen Kriterien übereinstimmt. Die Änderungen in der Übersetzung sollen den Zieltext verbessern und den ÜbersetzerInnen helfen, ihre Fähigkeiten zu verbessern. Hier wird zusätzlich angeführt, dass einige Autoren wie beispielsweise Thaon und Horguelin (1980) die formative Revision dazu verwenden, um auf die Revision im professionellen Sinn hinzuweisen. Im Gegensatz dazu verweisen sie bei der didaktischen Revision auf die Revision im sogenannten „classroom setting“ (Brunette 2000:173).

2. Pragmatische Revision: Diese bezeichnet den sorgfältigen Vergleich der Übersetzung mit dem Original, um die Übersetzung ohne jegliche Rücksprache oder jeglichen Kontakt mit dem/der TranslatorIn zu verbessern (Brunette 2000:173).

Im Gegensatz zu didaktischen RevisorInnen, müssen pragmatische RevisorInnen ihre vorgenommenen Änderungen nicht rechtfertigen und mit Quellen oder Beispielen untermauern. Sie arbeiten ausschließlich mit dem Text selbst und nicht mit ÜbersetzerInnen zusammen, wie es bei der didaktischen Revision vorgesehen ist. Didaktische RevisorInnen müssen demnach alle ihre vorgenommenen Änderungen erläutern, nachweisen und mit Quellen oder Beispielen rechtfertigen. Trotz all ihren Unterschiedlichkeiten weisen die beiden Revisionsarten einige Gemeinsamkeiten auf. So haben beide das Ziel, die Übersetzung zu verbessern. Des Weiteren werden beide Arten der Revision an nahezu finalen Texten durchgeführt (Brunette 2000:170f.).

2.1.15. Übersetzungsrevision nach Künzli

In seiner Arbeit definiert Künzli die Übersetzungsrevision wie folgt: „Überprüfung einer von einem Humanübersetzer erstellten Erstübersetzung – oder Teilen davon – in Form eines mehr oder weniger umfassenden Vergleichs zwischen Ausgangstext und Zieltext und Durchführung sämtlicher als notwendig erachteter Korrekturen durch einen anderen Übersetzer vor Freigabe der Lieferung“ (Künzli 2014:3).

Mit dem Hintergrund den Begriff Revision genau zu definieren, wird er von Künzli als Synonym zur Fremdrevision angesehen. Die Erstübersetzung wird also von einer Person und nicht einer Maschine angefertigt. Des Weiteren steht es für ihn außer Frage, dass bei der

Übersetzung ein Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext stattfindet. Im letzten Schritt, dem für diese Arbeit relevantesten, legt er fest, dass die Revision von einer anderen Person als dem/der ÜbersetzerIn durchgeführt werden muss. Hier spricht er, wie bereits oben angeführt, vom Begriff Fremdrevision.

Zwei weitere Unterscheidungskriterien, die von ihm für sein Verständnis von Revision angeführt werden, sind die Textsorte und der Interventionszeitpunkt:

1. Textsorte: Revision zielt auf die Überprüfung von Fachtexten ab. In diesem Zusammenhang verwendet er das Wort „Kritik“, das für die Bewertung von literarischen Übersetzungen angewandt wird (Künzli 2014:3).
2. Interventionszeitpunkt: Künzli grenzt hier die beiden Begriffe Revision und Evaluierung voneinander ab. Er legt fest, dass eine Revision vor Abschluss eines Übersetzungsprozesses stattfindet, die Evaluierung im Gegensatz dazu erst nach Abschluss dieses Prozesses (Künzli 2014:3).

Im Gegensatz zu Horguelin und Brunette (1998), die, wie oben ausgeführt von monolingualer und bilingualer Revision sprechen, schlägt Künzli vor, nur dann von Übersetzungsrevision zu sprechen, wenn wenigstens ein minimaler Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext stattfindet. Sollte dies nicht der Fall sein, sollten seiner Meinung nach in diesem Zusammenhang die Begriffe Sprachlektorat und Korrekturlesen verwendet werden (Künzli 2014:6)

2.1.16. Begriffsdefinition für diese Arbeit

Zusammenfassend kann festgelegt werden, dass die Revision meist mit dem Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext gleichgesetzt wird. Künzli, die Generaldirektion Übersetzung der EK sowie die beiden Normen EN 15038 und ISO 17100 sind nur einige wenige Beispiele dafür. Im Hinblick auf den praktischen Teil dieser Arbeit möchte ich mich aber an die Definitionen von Mossop und Didaoui halten, die die Revision als Oberbegriff für unterschiedliche Korrekturmaßnahmen verwenden. Wie oben in den entsprechenden Kapiteln bereits erwähnt, geht es hier um Bezeichnungen wie die Fahnenkorrektur und das Korrekturlesen. Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass auch in dieser Arbeit die Revision als Oberbegriff für unterschiedliche Korrekturmaßnahmen verwendet wird. Durchgeführt wird

sie von dem/der RevisorIn, der/die eine andere Person als der/die ÜbersetzerIn sein muss. Der Begriff Fremdrevision steht hier also ganz klar im Vordergrund und wird in dieser Arbeit als Synonym für die Revision verwendet.

2.2. Revisionskriterien und Revisionsprinzipien

Für die Analyse im zweiten Teil dieser Arbeit sind die Revisionskriterien und Revisionsprinzipien, die von den einzelnen Personen in der Untersuchung verwendet werden, besonders relevant. Aus diesem Grund werden diese in den nächsten Abschnitten etwas genauer ausgeführt. Grundsätzlich beziehen sich Revisionskriterien auf das Endprodukt und auf das, was revidiert werden soll. Die Revisionsprinzipien stellen das wie dar.

2.2.1. Revisionskriterien nach Horguelin und Brunette

Die Revisionskriterien betreffend haben Horguelin und Brunette (1998) einen Kriterienkatalog vorgelegt. Grundsätzlich unterscheiden sie zwischen fünf einzelnen Kriterien (Horguelin, Brunette 1998:36)

- Inhaltliche Richtigkeit
- Sprachliche Richtigkeit
- Lesbarkeit
- Zielgruppenanpassung
- Rentabilität

Künzli weist in seiner Arbeit darauf hin, dass die Rentabilität eher in den Bereich der Revisionsprinzipien fällt, da sie ökonomisch-praktischer Natur ist (Künzli 2014:10)

2.2.2. Revisionskriterien nach Mossop

Im Gegensatz zu Horguelin und Brunette spricht Mossop von insgesamt zwölf Revisionskriterien, welche in vier übergreifende Problemgruppen eingeteilt sind (Mossop 2001:10):

- Probleme in Bezug auf die Wiedergabe des Sinns: (1) Genauigkeit, (2) Vollständigkeit
- Probleme in Bezug auf den Inhalt: (3) Logik, (4) Fakten
- Probleme in Bezug auf Sprache und Stil: (5) Textfluss, (6) Zielgruppenanpassung, (7) Fachsprache, (8) Idiomatik, (9) Sprachnorm
- Probleme in Bezug auf die Darstellung: (10) Layout, (11) Typografie, (12) Textorganisation

2.2.3. Revisionskriterien nach Brunette

Brunette stellt vier Evaluierungskriterien für die Revision, die als „assessment criteria“ bezeichnet werden (Brunette 2000: 174ff.):

1. Logik (logic)
2. Zweck (purpose)
3. Kontext (context)
4. Sprachnorm (language norm)

Die Logik ist laut Brunette das wichtigste Revisionskriterium, da eine Übersetzung ohne nachvollziehbaren Inhalt zwecklos wäre. Verantwortlich für die Überprüfung der Logik sind an dieser Stelle die QualitätsprüferInnen und die pragmatischen RevisorInnen. Ziel des Textes ist es, eine erfolgreiche Kommunikation in der Zielsprache zu gewährleisten, was anhand der Überprüfung der Kohärenz (des semantischen Zusammenhangs) und der Kohäsion (des formalen Zusammenhangs) erfolgt. Wenn ein Text nicht kohärent ist, ist er sinnlos, da es ihm schlussendlich an Verständnis fehlt.

Brunette legt fest, dass sehr viele PraktikerInnen und TheoretikerInnen den Zweck als wichtigstes Kriterium bei der Qualitätsbeurteilung einer Übersetzung ansehen. Des Weiteren zeigt sie die beiden Komponenten auf, die sie hier unterscheidet: die AutorInnenintention

(intention of the author) und den Effekt, den die Übersetzung auf seine LeserInnen hat (effect on the reader).

Der Kontext, den Brunette mit „Textumfeld“ und „Situationsfaktoren“ gleichsetzt, beinhaltet das Zielpublikum der Translation und dessen Wissen und Interessen sowie seine Beziehung zum Zielpublikum des Originals. Des Weiteren schließt der Kontext den/die AutorIn sowie seine/ihre Persönlichkeit, Geschichte, Gewohnheiten sowie die Beziehung zum Zielpublikum mit ein. Zusätzlich beinhaltet der Kontext auch die Zeit und den Ort der Rezeption der Übersetzung, den Texttyp (Zeitung oder Flyer) sowie auch die sozio-linguistische Situation (z.B.: offizielle Mehrsprachigkeit), den sozialen Hintergrund usw.

Die Sprachnorm als viertes und letztes Revisionskriterium fordert die korrekte Verwendung der kulturellen Sprachnormen der Zielsprache. Gemeint sind hier Syntax, Terminologie, Interpunktion und Grammatik. Für Brunette ist es besonders relevant, ausgangssprachliche Interferenzen zu vermeiden, um eine erfolgreiche Kommunikation zu gewährleisten.

2.2.4. Revisionskriterien nach dem Übersetzungszentrum für die Einrichtungen der EU

Um die Qualität ihrer Übersetzungsleistungen sicherzustellen, hat das Übersetzungszentrum für die Einrichtungen der EU² ein Beurteilungsschema mit acht Fehlerkategorien ausgearbeitet. Dieses beinhaltet: Sinn (SENS), Auslassung (OM), Terminologie (TERM), Referenzmaterial (RD), Stil (CL), Grammatik (GR), Interpunktion (PT) und Rechtschreibung (SP) (Aigner 2012:83).

Die Kategorie Sinn beinhaltet Übersetzungsfehler im engeren Sinn, durch welche der Sinn des Textes verändert wird. Hierzu zählen neben Wort-für-Wort-Übersetzungen auch Fehlübersetzungen, unsinnige Wortfolgen sowie sinnverändernde Einfügungen. Bei der Kategorie Auslassung handelt es sich, wie der Begriff bereits verrät, um Auslassungen von im Ausgangstext enthaltenen Wörtern, Sätzen oder Absätzen. Die Terminologie fasst die falsche Verwendung von Terminologie in der Übersetzung zusammen. Die Fehlerkategorie

² Das Übersetzungszentrum erbringt Sprachendienste für die Agenturen und sonstigen Einrichtungen der EU in Europa. Es arbeitet auch mit den übrigen Übersetzungsdiensten der EU zusammen. Zu den genannten Sprachdiensten zählen insbesondere die Übersetzung, die Revision, die Textbearbeitung, die Terminologie und die Video-Untertitelung (<https://cdt.europa.eu/de/services>).

Referenzmaterial bezieht sich auf die falsche bzw. Nicht-Verwendung von Referenzdokumenten in der Übersetzung (Beispiele hierfür wären die Verwendung von falschen Zitaten oder Dokumentnamen). Stilfehler beeinflussen die Verständlichkeit des Textes und Grammatikfehler, Interpunktionsfehler sowie Rechtschreibfehler sprechen für sich selbst (Aigner 2012:93)

2.2.5. Revisionsprinzipien nach Mossop

Mossop führt im Anhang seines wegweisenden Werks *Revising and Editing for Translators* 20 Revisionsprinzipien an (Mossop 2014:182, siehe Anhang). Um einen genaueren Einblick zu geben, werden hier die wichtigsten beschrieben. Eine genaue Auflistung findet sich im Anhang. Eine Revision ist laut Mossop dann notwendig, wenn die Übersetzung ohne Rückbezug auf den Ausgangstext nicht verstanden werden kann oder mehrfach gelesen werden muss. Ist sich der/die RevisorIn nicht sicher, ob gewisse Änderungen durchgeführt werden sollen, sollten besser nichts unternommen werden. In Bezug auf die Änderungen legt Mossop auch fest, dass diese so gering wie möglich sein sollten, da es nicht zur Aufgabe des/der RevisorIn gehört, zu sehr in einen Text einzugreifen. RevisorInnen sollten auch nicht versuchen, den Text zu perfektionieren und sollen ausschließlich absolut notwendige Änderungen vornehmen. Des Weiteren ist es wichtig, dass sie alle vorgenommenen Änderungen rechtfertigen können. Mossop gibt als letztes der 20 Revisionsprinzipien an, dass auch professionelle RevisorInnen nicht immer alle Probleme lösen können und folglich dies auch dem/der AuftraggeberIn mitteilen sollten.

2.2.6. Revisionskriterien des Masterstudiums Translation

Wie in der Einleitung bereits beschrieben, handelt es sich beim Untersuchungsgegenstand für diese Arbeit um die Modulprüfung im Masterstudium Translation. Die Untersuchung wird hier

am Beispiel des Zentrums für Translationswissenschaft der Universität Wien durchgeführt, weshalb auch der Beurteilungsraster³ dieser Institution⁴ dargestellt wird.

Die Revisionskriterien teilen sich in zwei Hauptkategorien auf, von denen jede mehrere kleinere, untergeordnete Bereiche beinhaltet.

- Inhalt: Inhaltliche Korrektheit; Genauigkeit (Daten, Zahlen, Fakten); Vollständigkeit; Nachvollziehbarkeit und Kohärenz; Angemessenheit für Zielpublikum; Terminologie, wenn der Fehler den Inhalt ändert
- Zielsprache: Syntax, Grammatik, vollständige Sätze; Rechtschreibung; Idiomatik, Lexik; Terminologie, wenn es ein stilistischer/lexikalischer Aspekt ist; Sprachregister für Textsorte und Zielpublikum angemessen; Vermeidung von Interferenzen

Insgesamt können pro Hauptkategorie 50 Punkte erreicht werden. Sollte die Gesamtpunkteanzahl bei einer dieser beiden weniger als 30 betragen, wird die gesamte Prüfung negativ gewertet. Dieser Beurteilungsraster verweist auf drei Fehlerkategorien, die unterschiedlich gewertet werden. Ein „leichter Fehler“ ergibt einen Minuspunkt. Hierbei handelt es sich um Flüchtigkeitsfehler, minimale Ungenauigkeiten oder leichte stilistische Unsicherheiten. Für „schwere Fehler“ sind drei Minuspunkten vorgesehen, da hier inhaltliche Mängel in Betracht gezogen werden, die sinnstörend sind. Des Weiteren sind hier Übersetzungslösungen, die zu nahe am Ausgangstext liegen sowie systematische Rechtschreib- und Interpunktionsfehler erfasst. „Gravierende Fehler“ ergeben je fünf Minuspunkte. Sprachliche Fehler, die auf mangelnde Sprachkenntnisse schließen lassen, systematische und durchgängige Mängel sowie Fehler, die den Inhalt schwer beeinträchtigen oder verfälschen werden zu dieser Fehlerkategorie gezählt.

³Kam erstmals im Jänner 2020 sprachübergreifend zur Verwendung.

⁴Beurteilungsraster im Anhang.

2.3. Revisionsprozess

Im Folgenden werden nun unterschiedliche Zugänge den Revisionsprozess betreffend durchleuchtet. Dieser wird in Hinblick auf den praktischen Teil dieser Arbeit durchaus von Bedeutung sein.

2.3.1. Revisionsprozess nach Mossop

Den Revisionsprozess selbst beschreibt Mossop in *Revising and Editing for Translators* in sieben Schritte, die er als Idealvorgehen bei einer Übersetzungsrevision sieht (Mossop 2001:122ff.):

1. Die gesamte Übersetzung soll in Bezug auf Logik, Sprachverwendung, Idiomatik, Typografie und Orthografie genau gelesen werden.
2. Es soll eine Vergleichsprüfung für Genauigkeit und Vollständigkeit durchgeführt werden. Wenn der/die KundIn ein bestimmtes Layout der Übersetzung wünscht, soll dieses in diesem Schritt der Revision überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.
3. Die Übersetzung soll im folgenden Schritt von Anfang bis Ende durchgelesen werden, um Fehler auszubessern, das Layout anzupassen, die Einheitlichkeit zu überprüfen und Fehler, die während der ersten zwei Punkte aufgetreten sind zu beheben.
4. Es soll anschließend eine eigene Prüfung der vorkommenden Zahlen vorgenommen werden.
5. Im nächsten Schritt soll die gesamte Gliederung des Textes überprüft werden.
6. Anschließend soll mithilfe eines Computers eine automatisierte Rechtschreibprüfung vorgenommen werden, um mögliche neue Fehler auszubessern.
7. Im letzten Schritt muss unbedingt „Strg+S“ gedrückt werden, um alle Änderungen zu speichern.

2.3.2. Revisionsprozess der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission

Auch die Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission (GD EK) beschreibt in ihrem *Revision Manual* den idealen Revisionsprozess. Die für die vorliegende Arbeit relevanten Punkte werden im Folgenden dargestellt (GD EK 2010: 9f.)

1. Textvorbereitung und Lieferung: Nach der Eigenrevision und der Überprüfung der korrekten Rechtschreibung, soll der/die TranslatorIn die fertige Übersetzung sowie etwaige Anmerkungen, Lösungsvorschläge, Sorgen und Referenzdokumente einreichen. Die Übersetzung muss zeitgerecht übergeben werden, um eine möglichst gute Revision gewährleisten zu können.
2. Lesen und Vergleichen: Der/die RevisorIn soll einen Abschnitt des übersetzten Textes lesen und mit dem gleichen Abschnitt im Originaltext vergleichen.
3. Änderungen: Der/die RevisorIn soll alle Fehler, Auslassungen, Ungenauigkeiten oder Änderungen klar kennzeichnen und sichtbar machen. Vorschläge sollten als solche markiert werden.
4. Konsistenz des Kontexts: Nach den vorgenommenen Änderungen soll der/die RevisorIn den Kontext wieder dementsprechend anpassen.
5. Allgemeine Konsistenz: Der/die RevisorIn muss etwaige Änderungen, die an mehreren Stellen in der Übersetzung vorkommen, dementsprechend anpassen.
6. Zusammenfassen: Nach Beendigung der Revision soll der/die RevisorIn alle Änderungen noch einmal durchsehen und sich auf das Gespräch mit dem/der ÜbersetzerIn vorbereiten.
7. Gespräch: Wenn notwendig soll der/die RevisorIn dem/der ÜbersetzerIn die vorgenommenen Änderungen aufzeigen und erklären.
8. Schlichtung: Sollten sich RevisorIn und ÜbersetzerIn bei gewissen Punkten nicht einig sein können sie, bei gemeinsamem Einverständnis, eine dritte Person zurate ziehen.

2.4. Revisionsgrad

Im Folgenden wird der Revisionsgrad durchleuchtet. Dieser spielt bei der Revision eine wichtige Rolle und wird vor dem Hintergrund der Revisionen im praktischen Teil dieser Arbeit noch genau analysiert.

2.4.1. Revisionsgrad nach Mossop

Nach Mossop (2014) stehen RevisorInnen oft unter Zeitdruck und haben daher nicht immer ausreichend Zeit für die komplette Revision einer Übersetzung. Deshalb müssen Prioritäten gesetzt werden, um zu entscheiden, welche Parameter (Transfer, Inhalt Sprache, Präsentation) des Textes revidiert werden sollen. Zur Festlegung dieser Parameter formuliert Mossop folgende Fragen, die sich ein/e RevisorIn im Vorhinein stellen sollte (2014: 141ff.):

1. Wer wird den Text lesen?
2. Warum wird der Text gelesen werden?
3. Wie lange wird der Text gelesen werden?
4. Wie wird der Text gelesen werden?
5. Wo wird der Text gelesen werden?
6. Bin ich mit der Arbeit des/der ÜbersetzerIn vertraut?
7. Wurde der Text in Eile übersetzt?
8. Wird jemand anders den Text noch einmal auf Qualität prüfen?

Neben den zu kontrollierenden Parametern, ist auch der angestrebte Qualitätsgrad zu bedenken. Hier unterscheidet Mossop zwischen „verständlich“ (*intelligible*), „ganz genau“ (*fully accurate*), „gut geschrieben“ (*well written*) und „sehr gut geschrieben“ (*very well written*) (2014: 143f.). Als letzten Punkt in der Frage um den gesamten Revisionsgrad führt Mossop an, wie umfangreich die Revision stattfinden soll. Hier unterscheidet er zwischen vier unterschiedlichen Möglichkeiten (2014: 145f.).

1. Das Durchlesen der gesamten Übersetzung (*full reading*) beinhaltet das Revidieren des gesamten Textes.
2. Beim stichprobenartigen Lesen der Übersetzung (*spot-check*) wird der Titel oder die Titelseite und der erste Absatz des Textes gelesen. Im Anschluss daran werden einzelne,

zufällig ausgewählte Absätze oder Textpassagen revidiert, mit dem Ausgangstext verglichen und bei Unklarheiten auf Abschnitte im Ausgangstext verwiesen.

3. Beim Scannen der Übersetzung (*scan*) wird der Finger über die einzelnen Zeilen geführt, um Fehler auszumachen. Bei dieser Art des Revidierens konzentriert sich der/die RevisorIn ausschließlich auf einen oder zwei Parameter.
4. Beim „nur einen Blick darauf werfen“ (*glance*), wird ausschließlich der Titel oder das Titelblatt und der erste Absatz genauer unter die Lupe genommen.

Die für diese Arbeit relevante Stufe des Revisionsgrades nach Mossop ist die des „*full reading*“. Alle vier Personen haben für diese Untersuchung eine Revision des gesamten Textes durchgeführt. Im praktischen Teil dieser Arbeit wurde bei den durchgeführten Interviews ebenfalls der Revisionsgrad erfragt und analysiert.

3. Qualitätsmodelle

Um eine der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit beantworten zu können, muss ein Blick auf die genauen Anforderungen einer Übersetzung geworfen werden. Dazu ist es wichtig, die Qualität einer Übersetzung bewerten zu können, weshalb im Folgenden häufig rezipierte Qualitätsmodelle dargestellt werden.

3.1. Qualitätsmodell und Übersetzungskritik nach Reiß

Katharina Reiß hat sich bereits 1971 in ihrem Werk *möglichkeiten und grenzen der übersetzungskritik* mit Fragen der Übersetzungskritik auseinandergesetzt und diese geprägt. Aufgrund des ständigen Anstiegs des Übersetzungsvolumens, ist es laut Reiß (1987) notwendig, sich mit der Übersetzungsqualität an sich zu beschäftigen. Diese Übersetzungskritik verfolgt drei Ziele: Im ersten Schritt soll sie die Öffentlichkeit dazu bringen, nach besseren Übersetzungen zu verlangen. Zweitens soll sie das Bewusstsein für die Sprache an sich steigern (1978:7). Als dritten und letzten Punkt hofft Reiß auf eine vermehrte Beschäftigung mit dem Thema Übersetzungskritik. Grund dafür sind die für sie bisher nicht zufriedenstellenden Kritikversuche und Urteile. Reiß will in ihrer Untersuchung alle objektiven Kriterien und sachgerechten Kategorien für die Beurteilung von Übersetzungen aller Art ausarbeiten (1978:7)

Sie vertritt die Meinung, dass Anforderungen an Übersetzungen nicht für alle Texte ident sind, da sie von der Art des Textes abhängig sind. Aus diesem Grund werden bei der Übersetzungskritik nach Reiß diese Anforderungen nach den unterschiedlichen Texttypen und Textarten kategorisiert (1978:8) Die Schaffung der Grundlage einer übersetzungsrelevanten Texttypologie ist somit der erste Schritt zur Erarbeitung eines Orientierungsrahmens für die Übersetzungskritik. Die Einteilung von Übersetzungen in eine bestimmte Textkategorie ist hierbei notwendig, um ÜbersetzungskritikerInnen eine Hilfestellung zu bieten, nachdem sie sich bei ihrer Bewertung richten können (1978:8) Als Zweck der Übersetzungskritik hat sie die „Feststellung, Beschreibung und Bewertung der angebotenen Übersetzungslösungen in einem Zieltext (ZT) und dies nicht rein subjektiv, sondern argumentativ und intersubjektiv nachvollziehbar“ festgelegt (Reiß 1989:72). Dieses Zitat verrät, dass die Objektivität eine große Rolle bei der Übersetzungskritik von Reiß spielt. Für sie bedeutet der Begriff Objektivität, dass jede Art von Kritik begründet werden muss, egal ob sie positiv oder negativ ist. Für jedes Urteil

muss laut Reiß auch ein entsprechender Beleg erbracht werden, wodurch dieses Konzept der Objektivität auch mit Intersubjektivität gleichgesetzt werden kann. Reiß verfolgt hier das Ziel, dass Kritik nachprüfbar und nachvollziehbar ist. Des Weiteren sollen ÜbersetzungskritikerInnen Entscheidungen der ÜbersetzerInnen genauer unter die Lupe nehmen und die Gründe für die getroffenen Entscheidungen hinterfragen.

Reiß qualifiziert Texte danach, welche Funktion sie vorrangig ausüben sollen und zieht hierfür die drei von Karl Bühler (1934) identifizierten Funktionen von Sprache heran: Darstellung, Ausdruck und Appell. An dieser Stelle soll noch erwähnt werden, dass hier von den Hauptfunktionen eines Textes die Rede ist, die Relation der einzelnen Funktionen variiert von Text zu Text. Die aus den Funktionen eines Textes herausgearbeitete Texttypologie besteht folglich aus drei unterschiedlichen Texttypen: inhaltsbetonte Texte, appellbetonte Texte und formbetonte Texte (Reiß 1971:52). Inhaltsbetonte Texte vermitteln in ihrer Hauptfunktion Informationen. Formbetonte Texte beziehen sich auf die Sprachverwendung und appellbetonte Texte sollen beim Zielpublikum eine bestimmte Reaktion hervorrufen (Reiß 1986:32). Diese Typologie unterstützt ÜbersetzerInnen und KritikerInnen dabei festzustellen, welche Elemente in einer Übersetzung zu beachten sind. Reiß ist der Meinung, dass alle schriftlich fixierten Texte als Literatur bezeichnet werden und infolgedessen auch übersetzt werden können. Aus diesem Grund hat sie die erste Kategorie ihrer Übersetzungskritik als *literarische* bezeichnet. Diese ist aus ihrer Sicht die wichtigste der insgesamt vier Kategorien, da sie „den Texttyp im Auge hat“ (Reiß 1978:53). Die zweite Kategorie bezeichnet sie als *sprachliche*, die die innersprachlichen Instruktionen wie grammatikalische, semantische, lexikalische und stilistische Elemente beinhaltet. Die *pragmatische* Kategorie enthält außersprachliche Determinanten, also den Situationskontext einer Übersetzung (Reiß 1978:88). Als vierte und letzte Kategorie spricht Reiß von der *funktionalen*. Hier muss der/die ÜbersetzungskritikerIn nach anderen Maßstäben, als bei den ersten drei Kategorien beurteilen, falls der Zieltext eine andere, als die vom Ausgangstext-Autor beabsichtigte Funktion verfolgt. Des Weiteren soll sie dann eingesetzt werden, wenn sich die Übersetzung an einen speziellen Leserkreis richtet (Reiß 1978:105f.). Dies wäre das einzige Szenario, in welchem sich die Wahl der Übersetzungsmethode nicht nur nach dem Texttyp, sondern auch nach dem Zweck der Übersetzung richtet (Reiß 1978:93). Zusammenfassend kann nun festgehalten werden, dass Qualität, abhängig vom Texttyp, bei inhaltsbetonten Texten die Erhaltung der zu vermittelnden Informationen bedeutet. Formbetonte Texte müssen eine analoge ästhetische Wirkung mit sich bringen und appellbetonte Texte sollen sich auf die Ausübung einer außersprachlichen Wirkung auf das

Publikum konzentrieren. Wie oben bereits erwähnt, wird die Qualität einer Übersetzung nur dann nach Funktionserfüllung bewertet, wenn Ausgangstext und Zieltext von ihrer Funktion her voneinander abweichen.

3.2. Qualitätsmodell und Übersetzungsfehler nach Christiane Nord

Nach Christiane Nord (2006) gibt es keine einfachen Normen oder Regeln für die Bewertung von Übersetzungen in ihrer Gesamtheit (2006:11ff.). Unter Bezugnahme auf die Skopostheorie (vgl. Reiß/Vermeer 1984) sieht Nord die Translationsqualität aus funktionaler Sicht. Hier wird das Übersetzen bzw. die Translation als „eine zielgerichtete Handlung, für deren erfolgreiche Realisierung die Orientierung auf den Zweck („Skopos“) das oberste Kriterium ist (2006:15). Der Zweck ergibt sich aus der Kommunikationssituation der Translation und wird entweder durch den Übersetzungsauftrag oder die zielkulturspezifischen Konventionen bestimmt. Ein Text selbst hat demnach nie eine Funktion, sondern erhält diese in der Rezeptionssituation. Um die vom Originalverfasser intendierte Funktion erfüllen zu können, muss der/die ÜbersetzerIn mit der Anwendung bestimmter Vertextungsmittel (dazu zählen neben angemessenen syntaktischen Strukturen auch lexikalische Elemente und ein zweckmäßiger Textaufbau) die Voraussetzungen hierfür schaffen. Die Übersetzungsqualität betreffend fasst Nord zusammen: „Und die Brauchbarkeit für diese Funktion (= „Funktionsgerechtigkeit“) ist das eine Kriterium, an dem die Qualität des Translats gemessen wird“ (2006:16). Als zweites Kriterium führt sie die Loyalität an, zu der alle ÜbersetzerInnen „im Rahmen eines einzelkulturell konventionellen Konzepts von Übersetzungen gegenüber ihren Handlungspartnern (einschließlich des Ausgangstextautors) verpflichtet sind“ (2006:16). Diese Loyalität verbietet es einem/einer ÜbersetzerIn Änderungen zugunsten der Funktionsgerechtigkeit vorzunehmen, welche die Erwartungen der ZieltextrezipientInnen in Bezug auf die Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext ignoriert.

Des Weiteren befasst sich Nord mit dem Konzept des Übersetzungsfehlers, der laut ihr nur in Hinblick auf die Zielfunktion der Übersetzung bewertet bzw. bestimmt werden kann. Aus diesem Grund kann ein und dieselbe Übersetzung, in Hinblick auf die Zielfunktion, von RevisorInnen als funktionsgerecht eingestuft werden oder eben nicht. Aus der funktionalen Perspektive von Nord ist ein Übersetzungsfehler also eine „Nicht-Erfüllung des

Übersetzungsauftrags in bezug auf bestimmte funktionale Aspekte“ (2006:17). Sie führt diesen Gedankengang wie folgt weiter: „Jede Übersetzungsleistung kann nur in bezug auf ein vorgegebenes (funktionales) Übersetzungsziel beurteilt werden“ (2006:17).

Nord weist darauf hin, dass diese funktionale Sichtweise erstmals durch Kupsch-Losereit (1985/1986) in die übersetzungswissenschaftliche Fehlerdiskussion eingebracht wurde. Diese hatte bereits einige Themengebiete zu funktionalen Beurteilungskriterien beschrieben, wie die Funktion des Translats, die Textform oder Textsorte, die Kohärenz des Textes, kultur- und situationsspezifische Konventionen und Bedingungen und sprachliche Konventionen (Kupsch-Losereit 1985:172 und 1986:16). Auffällig hierbei ist, dass syntaktische und lexikalische Verstöße im Text nicht als Übersetzungsfehler angesehen werden, da die Beherrschung der Zielsprache Voraussetzung und nicht Teil der Leistungskontrolle sein soll.

In Hinblick auf die Gewichtung von Übersetzungsfehlern (Nord 2006:23) vertritt Nord die Meinung, dass pragmatische Aspekte, vor allem die Textfunktion, am schwerwiegendsten zu gewichten sind. Der Übersetzungsauftrag legt im weiteren Vorgang fest, welches Gewicht sprachpaarspezifische- und kulturspezifische Fehler tragen. So sind beispielsweise bei einer professionellen Übersetzung, Verstöße gegen kulturspezifische Verhaltensnormen (Übersetzungskonventionen, Textsortenkonventionen) nach pragmatischen Fehlern an zweite Stelle einzureihen. Nord weist besonders stark darauf hin, dass die pragmatischen Voraussetzungen einer Übersetzung in jedem Fall berücksichtigt und eingehalten werden müssen. Auch dann, wenn beispielsweise bei bestimmten Übersetzungsaufträgen, wie einer dokumentarischen Übersetzung, kulturspezifische Normen und Konventionen irrelevant sind.

In der Übersetzungsausbildung ist darüber hinaus mit pragmatisch nicht zu rechtfertigenden Verstößen gegen das zielsprachliche System, in jedem Fall zu rechnen. Hierzu zählt sie beispielsweise Kohäsionsfehler, Komma- und Rechtschreibfehler, Auslassungen oder morphologische Fehler. All diese bezeichnet sie als Performanz-Fehler, die die Konsequenz mangelnder zielsprachlicher Kompetenz sind. Es erscheint sinnvoll, diese gesondert als solche Fehler anzumerken (Nord 2006:23)

Zusammenfassend werden im Anschluss nun die genauen Klassifizierungen von Übersetzungsfehlern nach Nord angeführt. Sie unterscheidet zwischen drei Hauptkategorien und einem zusätzlichen Fehlertyp (Nord 1998:386).

1. Pragmatische Fehler: Diese Fehler entstehen dann, wenn die Zieltext-Pragmatik (Textfunktion, Inhaltsfehler, Sinnfehler, AdressatInnenspezifik) nicht genug berücksichtigt wird.
2. Kulturelle Fehler: Diese ergeben sich aus dem Missachten von Konventionen oder Normen des Zieltextes (Textaufbau, Textsorte).
3. Formale Fehler: Von formalen Fehlern spricht man dann, wenn formale Aspekte wie Interpunktion, Orthografie, Layout oder Typografie nicht eingehalten werden.
4. Sprachfehler: Diese zusätzliche Fehlerkategorie umfasst die klassischen Kriterien, wie
 - Grammatik (Subkategorien: Morphologie, Kasus, Modus, Tempus)
 - Stil (Subkategorien: Register, Stilebene)
 - Textualisierung (Subkategorien: Thema-Rhema-Gliederung, Kohäsion, Intertextualität, Fokus)
 - Syntax (Subkategorien: Satzbau, Wortstellung)
 - Lexik (Subkategorien: Phraseologie, Idiomatik)

Nord ergänzt hier noch, dass aufgrund unterschiedlicher Übersetzungsziele nicht nur die Fehlerart, sondern auch die Fehlergewichtung für die Transparenz einer Korrektur anzuführen ist (Nord 1998:387).

3.3. Qualitätsmodell und Übersetzungskritik nach House

Juliane House verfolgt einen pragmatisch-funktionalen Ansatz bei der funktionalen Übersetzungskritik. Sie vertritt die Meinung, dass eine Übersetzung immer in Beziehung zum Ausgangstext und auch den Gegebenheiten der Zielkultur steht. Grundsätzlich geht sie davon aus, dass das Übersetzen an sich eine textuelle Operation ist und dass der Zieltext dieselbe Funktion wie der Ausgangstext erfüllen muss (House 1981: 25ff.):

Für ihr Bewertungsmodell von Übersetzungen unterscheidet House zwischen zwei Übersetzungstypen:

1. *covert translation*: Die „verdeckte Übersetzung“ bezeichnet jene Übersetzungen, die als solche nicht erkennbar sind. Sie wird in der Zielkultur als Originaltext wahrgenommen. Meist findet man diesen Übersetzungstyp dann, wenn der Text nicht spezifisch an ein bestimmtes ausgangskulturelles Publikum adressiert ist.

2. *overt translation*: Die „offenkundige Übersetzung“ ist als Übersetzung erkennbar. Sie wird in der Zielkultur wie ein Original rezipiert (House 1997:111ff.). Diese Übersetzungen nehmen in der Ausgangskultur eine besondere Stellung ein und wären im Falle einer Nachstellung ihrer originalen Funktion in der Zielsprache bzw. Zielkultur nicht möglich. Der/die ÜbersetzerIn muss dem Text ganz bewusst eine sekundäre Funktion geben, um sie so für das Zielpublikum verständlich zu machen (House 1981:188ff.).

Infolgedessen teilt House Fehler entsprechend der Übersetzungstypen ein. So spricht sie einerseits von den *covertly erroneous errors*, den „verdeckten irrtümlichen Fehlern“ und *overtly erroneous errors*, den „offen irrtümlichen Fehlern“. Erstere bezeichnen Fehler, die als mangelhafte situative, soziokulturelle und/oder funktionale Übereinstimmung zwischen Ausgangstext und Zieltext zu definieren sind. Die zweite Fehlerkategorie bezieht sich auf jene Fehler, die Verstöße gegen Normen in der Zielsprache aufweisen und ganz klare denotative Nichtübereinstimmungen von Ausgangstext und Zieltext zeigen (House 1997:45). Beispiele hierfür wären Auslassungen, Ersetzungen oder Grammatikfehler. House gibt an, dass diese Fehlerkategorie eine direkte Auswirkung auf die Funktion eines Textes hat und aus diesem Grund größere Beachtung als die „verdeckten irrtümlichen Fehler“ findet.

Die finale Bewertung einer Übersetzung wird durch die Gegenüberstellung von „offen irrtümlichen Fehlern“ und „verdeckten irrtümlichen Fehlern“ eruiert. Die Klassifizierung muss sich hierbei aus dem Zweck der Bewertung ergeben (House 1981:245): „The final qualitative judgment of a translation text consists, then, of a listing of both covertly and overtly erroneous errors and of a statement of the relative match of the ideational and the interpersonal functional components of the textual function” (House 1997:45f.). House gibt an, dass subjektive und intuitive Elemente nicht außer Acht gelassen werden dürfen und eine Rolle spielen können. In diesem Fall müssen sie erklärt und in die Bewertung miteinbezogen werden. Sie führt auch noch an, dass eine Übersetzung stets interpretative und hermeneutische Elemente in sich trägt und sowohl die Übersetzungskritik als auch die Übersetzungsbewertung aus diesem Grund von subjektiven Faktoren geprägt sind (House 1997:46f.).

3.4. Qualitätsmodell nach Künzli

Künzli (2009) hat in Bezug auf die Revisionsqualität den Fokus auf die professionelle Revision gelegt. Hierfür wurden zehn BerufsübersetzerInnen gebeten, drei deutsche Erstübersetzungen von drei französischen Ausgangstexten zu revidieren und dabei laut mitzudenken. Die revidierten Übersetzungen wurden pro Text von je einem/einer FachexpertIn bewertet, wobei drei Fragen im Vordergrund standen (2009:291ff.):

1. Inwieweit gelingt es ÜbersetzungsrevisorInnen, die Qualität einer Erstübersetzung zu verbessern?
2. Welche Rolle spielen Dinge wie Textreihenfolge, Zeitaufwand und Sprachkombination in Bezug auf die Leistung der RevisorInnen?
3. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Leseverhalten und Qualität der Übersetzung?

Die Ergebnisse zu dieser Analyse zeigen, dass es bei 13 von 30 revidierten Texten einer weiteren Überarbeitung vor Freigabe bedarf, wodurch der Nutzen der Übersetzungsrevision in einigen Fällen als relativ bescheiden erscheint. Folglich fand keine Qualitätssteigerung des Textes statt. Als Grund dafür führt Künzli an, dass es fast keine übersetzungswissenschaftliche Thematisierung der Übersetzungsrevision gibt. Grundsätzlich lässt sich mithilfe der verbalen Protokolle auch erkennen, dass die RevisorInnen keine einheitlichen Qualitätskriterien und Prinzipien angewendet haben und in der Praxis oft ein expliziter Revisionsauftrag fehlt, auf den sich RevisorInnen stützen können. Künzli ist der Meinung, dass viele Änderungen in der Revision oft unnötig sind, er geht also davon aus, dass Texte teilweise überrevidiert und sinnverändernde Fehler in die Übersetzung integriert werden (Künzli 2007b:119). Des Weiteren weist er auf die Korrelation hin, wie die Qualität der revidierten Übersetzungen mit dem Zeitaufwand (je höher, desto besser) und der Reihenfolge, in der die Erstübersetzungen revidiert werden (je früher, desto besser) korreliert (Künzli 2009: 291ff.). An dieser Stelle warnt er jedoch, dass zu viel Zeit auch zu einer Verschlechterung der Übersetzung führen kann (Künzli 2007b:121).

3.5. Fehlerevaluierung nach Hönig

Gleich wie Christiane Nord, ist Hans Hönig (1998a) der Überzeugung, dass die Erfüllung der Funktion einer Übersetzung das ausschlaggebende Kriterium für die Beurteilung ihrer Qualität ist. Er unterscheidet bei seinem funktionsorientierten Ansatz bei der Qualitätsbeurteilung von Übersetzungen zwischen der diagnostischen und der therapeutischen Evaluierung. Erstere bestimmt Übersetzungsfehler, die „von einem relevanten Nutzer (Adressaten) der Übersetzung erkannt werden“ (1998a:379), wobei er in weiterer Folge deren Auswirkungen auf das Textverständnis beurteilt. Die diagnostische Evaluierung setzt demnach sprachliche Fehler nicht mit translatorischer Inkompetenz in Verbindung, solange die gemachten Fehler keine negativen Auswirkungen auf das Textverständnis haben. Diese Ansicht teilt er offensichtlich mit Christiane Nord. Auf der anderen Seite bewertet die therapeutische Evaluierung die sprachliche Kompetenz bzw. Inkompetenz der ÜbersetzerInnen. Des Weiteren fragt sie nach der Fehlerursache.

4. Normen und Qualitätsstandards

4.1. Qualität nach der Normreihe ISO 9000ff.

Die DIN EN ISO 9000ff ist eine international gültige Norm für das Qualitätsmanagement. Sie dient zum Aufbau und zur Bewertung von Qualitätsmanagement-Systemen und verfolgt einen prozessorientierten beziehungsweise stark kunden- und somit dienstleistungsorientierten Qualitätsmanagementansatz. Bei diesem werden Qualitätssicherungsmaßnahmen sowie Qualitätssicherungsprozesse spezifisch festgelegt. Dieser ganzheitlich konzipierte Ansatz der Qualitätssicherung wird heute auch als „Total Quality Management“ angesehen und definiert Qualität als „Vermögen einer Gesamtheit inhärenter Merkmale eines Produktes, Systems, oder Prozesses zur Erfüllung von Kundenanforderungen oder solcher anderer interessierter Parteien“ (Kamiske 2000:15).

Veröffentlicht wurde die Norm ISO 9000 das erste Mal im Jahr 1987 wobei sie 1994 überarbeitet und um branchenspezifische Leitfäden erweitert wurde. Die Revision der Normreihe 9000ff wurde schließlich im Jahr 2000 durchgeführt. Diese Letztfassung ist branchenunabhängig und setzt sich aus den Normen DIN EN ISO 9000, 9001 und 9004 zusammen. Letztlich wurden Revisionen der ISO 9000 im Jahr 2005 und der ISO 9001 im Jahr 2008 durchgeführt (International Project Management, Familie der Qualitätsmanagementnormen).

Die Einzelnormen der ISO 9000ff gehen auf folgende spezifische Aspekte ein:

- DIN EN ISO 9000: 2005 Qualitätsmanagementsysteme – Grundlagen und Begriffe (DIN EN ISO 9000:2005)
- DIN EN ISO 9001: 2008 Qualitätsmanagementsysteme – Anforderungen (DIN EN ISO 2009:2008)
- DIN EN ISO 9004: 2009 Qualitätsmanagementsysteme – Leiten und Lenken für den nachhaltigen Erfolg einer Organisation – Ein Qualitätsmanagementansatz (DIN EN ISO 9004:2009)

Für diese Arbeit sind einige Termini, die in der ISO 9000 beschrieben sind, besonders wichtig. Aus diesem Grund möchte ich sie an dieser Stelle kurz anführen:

- Qualität – „Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt“ (DIN EN ISO 9000:2005:18)

- Anforderung – „Erfordernis oder Erwartung, das oder die festgelegt, üblicherweise vorausgesetzt oder verpflichtend ist“ (DIN EN ISO 9000:2005:19)
- Kundenzufriedenheit – „Wahrnehmung der Kunden zu dem Grad, in dem die Anforderungen des Kunden erfüllt worden sind“ (DIN EN ISO 9000:2005:19).
- Kompetenz – „dargelegte Eignung, Wissen und Fertigkeiten anzuwenden“ (DIN EN ISO 9000:2005:20)
- Kunde – „Organisation oder Person, die ein Produkt empfängt“ (DIN EN ISO 9000:2005:23)
- Produkt – „Ergebnis eines Prozesses“ (DIN EN ISO 9000:2005:24)
- Qualitätssicherung – „Teil des Qualitätsmanagements, der auf das Erzeugen von Vertrauen darauf gerichtet ist, dass Qualitätsanforderungen erfüllt werden“ (DIN EN ISO 9000:2005:27)
- Fehler – „Nichterfüllung einer Anforderung“ (DIN EN ISO 9000:2005:27)
- Korrekturmaßnahme – „Maßnahme zur Beseitigung der Ursache eines erkannten Fehlers oder einer anderen erkannten unerwünschten Situation“ (DIN EN ISO 9000:2005:27)
- Korrektur – „Maßnahme zur Beseitigung eines erkannten Fehlers“ (DIN EN ISO 9000:2005:27)
- Reparatur – „Maßnahme an einem fehlerhaften Produkt, um es für den beabsichtigten Gebrauch annehmbar zu machen“ (DIN EN ISO 9000:2005:28)
- Bewertung – „Tätigkeit zur Ermittlung der Eignung, Angemessenheit und Wirksamkeit der Betrachtungseinheit, festgelegte Ziele zu erreichen“ (DIN EN ISO 9000:2005:31).

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Norm ein klares Qualitätsziel hat, welches in der Zufriedenheit der Kunden unter Beachtung der berufsspezifischen Maßstäbe und auch der Berufsethik liegt (DIN EN ISO 9004.2.:1992: 12).

4.2. Qualitätsstandard DIN EN 15038:2006

Die europäische Norm für Übersetzungsdienstleister bezieht sich auf „den Kernprozess Übersetzen sowie sämtliche weiteren Aspekte, die zur Erbringung der Dienstleistung erforderlich sind, einschließlich Qualitätssicherung und Sicherstellen der Rückverfolgbarkeit“

(Der Qualitätsstandard ISO 17100 Online). Des Weiteren definiert sie jegliche Anforderungen an Übersetzungsdienstleister wie TSP in Bezug auf technische und personelle Ressourcen, vertragliche Rahmenbedingungen für KundInnen und Dienstleister, Projektmanagement, Qualitätskontrolle und Verfahren zur Erbringung der Dienstleistung. Die wichtigsten Punkte der Norm umfassen neben der Definition des Übersetzungsprozesses auch die genaue Definition der beruflichen Kompetenzen von ÜbersetzerInnen, fachlichen PrüferInnen sowie KorrektorInnen. Die bereits weiter oben angeführte Qualitätsnorm ISO 17100 hat diese Norm aufgehoben und ersetzt.

4.3. Qualitätsstandard DIN EN ISO 17100

Die internationale Norm ISO 17100 Übersetzungsdienstleistungen – Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen (Der Qualitätsstandard ISO 17100 Online). hebt die seit 2006 geltende europäische Norm EN 15038 auf und ersetzt sie. Sie „enthält Vorschriften für Übersetzungsdienstleister (ÜDL) zur Abwicklung der Kernprozesse, zu den Mindestanforderungen an die Qualifikation, die Verfügbarkeit und den Einsatz der Ressourcen sowie zu den weiteren für die Bereitstellung einer qualitativ hochwertigen Übersetzungsdienstleistung erforderlichen Tätigkeiten“ (Der Qualitätsstandard ISO 17100 Online).

Der Teil dieser Norm, der für die Untersuchung in dieser Arbeit von besonderer Bedeutung ist, beinhaltet die Kompetenzen und Qualifikationen der im Übersetzungs- und Revisionsprozess involvierten Personen. Hierbei ist das für die Übersetzungsaufgaben zuständige Personal wie ÜbersetzerInnen, Redigierende, RevisorInnen und sonstige Fachleute gemeint.

Die Qualitätsform ISO 17100 legt alle Anforderungen und Aspekte eines Übersetzungsprozesses in Bezug auf die Qualität und die Bereitstellung von Übersetzungsdienstleistungen fest. In diesem Fall handelt es sich im ersten Punkt um das Thema Ressourcen. Die Norm bestimmt hierbei alle beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen von ÜbersetzerInnen, ProjektmanagerInnen, Redigierenden und der für diese Arbeit wichtigsten Berufsgruppe, der KorrekturleserInnen. Im weiteren Verlauf sind die Prozesse und Aktivitäten in der Vorproduktionsphase genau definiert und angeführt. Gemeint sind hier Voraussetzungen für die Bearbeitung der Anträge auf den Kostenvoranschlag, die

Machbarkeitsanalyse und weitere Projektphasen wie beispielsweise die Erstellung des Übersetzungsprojekts. In weiterer Folge sind im nächsten Punkt die Prozesse in der Produktionsphase genau festgelegt. Dieser Punkt wird bei dieser Arbeit genau untersucht, da hier die Eigenüberprüfung durch professionelle ÜbersetzerInnen, die gründliche Revision durch eine/n zweite/n LinguistIn sowie das Korrekturlesen des Entwurfs und der Endversion ganz genau beschrieben und angeführt ist. Im letzten Punkt geht es primär um Prozesse in der Nachproduktionsphase, wie die Bedeutung der Interaktion mit KundInnen sowie die Behandlung möglicher Modifikationen, Reklamationen und Kommentare bezüglich des Endprodukts.

Die Besonderheit der neuen internationalen Qualitätsform ISO 17100 ist, dass sie nicht nur den Übersetzungsprozess definiert, sondern beschreibt, wie die Revision durch eine zweite Person absolut unumgänglich ist, um die Qualität der Übersetzung zu garantieren. Als zweite Person ist hier ein Mensch gemeint, der nicht der/die ÜbersetzerIn des Textes ist. Von großer Relevanz ist auch das angeführte Erfordernis professioneller Kompetenzen aller TeilnehmerInnen des Übersetzungsprozesses, natürlich einschließlich der für diese Arbeit wichtigen KorrekturleserInnen und RevisorInnen.

Im Einklang mit der Norm ISO 17100 umfasst jede Übersetzungsdienstleistung mindestens die Übersetzung und die Prüfung. In Bezug auf die Prüfung wird hier von der Revision gesprochen, die in der Norm als zweisprachiger Vergleich des Inhalts in der Zielsprache mit dem Inhalt in der Ausgangssprache in Bezug auf seine Anpassung an den beabsichtigten Zweck definiert wird.

Abschließend kann an dieser Stelle festgelegt werden, dass Qualität sehr unterschiedlich definiert und aufgefasst werden kann. Es gibt viele Auslegungen und Sichtweisen von unterschiedlichen Autoren, die sich nicht auf eine Definition des Begriffs festlegen.

5. Kompetenzmodelle

Die Übersetzungswissenschaft und diesem Feld zuordenbaren AutorInnen bieten zahlreiche Definitionen und Modelle für Kompetenzen von ÜbersetzerInnen und RevisorInnen. Aus diesem Grund wurden ausschließlich einige für die vorliegende Arbeit relevante dargestellt und im Anschluss aufgelistet.

5.1. Kompetenzanforderungen für ÜbersetzerInnen und RevisorInnen nach ISO 17100

Die internationale Norm ISO 17100 sieht vor, dass RevisorInnen über die gleichen Kompetenzen wie ÜbersetzerInnen verfügen müssen: „Der TSP muss sicherstellen, dass Revisoren über alle unter 3.1.3 für Übersetzer definierten Kompetenzen, die Qualität nach 3.1.4 sowie Übersetzungs- und/oder Revisionskompetenz auf dem betreffenden Sachgebiet verfügen“ (ISO 17100 2015:12). Diese in der Norm ISO 17100 genannten sechs Kompetenzen von ÜbersetzerInnen sind (ISO 17100 2015:11):

1. Die übersetzerische Kompetenz: Diese legt unter anderem fest, dass Inhalte der Norm entsprechend übersetzt werden müssen sowie Probleme beim Verstehen des sprachlichen Inhalts und der Produktion sprachlicher Inhalte erkannt werden müssen, um im nächsten Schritt auf diese eingehen zu können.
2. Die sprachliche und textliche Kompetenz in der Ausgangs- und Zielsprache: Die Ausgangssprache und Zielsprache müssen verstanden werden und ein flüssiger Umgang mit ihnen möglich sein. Die Kenntnis von Textsortenkonventionen ist notwendig und soll bei der Produktion von Übersetzungen angewendet werden.
3. Die Kompetenz beim Recherchieren bei der Informationsgewinnung und -verarbeitung setzt voraus, dass sprachliches und fachliches Zusatzwissen erworben werden muss, um den ausgangssprachlichen Inhalt korrekt zu verstehen und infolgedessen einen zielsprachlichen verfassen zu können. Die Kenntnis von richtigen Recherche-Tools ist hier notwendig, genauso wie eine Strategie zur effizienten Nutzung aller verfügbaren Informationsquellen.

4. Die kulturelle Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, Wertesysteme, sogenannte Locales (Gebietsschemata) sowie Verhaltensnormen für die jeweiligen beiden Sprachen zu kennen und diese anwenden zu können.
5. Bei der technischen Kompetenz geht es um das nötige Wissen für die Erfüllung aller technischen Anforderungen in einem Übersetzungsprozess (Werke, IT-Systeme).
6. Bei der Sachgebietskompetenz geht es darum, den in der Ausgangssprache erstellten Inhalt zu verstehen und ihn in die Zielsprache zu reproduzieren. Dieser Vorgang muss unter der Anwendung des passenden Stils und der korrekten Terminologie erfolgen.

5.2. Kompetenzmodell für ÜbersetzerInnen nach Gyde Hansen

Laut Hansen (1998) bildet die fremdsprachliche Kompetenz gemeinsam mit der muttersprachlichen Kompetenz einen Teil der translatorischen Gesamtkompetenz von ÜbersetzerInnen. Sie bezeichnet die fremdsprachliche Kompetenz als „eine komplexe und vielseitig verflochtene Kombination aus Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, über die man in Relation zu Sprachen verfügt, die nicht die Muttersprache sind“ (1998:341). Hansen betont an dieser Stelle, dass sie jedoch keinesfalls die einzige wichtig Kompetenz ist, sondern vielmehr ein Teilaspekt vieler Kompetenzen. Folglich werden diese kurz aufgezeigt (1998:341): Übersetzerische Kompetenz: Diese wird in zwei weitere Unterkategorien eingeteilt:

- Die implizierte übersetzerische Kompetenz bezeichnet jene Kompetenz, die es ÜbersetzerInnen ermöglicht, relevante Informationen aus dem Ausgangstext zu filtern und diese im Zieltext wiederzugeben.
 - Das sogenannte explizite Wissen umfasst beispielsweise die Fähigkeit, diverse Übersetzungskonzepte, Übersetzungsmethoden, Übersetzungsstrategien sowie Strategien zur Bewertung von Übersetzungen anwenden zu können.
1. Soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenz: Auch diese Kompetenz setzt sich aus unterschiedlichen Kategorien zusammen:
 - Implizites soziales und kulturbedingtes Verständnis und Verhalten
 - Explizites Wissen über gesellschafts- oder kulturbedingte Regeln und Differenzen (hierbei geht es um spezifische Gewohnheiten, Normen, Werte, Gefühle, Vorurteile, Intentionen, Lebensumstände usw.)
 2. Kommunikative Kompetenz: Diese teilt sich in folgende zwei Teilkompetenzen auf:

- Die pragmatische Kompetenz ermöglicht es ÜbersetzerInnen eine bzw. mehrere Sprachen situationsgerecht einsetzen zu können. Sie sind also dazu imstande, Texte zu verstehen, die Absichten des Verfassers richtig zu interpretieren und in weiterer Folge eine Übersetzung anzufertigen, die zweck-, adressaten- und textsortengerecht ist. Diese Kompetenz beinhaltet zudem explizites Wissen über kommunikative Strukturen wie beispielsweise Sprachgebrauchsnormen, Textsorten oder Sprechakte.
- Die linguistische (sprachliche) Kompetenz umfasst einerseits linguistische Fähigkeiten, auf der anderen konkretes Wissen über stilistische und grammatikalische Regeln in der Fremdsprache und Muttersprache. Als linguistische Fähigkeiten bezeichnet Hansen hier die Beherrschung von Sprachsystemen, Stilmitteln sowie dem Wortschatz.

5.3. Kompetenzmodell für ÜbersetzerInnen nach der EMT-Expertengruppe

Die EMT-Expertengruppe wurde 2007 von der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission dazu beauftragt, Vorschläge für eine EU-weite Einführung eines europäischen Referenzrahmens für Masterstudiengänge Übersetzen zu liefern (EMT-Expertengruppe 2009:1). Im hierfür angefertigten Kompetenzprofil für ÜbersetzerInnen sind jene Kompetenzen aufgelistet, die am Ende der Berufsausbildung beherrscht werden müssen. Unter „Kompetenz“ wird hier die „Gesamtheit der Fähig- und Fertigkeiten, Kenntnisse, Vorgehens- und (sozialen) Verhaltensweisen, die für die Erledigung einer bestimmten Aufgabe unter gegebenen Umständen erforderlich sind“ (2009:3) verstanden. Grundsätzlich wird zwischen sechs verschiedenen Hauptkompetenzen unterschieden, die anbei mit den wichtigsten Unterkategorien aufgelistet werden:

1. Dienstleistungskompetenz (2009:5f.):

Diese Kompetenz teilt sich in zwei Komponenten auf, wobei die erste die interpersonelle Komponente ist. Diese hält fest, dass ÜbersetzerInnen das richtige Bewusstsein für die gesellschaftliche Rolle eines/einer ÜbersetzerIn haben müssen, dazu imstande sein müssen, sich den Markterfordernissen anpassen zu können, Kontakt zu KundInnen und möglichen ArbeitgeberInnen zu pflegen, mit AuftraggeberInnen zu verhandeln und Anforderungen der AuftraggeberInnen bzw. des Zielpublikums zu erklären oder sich erklären lassen zu können.

Des Weiteren müssen sich ÜbersetzerInnen an Normen, Standards, Termine, Verpflichtungen und Umgangsformen halten. Es wird zudem vorausgesetzt, dass auch unter Zeitdruck eine gute Zusammenarbeit mit Fachleuten oder ProjektleiterInnen gewährleistet ist und sich der/die ÜbersetzerIn selbst richtig einzuschätzen weiß. Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Herausforderungen und Veränderungen ist hier unumgänglich.

Die zweite Kategorie der Dienstleistungskompetenz wird als Produktionskomponente bezeichnet. ÜbersetzerInnen müssen eine Übersetzung anfertigen können, die den Anforderungen des/der KundIn und dem Zweck (Skopos) bzw. der Situation entspricht. Die Erkenntnis über die eigenen Übersetzungsfehler ist besonders wichtig, um dementsprechende Lösungen zu finden. Des Weiteren sollen ÜbersetzerInnen die Fähigkeit besitzen, ihre Übersetzung selbst revidieren zu können sowie Qualitätsnormen aufstellen und dazu imstande sein, diese folglich zu kontrollieren.

2. Sprachkompetenz (2009:6):

Die Fähigkeit grammatikalische, idiomatische sowie lexikalische Strukturen in der A-, B- und C-Sprache erkennen und anwenden zu können ist hier vorrangig. Auch typografische und grafische Konventionen sind hier ein wichtiger Bestandteil. ÜbersetzerInnen müssen auch den Sprachwandel für die Weiterentwicklung von Sprachen bewusst verfolgen und stets im Hinterkopf behalten.

3. Interkulturelle Kompetenz (2009:7):

Hierzu zählen die soziolinguistische sowie die textbezogene Komponente. Erstere setzt die Fähigkeit zur Ausmachung von diversen stilistischen, geografischen oder gesellschaftlichen Sprachvariationen voraus. ÜbersetzerInnen müssen in weiterer Folge Interaktionsregeln und nichtverbale Signale erkennen können sowie dazu in der Lage sein, ein Sprachregister zu wählen, das für den spezifischen Text passend ist. Die textbezogene Komponente hat unter anderem die Erkennung des sogenannten roten Fadens des Textes im Fokus. Das Feingefühl von ÜbersetzerInnen ist hier besonders gefragt, da Stereotypen, Anspielungen sowie implizierte Aspekte des Textes erfasst werden müssen. Sie sollen alles Wesentliche des Dokuments filtern und zusammenfassen sowie kulturspezifische Werte oder Merkmale erkennen können. Des Weiteren müssen allen für den Texttypen vorausgesetzten Normen und Konventionen beachtet werden und die Möglichkeit bestehen, den Text gegebenenfalls rasch umformulieren und nachbearbeiten zu können.

4. Recherchekompetenz (2009:7):

ÜbersetzerInnen müssen dazu imstande sein, benötigte Informationen und Dokumente auf eigenem Wege zu erlangen. Der Entwurf einer Strategie zur Terminologie- und Dokumentenrecherche ist besonders wichtig, genauso wie die Beschaffung von Informationen, die für die Fertigstellung diverser Aufgaben notwendig ist. Aufgrund des Überflusses an Informationen im Internet müssen ÜbersetzerInnen eine Bewertung für die daraus resultierenden Informationen erstellen, um diese kritisch hinterfragen zu können. Die effiziente Nutzung von Suchmaschinen sowie die Archivierung eigener Dokumente steht bei dieser Kompetenz auch im Vordergrund.

5. Fachkompetenz (2009:8):

Diese Kompetenz legt fest, dass sich ÜbersetzerInnen die für ihre Arbeit relevanten und fachlichen Informationen selbst beschaffen müssen. Des Weiteren setzt sie voraus, dass sie sich in die jeweiligen Themengebiete einarbeiten und ihr Wissen über das gefragte Fachgebiet vertiefen (hier geht es vor allem um Terminologie, Begriffssysteme, kontrollierte Sprache usw.). Analytisches Denken ist hier genauso wichtig, wie das Aufrechterhalten der eigenen Wissbegierde.

6. Kompetenz im Umgang mit technischen Hilfsmitteln (2009:8):

ÜbersetzerInnen müssen dazu imstande sein, mehrere Übersetzungs-, Korrektur-, DTP-, Terminografie- und Dokumentensuchprogramme gleichzeitig zu nutzen und schnell und effizient mit diesen zu arbeiten. Beispiele hierfür wären die Rechtschreib- und Grammatikprüfung sowie das Internet und die Terminologiedatenbank. Ein eigenes System zur Daten- und Dateienablage ist besonders wichtig, genauso wie die Bereitschaft, sich mit neuen Hilfsmitteln und Werkzeugen auseinanderzusetzen und sich diesbezüglich Kenntnisse anzueignen. Ein wichtiger Punkt ist auch die Fähigkeit, eine Übersetzung in unterschiedlichen Formaten und auf unterschiedlichen Datenträgern anfertigen zu können. Ein/e ÜbersetzerIn muss weiters die Grenzen und Möglichkeiten der maschinellen Übersetzung kennen.

5.4. Übersetzungskompetenzmodell der PACTE-Gruppe

Die PACTE-Gruppe (2007) hat die Übersetzungskompetenz als „ein für die Übersetzung notwendiges, primär operatives, aber auch deklaratives Expertenwissen, das sich aus fünf Subkompetenzen (zweisprachige Kompetenz, außersprachliche Kompetenz, Übersetzungskonzeption, instrumentelle Kompetenz und strategische Kompetenz sowie psychophysiologischen Komponenten zusammensetzt“ (2007:331) definiert. Diese fünf Subkompetenzen werden hier kurz aufgelistet und erklärt:

1. Zweisprachige Kompetenz (2007:332):

Diese besteht vor allem aus operativem Wissen, das für die Kommunikation in den zwei Arbeitssprache relevant ist. Hierzu zählen neben soziolinguistischen, textlinguistischen und pragmatischen auch lexikalisch-grammatikalische Kenntnisse.

2. Außersprachliche Kompetenz (2007:332):

Hierbei handelt es sich um bikulturelle und enzyklopädische Kenntnisse und um deklaratives Wissen über die Welt im Allgemeinen sowie spezifische Themen.

3. Übersetzungskonzeption (2007:332):

Gemeint ist hier das deklarative Wissen über diverse Übersetzungsprinzipien wie Problemklassen, angewandte Prozesse, Verfahren, Methoden, die Übersetzungseinheit und professionelle Aspekte wie den Ziellesertyp und die Auftragsart.

4. Instrumentelle Kompetenz (2007:332):

Diese Subkompetenz besteht vorwiegend aus operativem Wissen über Informations- und Kommunikationstechnologien sowie dem Wissen über die Quellen der Dokumentation.

5. Strategische Kompetenz (2007:332):

Diese Subkompetenz ist für die Planung und Bewertung des Übersetzungsprozesses (oder Teilergebnissen), die Entwicklung des Übersetzungsprojekts, die Aktivierung der anderen Subkompetenzen und das Erkennen von Übersetzungsproblemen sowie passenden Lösungsvorschlägen- und verfahren verantwortlich.

6. Psychophysiologische Kompetenz (2007:332):

Zu dieser Kompetenz zählen zahlreiche kognitive Komponenten. Beispiele hierfür wären das Gedächtnis, die Wahrnehmung und Aufmerksamkeit sowie persönliche Eigenschaften wie Kritikfähigkeit, der Hunger nach Wissen, Genauigkeit und das Vertrauen in die Fähigkeiten von einem selbst

5.5. Kompetenzmodell nach Risku

Risku (1998) hat in ihrem Kompetenzmodell für ÜbersetzerInnen festgehalten, dass die translatorische Kompetenz nicht nur auf kognitions-, kommunikations- und sprachwissenschaftlichen Handlungskompetenzen aufbaut. Für sie ist klar, dass die Entwicklung einer Übersetzungsstrategie, als zusätzlicher Aspekt, die translatorische Kompetenz vervollständigt. Grundsätzlich ist sie der Meinung, dass ein Kompetenzmodell schwierig zu erstellen ist, wobei sie dennoch vier Punkte zusammengefasst hat (Risku 1998:244).

1. Makrostrategiebildung als Teil der translatorischen Kompetenz
2. Informationsintegration als Teil der translatorischen Kompetenz
3. Maßnahmenplanung und Entscheidung als Teil der translatorischen Kompetenz
4. Selbstorganisation als Teil der translatorischen Kompetenz

Risku sieht das Übersetzen als das Paradebeispiel für komplexes Problemlösen an, wo der Zielzustand nicht auf Anhieb, sondern nur durch das Überwinden von gewissen Barrieren erreicht werden kann. Dieses Überwinden kann einerseits durch bewusste und andererseits unbewusste Strategien zur Situationsbewältigung erreicht werden (Risku 1997:60). Laut ihr ist die allgemeine translatorische Kompetenz eine kognitive Problemlösekompetenz, deren Teilkompetenzen (beispielsweise Textkompetenz, Revisionskompetenz oder Kulturkompetenz) nur eine Realisierung dieser in einer bestimmten Situation darstellen (Herold 2010:219). Sie gibt an, dass die translatorische Kompetenz aus Sicht der Situated Cognition in der Fähigkeit besteht, konstruktiv auf eine jeweilige Situation eingehen zu können (Risku 2004:77). Risku ist der Meinung, dass beim Übersetzen beziehungsweise Problemlösen der/die gesamte/r ÜbersetzerIn „aktiviert“ wird und auf seine/ihre persönlichen Erfahrungen, Intuitionen und Wissen zurückgreift. In Kombination mit dem jeweiligen Situationskontext bildet dies die translatorische Kompetenz: „Gerade die Beherrschung dieser Faktoren

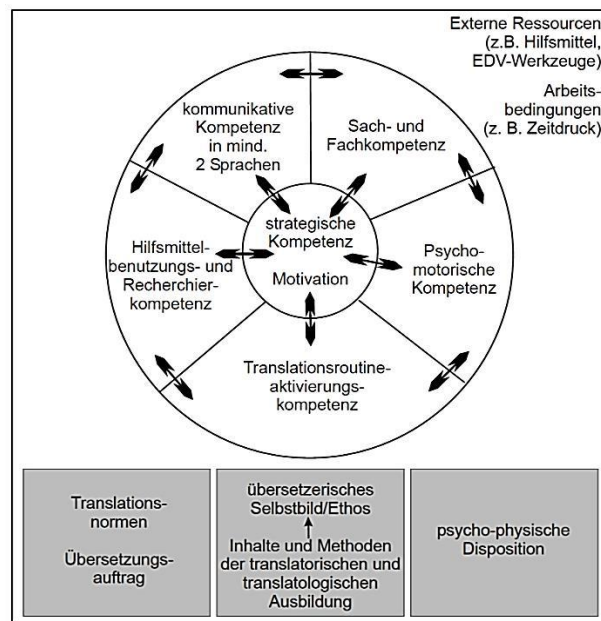
kennzeichnet den kompetenten Translator und die kompetente Translatorin. Kreativität und individuelle Erfahrung werden betont, Berücksichtigung von Kontext und Situation zur Notwendigkeit. Erlangt werden kann diese Form der Übersetzungskompetenz durch eine Mischung aus möglichst authentischen Erfahrungen, theoretischer Reflexion über die translatorische Tätigkeit und fundiertes Feedback, sei es nun positiv oder negativ“ (Risku 2004:76f).

Des Weiteren legt Risku fest, dass die Entwicklung einer vollwertigen Kompetenz nur durch Erfahrung (Risku 1998:105) und durch die ständige Reflexion der eigenen Übersetzungstheorie möglichst ist (Risku 1994:243). Sie hebt zudem die Bedeutung der ExpertInnenkompetenz hervor, zu der zusätzlich zur Fremdsprachen- und Kulturkompetenz auch das Erkennen von Kommunikationszielen, das Entwerfen von Kommunikationsmodellen und die Selbstreflexion zählt (1998:89f).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Risku die translatorische Kompetenz als die Gesamtheit von Wissen und kognitiven Fähigkeiten wie Reflexion, Situative Cognition, Intuition und Kreativität ansieht, die jedoch erst in Kombination mit den eigenen Erfahrungen des/der ÜbersetzerIn entsteht (Krajčovičová 2017:90).

5.6. Translationskompetenzmodell nach Göpferich

Göpferich (2009) hat ein Translationskompetenzmodell entworfen, welches im Folgenden genauer untersucht wird. Anhand ihrer Grafik werden die fünf einzelnen Teilkompetenzen erklärt und aufgezeichnet (2009: 83ff.):



1. Die Kommunikative Kompetenz in mindestens zwei Sprachen: Für die Ausgangssprache ist hier die rezeptive Kompetenz wichtig. In der Zielsprache ist die produktive Kompetenz vorrangig, jedoch ohne Vernachlässigung der rezeptiven Kompetenz.
2. Sach- und Fachkompetenz
3. Hilfsmittelbenutzungs- und Recherchierkompetenz
4. Translationsroutineaktivierungskompetenz: Göpferich spricht hier von der Fähigkeit, sprachpaarspezifische-(Standard-)Operationen, sogenannte „Shifts“, routinemäßig abrufen zu können. Dies ist wichtig, da diese Shifts beim Übersetzen oft zu guten Lösungen führen können.
5. Psychomotorische Kompetenz: Hierunter versteht Göpferich Schreib- und Lesefähigkeiten, auch in Bezug auf EDV-Geräte. Je weniger Gehirnkapazität aufgewendet werden muss, um diese Fähigkeiten in Gang zu setzen, desto mehr ist für das translatorische Handeln vorhanden, welches den eigentlichen Aufgabenbereich darstellt.

Die strategische Kompetenz überwacht und steuert alle oben angeführten Kompetenzen und legt deren Prioritäten situationsspezifisch fest.

Das Fundament des Translationskompetenzmodells von Göpferich bilden drei Faktoren, die für die Anwendung der einzelnen Teilkompetenzen und deren zentrale Steuerung verantwortlich sind:

1. Übersetzungsauftrag und Übersetzungsnormen
2. übersetzerisches Selbstbild und Berufsethos (hängt von der translatologischen und translatorischen Ausbildung ab)
3. psychophysische Disposition (Ehrgeiz, Ausdauer, Durchhaltevermögen, Selbstbewusstsein)

5.7. Kompetenzmodell für RevisorInnen nach Horguelin und Brunette

Horguelin und Brunette (1998) haben in ihrem Werk folgende spezifische Kompetenzen für RevisorInnen ausgearbeitet:

- Hervorragende Beherrschung der Ausgangssprache
- Hervorragende Beherrschung der Zielsprache (inkl. Kenntnis von subtilen sprachlichen Regeln sowie der Zweifelsfälle, Interesse für stilistische Fragen)
- Interkulturelle Kompetenz
- Hervorragende Recherchekompetenz
- Sehr gute Allgemeinbildung bei gleichzeitiger Fachkompetenz
- Kompetenz im Umgang mit technischen Hilfsmitteln

5.8. Kompetenzprofil für RevisorInnen nach Lenka Krajčovičová

Um im praktischen Teil dieser Arbeit besser auf die Interviewpartner eingehen zu können, wird im Folgenden das Kompetenzprofil für RevisorInnen von Lenka Krajčovičová (2017) beleuchtet. Ihre Erkenntnisse gelten als Anhaltspunkt für den Forschungsteil dieser Arbeit. In ihrem Werk hat sie alle wesentlichen Kompetenzen für RevisorInnen erforscht, analysiert und zusammengefasst (2017:108ff.). Infolgedessen wird im Anschluss ein kurzer Überblick über diese Ergebnisse geschildert. Grundsätzlich unterscheidet sie zwischen sieben Hauptkompetenzen, wobei die erste, die translatorische Kompetenz, in weitere sechs Unterkategorien eingeteilt ist.

1. Translatorische Kompetenz (2017:70ff.):

Diese Hauptkategorie des Kompetenzprofils für RevisorInnen unterscheidet im Einzelnen noch zwischen sechs weiteren Kompetenzkategorien. Die erste Gruppe beinhaltet *die Sprachkompetenz, die Kulturkompetenz und die interkulturelle Kompetenz*. Im Allgemeinen geht es hier darum, systemlinguistisches Wissen wie Grammatik, Lexik, Stilistik, Pragmatik, Semantik oder Morphologie in den Arbeitssprachen zu kennen und anwenden zu können. Auch die Konventionen der Konzeptualisierung, wie kognitive Normen der Ausgangs- und Zielsprache müssen in diesem Bereich gekannt werden und die Voraussetzung gegeben sein, diese auch vergleichen zu können. Des Weiteren müssen RevisorInnen das systemlinguistische Wissen, also sprachliche Konventionen, im Einklang mit kognitiven Normen der jeweiligen Kultur anwenden können. Kulturbedingte Wertevorstellungen sowie Normen und Verhaltensweisen müssen erkannt werden und jegliches Sprach-, Kultur- und vergleichendes Wissen muss bei der Zieltextproduktion angewendet werden können. Die zweite Kompetenz in dieser Gruppe ist *die Textkompetenz*. Hierbei müssen RevisorInnen die Textsortenkonventionen und Textualisierungskriterien kennen, ein funktionales Textverständnis besitzen und in der Lage sein, all diese Kenntnisse bei der Textrezeption und Textproduktion umsetzen zu können. *Die Sach- und Fachkompetenz* verlangt nach der Fähigkeit, sich in neue Fachbereiche einarbeiten zu können und Fachverhalte fachsprachlich und inhaltlich korrekt in der jeweiligen Zielsprache wiedergeben zu können. Hierzu zählen neben den fachspezifischen Textsortenkonventionen auch die korrekte Fachterminologie sowie fachspezifische Besonderheiten. Wissbegier, Lernbereitschaft und die Fähigkeit, vernetzt denken zu können, sind hier Grundvoraussetzung. *Die Recherchekompetenz* verlangt nach der Fähigkeit, unterschiedliche Informationen ausfindig machen zu können. Des Weiteren müssen RevisorInnen in der Lage sein, das gefundene Informationsmaterial kritisch auswerten zu können und eine effiziente Recherchedokumentation zu führen. Bei der *Technikkompetenz* ist es von höchster Relevanz, digitale Hilfsmittel aller Art effizient anwenden zu können und auch dafür offen sein, den Umgang mit diesen gegebenenfalls zu erlernen. Des Weiteren ist es wichtig, sich ein kritisches Bewusstsein für den praktischen Nutzen und die möglichen Einsatzbereiche dieser Hilfsmittel anzueignen. Als letzte Unterkategorie der translatorischen Kompetenz führt Krajčovičová *die Transferkompetenz* an. Hier geht es um die Kompetenz, die Übersetzung nach den genauen Wünschen und dem Bedarf bzw. Zweck des/der jeweiligen KundIn anfertigen zu können. Des Weiteren ist es wichtig, den Übersetzungsauftrag und die Situation der Übersetzung analysieren sowie die Übersetzungsentscheidung reflektieren und

professionell begründen zu können. Zur Transferkompetenz gehört weiters die Fähigkeit, mit den AuftraggeberInnen gegebenenfalls verhandeln und mit anderen RevisorInnen, LektorInnen und fachlichen PrüferInnen kooperieren zu können.

2. Revisionstheoretische Kompetenz (2017:101ff.):

Die revisionstheoretische Kompetenz gibt vor, dass alle Revisionsverfahren, Revisionsparameter, Revisionsprinzipien sowie jeglichen Methoden des effizienten Revidierens beachtet, gekannt und korrekt umgesetzt werden müssen.

3. Revisionsstrategische Kompetenz (2017:104)

Diese Kategorie der Revisionskompetenz setzt voraus, dass RevisorInnen in Verbindung mit dem Skopos wissen, welche Parameter einer Übersetzung für eine Revision notwendig sind und dass diese Parameter gegebenenfalls überprüft oder revidiert werden. Darüber hinaus müssen sie Kenntnis darüber haben, wie Revisionsprinzipien umgesetzt werden und welches Revisionsverfahren, welche Revisionstiefe und welcher Revisionsumfang anzuwenden sind.

4. ExpertInnenkompetenz (2017:105):

Die ExpertInnenkompetenz definiert sich durch ihre hoch entwickelte Abstraktionsfähigkeit. Krajčovičová verweist hier auf die Fähigkeit, einerseits das große Ganze und andererseits die einzelnen Zusammenhänge zwischen diversen Faktoren sehen zu können.

5. Qualitätskompetenz (2017:104):

RevisorInnen müssen hier eine hohe Qualitätsorientierung aufweisen, die Einhaltung der Revisionsprinzipien überwachen, die Revisionsprinzipien und die damit verbundene Übersetzungsqualität ständig in Betracht ziehen und dazu imstande sein, die Revisionsprinzipien systematisch anwenden zu können. Des Weiteren ist es ihre Aufgabe, die sprachlich-stilistische und typografische Genauigkeit und Korrektheit der Übersetzung überprüfen und gewährleisten zu können.

6. Kompetenz im Umgang mit fremden Texten (2017: 106f.):

Diese Kompetenz verlangt nach Respekt gegenüber der zu revidierenden Übersetzung. RevisorInnen sollen den Text in jedem Fall im Vorhinein als von guter Qualität ansehen und im Hinterkopf behalten, dass sie sich von Formulierungen der Erstübersetzung fernhalten sollen. Subjektive Meinungen haben infolgedessen keinen Platz beim Revisionsprozess. Des

Weiteren werden soziale Kompetenzen wie Fairness, Toleranz, Ehrlichkeit, Geduld und Respekt gegenüber Anderen vorausgesetzt.

7. Dialogkompetenz (2017:107):

Als letzte Gruppe der Revisionskompetenzen beschreibt Krajčovičová die Dialogkompetenz, die besagt, dass die eigenen Übersetzungsentscheidungen bzw. Ergebnisse der Revision stets professionell begründet werden müssen. In diesem Zusammenhang verweist sie auf die Notwendigkeit der Argumentations- und Kommunikationsfähigkeit. Des Weiteren sollten RevisorInnen die Metasprache beherrschen und dazu bereit sein, mit anderen Beteiligten des Übersetzungs- und Revisionsprozesses in Dialog zu treten. Soziale Kompetenzen wie Ehrlichkeit, Empathie, Geduld und Toleranz spielen hierbei eine große Rolle und sind absolut notwendig.

6. Untersuchung

6.1. Untersuchungsgegenstand und Rahmenbedingungen

Nachdem die Theorie als Grundlage dieser Arbeit aufgearbeitet und analysiert wurde, folgt im zweiten Teil nun die praxisbezogene Untersuchung. Wie bereits kurz in der Einleitung erwähnt, wurden zwei Modulprüfungstexte als Untersuchungsgegenstand ausgewählt. Hierbei handelt es sich um Fachtexte, die bei sogenannten Modulprüfungen aus vergangenen Semestern am Zentrum für Translationswissenschaft verwendet wurden. Bei diesen Modulprüfungen erhalten die Studierenden je einen Text pro Sprachrichtung, den sie innerhalb von zwei Stunden handschriftlich übersetzen müssen (ZTW 2017). Hierbei sind keine technischen Hilfsmittel erlaubt und die Prüfung wird handschriftlich absolviert. Gedruckte Wörterbücher und selbst erstellte Glossare sind die einzigen Hilfsmittel, die erlaubt sind. Für diese Untersuchung absolvierten zwei Studierenden eine simulierte Modulprüfung mit all diesen Einschränkungen. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass aus zeitlichen und arbeitstechnischen Gründen die beiden Modulprüfungen auf je 250 Wörter gekürzt wurden und die für die Übersetzung verfügbare Zeit dementsprechend angepasst wurde.

Die beiden Studierenden, die sich bereit erklärten, als ProbandeInnen an dieser Studie mitzuwirken, erhielten je einen Modulprüfungstext zum Übersetzen. Diese beiden Übersetzungen wurden im nächsten Schritt an zwei Lehrende und zwei professionelle Korrekturleserinnen versendet und diese vier Personen darum gebeten, eine Revision nach ihren Kriterien anzufertigen. Vorgaben wurden hier keine gemacht. An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass sowohl die Revisionen als auch die Übersetzungen am Computer verfasst wurden, da zu diesem Zeitpunkt kein persönlicher Kontakt aufgrund der Corona-Pandemie möglich war. Im Anschluss an die Revision wurden mit den vier RevisorInnen telefonische Interviews durchgeführt, um nicht nur die Korrekturen, sondern auch andere Aspekte der Revision besser analysieren, vergleichen und durchleuchten zu können.

6.2. Interviews

6.2.1. Fragebogen

Um detaillierte Ergebnisse über die im Theorieteil behandelten Themen zu erlangen, wurde ein Leitfaden, angelehnt an die qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz (2016) ausgearbeitet. Die Bildung thematischer Kategorien und auch die Art der Gesprächsführung folgt seinen Vorgaben. Dieses Auswertungsverfahren analysiert Textmaterial systematisch und regelgeleitet und sucht nach Zusammenhängen zwischen der Theorie und den Informationen aus den geführten qualitativen Interviews. Im Folgenden finden sich die gestellten Fragen:

- Bitte beschreiben Sie Ihren Ausbildungsweg und Ihren bisherigen beruflichen Werdegang.
- War die Revision Teil Ihrer Ausbildung?
- Nach welchen Qualitätsstandards bzw. Normen arbeiten Sie?
- Haben Sie bestimmte Raster oder Vorlagen, nach denen Sie korrigieren?
- Nach welchen Revisionskriterien arbeiten Sie?
- In Bezug auf den Revisionsprozess, wie genau gehen Sie bei einer Revision vor?
- Wäre die Übersetzung für den vorgegebenen Zweck ausreichend bzw. verwendbar?
- Über welche Kompetenzen müssen gute ÜbersetzerInnen Ihrer Meinung nach verfügen? Was macht eine/n gute/n ÜbersetzerIn aus?
- Wie wird man eine/r gute/r RevisorIn? Wie eignet man sich die dafür notwendigen Fähigkeiten am besten an?

6.2.2. Auswertung der Interviews

6.2.2.1. Interview 1

6.2.2.1.1. Profil

Interviewpartnerin 1 ist eine der beiden professionellen Korrekturleserinnen am Markt. Sie hat am ZTW studiert und ihren Master im Bereich Konferenzdolmetschen erfolgreich absolviert. Ihre erste Fremdsprache ist Englisch, die zweite Französisch. Nachdem sie ihr Studium beendet hatte, arbeitete sie in einer Wiener Magistratsabteilung als Texterin und Korrekturleserin. Interviewpartnerin 1 ist akkreditierte EU-Dolmetscherin und arbeitet zurzeit in Brüssel.

Zusätzlich ist sie bei einem Sprachenservice-Center als freiberufliche Übersetzerin und Lektorin tätig.⁵

6.2.2.1.2. Revision

Interviewpartnerin 1 revidiert mithilfe einer Checkliste, die sie von ihrem Arbeitgeber, dem Sprachenservice-Center zur Verfügung gestellt bekommen hat. Um der Dokumentationspflicht der ISO 17100 nachzukommen, wird diese Checkliste als fixer Bestandteil des Übersetzungsauftrags angesehen. Wie auch in der ISO 17100 festgelegt, geht Revision hier über das „einfache“ Korrekturlesen hinaus und beinhaltet neben dem Vergleich von Ausgangstext und Übersetzung auch die Überprüfung von formalen, inhaltlichen, stilistischen und grammatikalischen Fehlern. Eine angemessene Verwendung von Syntax, Orthografie und diakritischen Zeichen sind hier genauso relevant wie eine einheitliche Schreibweise und die Zielgruppenanpassung. Des Weiteren gibt dieser Beurteilungsraster vor, dass etwaige kundenspezifische Stilrichtlinien und Vorgaben keinesfalls außer Acht gelassen werden dürfen. Wurde die Übersetzung mithilfe eines CAT-Tools⁶ angefertigt, ist ein Qualitätscheck („QA-Check“) inklusive Rechtschreibkontrolle nach Beendigung der Revision zusätzlich notwendig. Diese Interviewpartnerin hat an dieser Stelle noch betont, dass die sprachlichen Aspekte bei ihrer Revision ganz klar im Vordergrund stehen.

Im Hinblick auf den Revisionsprozess liest sie den Text zweimal durch, einmal im Vergleich zum Original und einmal als wäre er keine Übersetzung, sondern ein Ausgangstext. Im weiteren Schritt achtet sie auf die Zielgruppenanpassung und die Lesbarkeit. Dann wird der Text Zeile für Zeile ganz genau untersucht und revidiert. Da sie für alle Übersetzungen mit Ausnahme von PDF-Dateien MemoQ verwendet, wird der oben genannte QA-Check am Ende durchgeführt. Bei diesem Programm kann es jedoch zeitweise passieren, dass einzelne Rechtschreibfehler nicht erkannt werden, weshalb Interviewpartnerin 1 den Text oft noch einmal in Word exportiert, um das darin enthaltene Rechtschreibprogramm zu verwenden (Interview 1, 30.03.20).

⁵ Bei dieser und auch allen anderen Interviewpartnerinnen sind genauere Details zum Profil der Personen bekannt. Im Sinne der Anonymität wird hier jedoch nur ein Teil der vorhandenen Informationen angeführt, da lediglich ein allgemeiner Überblick über die Ausbildung und damit verbundene Aspekte für diese Arbeit relevant ist.

⁶ CAT-Tool = computerunterstützte Übersetzung (englisch: computer-aided translation oder computer-assisted translation, abgekürzt CAT).

Ihrer Meinung nach muss ein/e gute/r ÜbersetzerIn perfekte Sprachkenntnisse als Grundvoraussetzung vorweisen können. Genauigkeit und Durchhaltevermögen sind laut Interviewpartnerin 1 besonders wichtige Attribute. Auch die Recherchekompetenz ist für sie eine der wichtigsten Kompetenzen für eine/n gute/n ÜbersetzerIn. Hierbei betont sie, dass es äußerst wichtig ist zu wissen, wo im Falle einer notwendigen Recherche relevante und vor allem richtige Informationen zu finden sind. Sollte ein/e ÜbersetzerIn mit unterschiedlichen Themengebieten in Berührung kommen, ist ein schnelles Auffassungsvermögen sehr hilfreich und notwendig.

Interviewpartnerin 1 hat angegeben, dass sie in ihrer gesamten Ausbildung keine Lehrveranstaltung besucht hat, die das Thema Revision und Korrekturlesen im Detail behandelt hat. Sie meinte, dass es hierfür kein Angebot gab bzw. gibt und sie daher alle ihre Fähigkeiten von ihrem ersten Arbeitgeber und mithilfe der oben genannten Checkliste gelernt hat. Sie ist der Meinung, dass sich ein/e RevisorIn die Revisionstätigkeit ausschließlich in der Praxis aneignen kann und nur auf diese Art und Weise das richtige Revidieren und Korrekturlesen gelernt werden kann.

6.2.2.2. Interview 2

6.2.2.2.1. Profil

Die zweite Interviewpartnerin ist am Übersetzungsmarkt hauptberuflich als Korrekturleserin tätig. Sie hat Englisch und Spanisch auf Lehramt studiert und dieses Studium mit einem Bachelor abgeschlossen. Ihre zweite Ausbildung hat sie ebenfalls am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien gemacht, wo sie neben ihrer Muttersprache Deutsch auch noch Englisch und Spanisch studiert hat. Ihre Spezialisierung war hier das Fachübersetzen. Interviewpartnerin 2 arbeitet als Lektorin in einem Übersetzungsbüro in Wien, wo sie für die Bereiche Lektorat, Korrektorat und Terminologiemanagement zuständig ist. Hier hat sie mit zahlreichen unterschiedliche Fachthemen zu tun.

6.2.2.2.2. Revision

Interviewpartnerin 2 revidiert ebenfalls mithilfe eines Rasters. Gleich wie bei Interviewpartnerin 1 ist dieser an die ISO 17100 angelehnt und beinhaltet alle darin vorgegebenen Kriterien. Dementsprechend wird vom 4-Augen-Prinzip in diesem

Übersetzungsbüro Gebrauch gemacht. Zusätzlich zu diesem allgemeinen Beurteilungsraster existieren Revisionskriterien, die jeweils auf die Stammkunden des Büros abgestimmt sind und bei der Revision beachtet werden müssen. Vor dem Hintergrund des Vergleichs von Ausgangs- und Zieltext wird neben der korrekten und konsistenten Verwendung der Terminologie auch die Semantik, die Syntax, die Orthografie, die Zeichensetzung und das Sprachregister kontrolliert und gegebenenfalls revidiert. Auch die Lexik und die Phraseologie sowie die Zielgruppenanpassung sind bei der Revision in diesem Übersetzungsbüro von großer Bedeutung.

Der Revisionsprozess läuft bei Interviewpartnerin 2 immer gleich ab. Zuerst wird evaluiert, ob der Text als PDF-Datei oder als Word-Datei verfügbar ist. Alle Dateien, mit Ausnahme von PDFs, können in CAT-Tools hochgeladen und darin übersetzt werden. In diesem Fall beinhaltet die Revision mehrere Durchläufe: Zuerst liest sie sich den Text einmal von Anfang bis zum Ende durch, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen oder etwaige Fehler zu korrigieren. Im weiteren Schritt geht sie jedes Segment einzeln durch und beginnt zu verbessern. Diesen Vorgang wiederholt sie zur Sicherheit immer ein zweites Mal. Danach folgt der QA-Check des CAT-Tools. Im letzten Schritt wird der Text exportiert, um das Endformat des Zieltextes sehen und gegebenenfalls weitere Fehler und Ungereimtheiten ausbessern zu können. Sie betonte an dieser Stelle, dass manche Fehler, besonders welche, die die Form betreffen, oft erst im Endformat erkannt werden können. Für diese Interviewpartnerin ist das 4-Augen-Prinzip ausgesprochen wichtig, weshalb die Übersetzung nach dem letzten Schritt des Exportes in das Endformat auch noch einmal von einer anderen Person durchgesehen und korrigiert wird (Interview 2, 23.04.20).

Sollte ein Text ausschließlich als PDF-Datei verfügbar sein, wird er von Interviewpartnerin 2 für die Revision ausgedruckt. Auch hier liest sie zuerst den Text einmal komplett durch und beginnt erst im zweiten Durchlauf Fehler auszubessern und den Text Satz für Satz durcharbeiten. In diesem Schritt achtet sie ganz besonders auf die Terminologie. Im dritten Durchlauf steht die Kohärenz im Fokus. Das Satzgefüge wird ganz genau unter die Lupe genommen und darauf geachtet, dass alles im Text aufeinander abgestimmt ist. Interviewpartnerin 2 sieht hier auch zu, dass der Text flüssig zu lesen ist. Im letzten Schritt der Revision sieht sie sich den Text nach wenigen Stunden oder auch einem Tag noch einmal an. Sie merkt an dieser Stelle an, dass sie eine Übersetzung nach deren Revision grundsätzlich immer „liegen lässt“, da sie gewisse Fehler erst mit einem neuen Blick an einem neuen Tag

erkennt und somit ein optimales Ergebnis erzielen kann. Auch hier wird vom 4-Augen-Prinzip gebraucht gemacht und eine zweite Person sieht sich die Übersetzung noch einmal final an.

In Hinblick auf das Kompetenzmodell von ÜbersetzerInnnen ist für Interviewpartnerin 2 das Verständnis für den Ausgangstext unumgänglich. Sie meint, dass sie hier aus eigener Erfahrung spricht, da sie in der Vergangenheit oft Probleme mit dem Textverständnis hatte und dies eine gelungene Revision äußerst schwierig macht. Die Genauigkeit ist für sie von größter Bedeutung. Hier bezieht sie sich nicht nur auf die sprachliche, sondern auch auf die inhaltliche Exaktheit. Der Text muss ihrer Meinung nach flüssig zu lesen sein, wobei die Fehlerfreiheit auch essenziell ist.

Hinsichtlich der Ausbildungssituation für RevisorInnen könnte das Angebot ihrer Meinung nach größer sein. Sie meint, dass diese Thematik lediglich in manchen Übersetzungsübungen bei ihrer Ausbildung am Zentrum für Translationswissenschaft aufgegriffen wurde. Jedoch handelte es sich hierbei immer nur um kurze Einblicke und keine genauen Vorgaben oder Theorien und wenig praktische Übung. Weiters erklärt sie, dass von den LehrveranstaltungsleiterInnen immer nur kurz über den Vorgang einer Revision gesprochen wurde und meist nur Erfahrungen geteilt wurden. Sie vertritt die Meinung, dass die Revisionstätigkeit durch die Praxis und das Revidieren an sich gelernt werden kann. Die größte Rolle spielt jedoch die Erfahrung. Hier spricht sie nicht nur von der eignen, sondern auch davon, dass es wichtig ist, von erfahrenen Personen zu lernen. Kurse und Lehrveranstaltungen sollten laut Interviewpartnerin 2 unbedingt auf der Universität angeboten werden und auch eventuell ein Raster mit Revisionskriterien an die Studierenden ausgehändigt werden, um sie bei diesem Thema besser auszubilden.

6.2.2.3. Interview 3

6.2.2.3.1. Profil

Interviewpartnerin 3 ist eine der beiden Lehrenden. Sie hat ihre Ausbildung am damaligen Dolmetschinstitut im Bereich Übersetzen gestartet und ihr Studium dort in den Sprachen Französisch und Portugiesisch abgeschlossen. Zusätzlich hat sie ihr Doktorat in vergleichender Literaturwissenschaft absolviert. Sie ist bereits viele Jahre als freiberufliche Fachübersetzerin tätig wobei sie hier ihren Schwerpunkt auf die Fach- und Literaturübersetzung gelegt hat.

Interviewpartnerin 3 ist beeidete Gerichtsdolmetscherin für die englische Sprache und lehrt an der Universität.

6.2.2.3.2. Revision

Interviewpartnerin 3 korrigiert nach dem vom Zentrum für Translationswissenschaft entwickelten Beurteilungsraster. Dieser beinhaltet zwei Hauptfehlerkategorien, die sich in weitere Unterkategorien aufteilen. Grundsätzlich wird in der ersten Fehlergruppe der Inhalt bewertet. Beispielsweise handelt es sich hier um die inhaltliche Genauigkeit sowie um die Vollständigkeit und Kohärenz. In der zweiten Hauptkategorie wird die Zielsprache und die damit verbundenen Aspekte wie Rechtschreibung, Lexik, Terminologie und Grammatik analysiert. Fehler werden grundsätzlich in „leichte Fehler“, „schwere Fehler“ und „gravierende Fehler“ eingeteilt und unterschiedlich bepunktet. Aus dieser Rechnung ergibt sich letztendlich die Endnote der Übersetzung. Eine genaue Auflistung und Erklärung zu diesem Raster wurde bereits in Punkt 2.2.6. dieser Arbeit aufbereitet.

Im Hinblick auf den Revisionsprozess wird der Text von Interviewpartnerin 3 einmal von Anfang bis zum Ende durchgelesen. Im Anschluss daran arbeitet sie die Übersetzung Satz für Satz durch und streicht etwaige Fehler an. An dieser Stelle betont sie, dass sie beim Lektorat der Modulprüfung mehr Spielraum für Fehler lässt, als in der Praxis. Sie erklärt, dass sie Sätze oder Wörter, die nicht besonders professionell klingen, aber trotzdem nicht falsch sind nicht korrigiert. In der Praxis würde sie anders vorgehen und auch diese Dinge ändern oder wenigstens anmerken (Interview 3, 15.04.20).

Für Interviewpartnerin 3 gibt es einige Merkmale, über die ein/e gute/r ÜbersetzerIn verfügen muss. Neben der Sprachbeherrschung in der Fremdsprache legt sie großen Wert auf die Kenntnisse in der A-Sprache, die ihrer Meinung nach exzellent sein müssen. Auch logisches Denken und ein hohes Maß an Selbstkritik sind für sie unumgänglich. An dieser Stelle erklärt sie, dass es für gute ÜbersetzerInnen äußerst wichtig ist, sich selbst ständig zu hinterfragen. Des Weiteren sind Attribute wie Ausdauer und Genauigkeit für sie von besonderer Relevanz.

Bei Interviewpartnerin 3 war die Revision ebenfalls kein Teil der universitären Ausbildung. Da es keine Lehrveranstaltungen in diesem Bereich gab bzw. gibt, vertritt sie die Meinung, dass sich Studierende die Revisionstätigkeit in der Praxis aneignen müssen. Der Austausch und das

Lektorieren mit erfahrenen KollegInnen ist unumgänglich und essenziell für das Erlernen dieser Tätigkeit.

6.2.2.4. Interview 4

6.2.2.4.1. Profil

Interviewpartnerin 4 hat das Studium der Übersetzungswissenschaften in Deutsch, Englisch und Russisch in Wien absolviert. Danach war sie als Übersetzerin in den unterschiedlichsten Fachgebieten tätig, wobei sie hier ausschließlich mit der englischen Sprache gearbeitet hat. Sie hat bisher nicht nur als Teamleiterin ein eigenes Team von ÜbersetzerInnen geleitet, sondern auch eine Tätigkeit als Bereichsleiterin Lokalisierung und Technische Dokumentation ausgeführt. Sie war eine Zeit lang Amtsdolmetscherin und hat sich nebenbei ihr eigenes Standbein mit einem Übersetzungsbüro aufgebaut. Hier fungiert sie als Geschäftsführerin, Fachübersetzerin und Gerichtsdolmetscherin. Interviewpartnerin 4 ist ebenfalls Lehrende an einer Universität in Wien.

6.2.2.4.2. Revision

Interviewpartnerin 4 gibt an, dass sie Revisionen in ihrem Übersetzungsbüro nach der DIN EN ISO 17100 ausführt. Eine genaue Beschreibung zu dieser Norm findet sich in dieser Arbeit unter Punkt 4.3. Korrigiert sie Übersetzungen am Zentrum für Translationswissenschaft verwendet sie hierfür den Beurteilungsraster, der bereits bei Interviewpartnerin 3 erklärt sowie unter Punkt 2.2.6. dieser Arbeit angeführt und analysiert wurde.

In Hinblick auf den Revisionsprozess liest sich diese Interviewpartnerin zuerst den Ausgangstext einmal von Anfang bis zum Ende durch. Danach wird auch die zu revidierende Übersetzung einmal komplett durchgelesen, wobei sie hier keinerlei Anmerkungen macht. Im nächsten Schritt geht sie die Übersetzung im Detail, Satz für Satz durch und markiert vorab alle Korrekturen mit einem Bleistift. Wenn diese Tätigkeit abgeschlossen ist, stuft sie die angemarkten Fehler ein und berechnet im letzten Schritt den Endpunktstand (Interview 4, 08.05.20).

Interviewpartnerin 4 ist der Meinung, dass ein/e gute/r ÜbersetzerIn eine translatorische Ausbildung absolviert haben muss. Des Weiteren ist eine zusätzliche Fachgebietskenntnis für

sie unumgänglich. Eine ausgeprägte Recherchekompetenz sowie ein hervorragendes Sprachgefühl sind für sie genauso wichtig wie Genauigkeit.

Wie auch bei den vorherigen Interviewpartnerinnen war die Revision bei dieser Person kein Teil der Ausbildung. Sie hat Seminare zu diesem Thema besucht und bei diversen Berufsverbänden gelernt. Sie ist der Meinung, dass jemand zuerst ein/e gute/r ÜbersetzerIn sein muss, bevor sie zu einem/einer guten RevisorIn werden kann. Erfahrung, besonders Fachgebietserfahrung, ist ihr zufolge hier das wichtigste Kriterium. Auch die Beherrschung von sozialen Kompetenzen spielt eine große Rolle und ist für eine/n gute/n RevisorIn besonders relevant, da immer zwei Personen in den Revisionsprozess verwickelt sind. Da die österreichischen Universitäten keine Möglichkeit zur Ausbildung von RevisorInnen bieten, muss der Wille sich selbst fortzubilden gegeben sein. Interviewpartnerin 4 legt fest, dass der beste Weg, um dieses Handwerk zu lernen, der ist, bei einem/einer erfahrenen RevisorIn in die Lehre zu gehen. Sie ist der Überzeugung, dass das Thema Revision in das Curriculum der universitären Ausbildung integriert werden muss.

6.3. Analyse der Interviews

6.3.1. Vergleichende Darstellung der Interviews

Insgesamt haben alle vier Interviewpartnerinnen einen universitären Abschluss im Bereich Übersetzen und Dolmetschen. In Bezug auf ihre berufliche Karriere haben die beiden Lehrenden bereits mehr Erfahrung gesammelt, da sie bisher an mehreren Arbeitsstätten tätig waren. Eine weitere Ähnlichkeit zeigt sich in Bezug auf die Ausarbeitung einer Revision, da alle vier Personen mit vorgegebenen Beurteilungsrastern arbeiten. Die genaue Auflistung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden dieser Raster wird in den Kapiteln weiter unten angeführt. Eine weitere Parallele ist die nicht vorhandene universitäre Ausbildung zum/zur RevisorIn. Sowohl die beiden Lehrenden als auch die beiden professionellen RevisorInnen haben angegeben, dass sie keine Möglichkeit hatten, auf der Universität das Handwerk eines/einer RevisorIn zu erlernen. Alle vier sind darüber einig, dass das Thema Revision in das Curriculum der universitären Ausbildung integriert werden müsste.

Unterschiede können bei der Ausführung einer Revision, also dem Revisionsprozess festgestellt werden. Interviewpartnerinnen 1, 2 und 3 lesen zuerst immer die Übersetzung, wobei

Interviewpartnerin 4 zu Beginn den Ausgangstext liest. Im nächsten Schritt, der Korrektur der Übersetzung, arbeiten alle vier Personen den Text Satz für Satz durch. Lediglich Interviewpartnerin 2 merkt an, dass das 4-Augen-Prinzip bei ihr ein wichtiger Aspekt der Revision ist. Die anderen drei machen hiervon keinen Gebrauch. Weitere Unterschiede zeigen sich in Hinblick auf die Kompetenzanforderungen an ÜbersetzerInnen, wo die vier Interviewpartnerinnen unterschiedliche Attribute anführen. Die erste bezieht sich hier besonders auf das Durchhaltevermögen und die Recherchekompetenz. Interviewpartnerin 2 stellt das Textverständnis in den Vordergrund. Die dritte Person legt großen Wert auf exzellente Kenntnisse in der A-Sprache und logisches Denken. Interviewpartnerin 4 vertritt die Meinung, dass ein/e gute/r ÜbersetzerIn eine translatorische Ausbildung absolviert haben muss und hebt, genauso wie Interviewpartnerin 1 die Notwendigkeit der Recherchekompetenz hervor. Neben diesen unterschiedlichen Vorstellungen in Bezug auf die Kompetenzanforderungen wurde die Genauigkeit als gemeinsamer Nenner von allen vier Interviewpartnerinnen angeführt.

6.3.2. Begriffsdefinition Revision und Revisionstiefe

6.3.2.1. Begriffsdefinition aus Sicht der Revisorinnen

Nach Durchsicht des theoretischen Teils dieser Arbeit wird hier zusammenfassend die daraus resultierende Definition für den Begriff Revision erläutert. Folglich wird sie ganz eindeutig mit dem Begriff Fremdrevision gleichgesetzt, was bedeutet, dass sie von einer anderen Person als dem/der Übersetzerin angefertigt wird. Es handelt sich um die zweisprachige Überprüfung eines Textes, der im Vergleich mit seinem Ausgangssprachlichen Inhalt verglichen wird. Es handelt sich folglich um die Überprüfung der Äquivalenz zwischen dem Ausgangs- und dem Zieltext und die Erfüllung des Zwecks und der Erwartungen der RezipientInnen. Hierfür ist die Durchführung sämtlicher als notwendig erachteter Korrekturen notwendig. Wichtig ist, dass diese Änderungen so gering wie möglich sein sollen. Es gilt, dass der/die RevisorIn nicht dafür zuständig ist, zu sehr in den Text einzugreifen. Grundsätzlich sollte sich der/die RevisorIn vor der Revision fragen, wer das Zielpublikum des Textes ist. Auch der Grund bzw. der Zweck, warum dieser Text verfasst wurde bzw. gelesen wird, ist wichtig. Des Weiteren ist es für eine gute Revisionsarbeit wichtig zu wissen, wie und wo der Text gelesen werden wird und auch, ob jemand anders den Text noch einmal auf Qualität prüft (Mossop 2014: 141ff.). Diese Arbeit geht davon aus, dass der Revisionsbegriff das Revidieren des gesamten Textes bezeichnet, also

das Durchlesen der gesamten Übersetzung. Mossop bezeichnet diese Art der Revision als *full reading*.

6.3.2.2. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 1

Auch diese Person versteht unter einer Revision den Vergleich der Übersetzung mit dem Ausgangstext. Sie überprüft, ob die Übersetzung inhaltlich seinem Original entspricht und liest nach diesem Schritt den Zieltext so, als wäre er keine Übersetzung, sondern ein Originaltext. Auf diese Weise kontrolliert sie, ob die Übersetzung auch als ein vom Ausgangstext unabhängiger Text funktioniert, ob er Sinn ergibt und ob er sich flüssig liest. Danach wird der Text auf Grammatik, Groß- und Kleinschreibung, Interpunktion und Rechtschreibung korrigiert.

6.3.2.3. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 2

Auch Interviewpartnerin 2 bestätigt die in der Theorie ausgearbeitete These, dass die Revision eine zweisprachige Überprüfung ist. Sie bezeichnet sie weiters als Überprüfung einer Übersetzung, bei der der Ausgangs- und Zieltext einander gegenübergestellt werden und in Hinblick auf inhaltliche, grammatikalische und syntaktische Korrektheit geprüft werden. Der sprachliche Aspekt steht bei dieser Interviewpartnerin ganz klar im Vordergrund. Wichtig für sie ist jedoch, dass stilistisch nichts korrigiert und verändert wird. Sie ist der Meinung, dass die stilistische Überprüfung in den Bereich der Transkreation und nicht in den Aufgabenbereich eines/einer RevisorIn fällt.

6.3.2.4. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 3

Interviewpartnerin 3 spricht in ihrem persönlichen Arbeitsumfeld meist von einem Lektorat und weniger von einer Revision. Diesen Begriff verwendet sie fast ausschließlich im englischen Kontext, da hier von *revision* die Rede ist. Grund dafür ist, dass diese Person meist im literarischen Bereich tätig ist und hier das Wort Revision keine häufige Verwendung findet. Als Lehrende an der Universität korrigiert Interviewpartnerin 3 einen Text⁷ bis er inhaltlich und grammatikalisch korrekt ist und der Aufgabenstellung in Hinblick auf das Zielpublikum im

⁷ Am Beispiel der Modulprüfung des Zentrums für Translationswissenschaft.

Großen und Ganzen entspricht. Hier kontrolliert sie mithilfe des Beurteilungsrasters des Zentrums für Translationswissenschaft.⁸ Sie gibt an, dass diese Texte in der Praxis oft nicht die Ebene der Publikationsreife erreichen, die sie für eine Veröffentlichung benötigen. Hierfür müssten zusätzlich noch idiomatische und stilistische Feinheiten untersucht und korrigiert werden.

6.3.2.5. Begriffsdefinition Interviewpartnerin 4

Diese Lehrende hat Revision ebenfalls als eine bilinguale Überprüfung definiert. Diese Prüfung einer Übersetzung findet durch eine/n zweite/n qualifizierte/n ÜbersetzerIn statt, der/die eine andere Person als der/die ÜbersetzerIn des Ausgangstextes sein muss. Gleich wie in der Theorie dieser Arbeit festgelegt, spricht sie hier also von einer Fremdrevision. Sie gibt an, dass der Text in Hinblick auf Vollständigkeit, Korrektheit, Genauigkeit, Stil, Terminologie, Grammatik, Orthografie usw. korrigiert wird und allgemeine Anmerkungen bzw. Notizen gemeinsam mit der korrigierten Version an den/die ÜbersetzerIn zurückgesendet werden.

In Bezug auf die Modulprüfung, die bei dieser Arbeit als Untersuchungsgegenstand herangezogen wurde, spricht diese Interviewpartnerin nicht von einer Revision, sondern von einer Korrektur. Auch hier wird eine bilinguale Überprüfung der Übersetzung durchgeführt, also der Ausgangstext mit dem Zieltext auf Satzebene verglichen. Der Text wird anschließend auf die im Beurteilungsraster des Zentrums für Translationswissenschaft angeführten Kriterien kontrolliert, bis er inhaltlich und grammatikalisch korrekt ist.

6.3.2.6. Vergleichende Darstellung der Begriffsdefinition

Grundsätzlich verstehen alle Interviewpartnerinnen unter einer Revision eine Fremdrevision. Das bedeutet, dass es sich bei dem/der RevisorIn stets um eine andere Person als den/die ÜbersetzerIn des Textes handelt. Zusätzlich sind sich alle darüber einig, dass die Revision eine zweisprachige Überprüfung ist, bei der der Zieltext mit dem Ausgangstext verglichen und auf inhaltliche und grammatikalische Fehler korrigiert wird. Neben diesen Gemeinsamkeiten gibt es jedoch auch unterschiedliche Auffassungen was die Revisionstiefe betrifft. So bezieht Interviewpartnerinnen 2, die als Revisorin in der Praxis arbeitet, keine stilistischen Aspekte in

⁸ Genaue Auflistung des Rasters siehe Kapitel 2.2.6.

ihre Korrektur mit ein. Sie ist der Meinung, dass das Ausbessern bzw. Umändern von stilistischen „Fehlern“ eine Transkreaktion ist und nicht in den Aufgabenbereich eines/einer RevisorIn gehört.

Zur besseren Übersicht wurden im Anschluss die einzelnen Revisionsdefinitionen der Interviewpartnerinnen tabellarisch aufgelistet:

	IP ⁹ 1	IP 2	IP 3	IP 4
Revision	Vergleich der Übersetzung mit dem Ausgangstext; Berücksichtigung von Grammatik, Groß- und Kleinschreibung, Interpunktion und Rechtschreibung	zweisprachige Überprüfung bei der Ausgangs- und Zieltext einander gegenübergestellt werden; inhaltliche, grammatikalische und syntaktische Korrektheit	-	bilinguale Überprüfung; Berücksichtigung von Vollständigkeit, Korrektheit, Genauigkeit, Stil, Terminologie, Grammatik, Orthografie usw. (bei allen Texten außerhalb der Universität)
Lektorat	-	-	Überprüfung bis Text inhaltlich und grammatikalisch korrekt ist; muss der Aufgabenstellung in Hinblick auf das Zielpublikum im Großen und Ganzen entsprechen	-

⁹ IP = Interviewpartnerin.

Korrektur	-	-	-	bilinguale Überprüfung; Vergleich von Ausgangstext und Zieltext auf Satzebene; inhaltliche und grammatikalische Korrektheit
-----------	---	---	---	---

6.3.2.7. Vergleich der Definitionen mit der Theorie

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl die vier Interviewpartnerinnen als auch die Theorie dieser Arbeit unter einer Revision eine Fremdrevison verstehen. Der/die RevisorIn ist in diesem Fall immer eine andere Person als der/die ÜbersetzerIn. Gleich wie Interviewpartnerinnen 1, 2 und 4 versteht auch die Theorie die Revision als eine zweisprachige Überprüfung eines Textes und dessen inhaltlichen Vergleich mit seinem Original bzw. Ausgangstext. Es handelt sich also um die Überprüfung der Äquivalenz zwischen den beiden Texten und die Erfüllung des Zwecks für das jeweilige Zielpublikum.

Interviewpartnerin 3 versteht unter dem Begriff Lektorat die inhaltliche und grammatikalische Überprüfung eines Textes. Die in der Theorie ausgearbeitete Definition bezeichnet diesen Ausdruck als eine Untersuchung eines Textes auf sehr genauer Basis. Die Kriterien, nach denen fehlerhafte Elemente eruiert werden, werden hierbei von dem/der AuftraggeberIn festgelegt. Grundsätzlich werden neben der inhaltlichen Prüfung auch Stilistik und Form korrigiert.

Die Korrektur wird von Interviewpartnerin 4 als bilinguale Überprüfung und Vergleich von Ausgangstext und Zieltext auf Satzebene bezeichnet. Hier wird besonders auf die inhaltliche und grammatikalische Korrektheit geachtet. In der Theorie werden bei diesem Begriff nur die Rechtschreibung und Zeichensetzung korrigiert und auf eine einheitliche Schreibweise geachtet. Der Stil wird hier zur Gänze außer Acht gelassen.

6.3.3. Analyse und Vergleich der Revisionsprozesse

In Kapitel 2.3. wurden bereits zwei Modelle für den optimalen Revisionsprozess vorgestellt. Des Weiteren beschreiben die Interviewpartnerinnen ihre genauen Vorgehensweisen in den Abschnitten 6.2.2.2., 6.2.3.2., 6.2.4.2. und 6.2.5.2.

Grundsätzlich wird die Übersetzung von Interviewpartnerinnen 1, 2 und 3 vom Anfang bis zum Ende durchgelesen, ohne Korrekturen zu hinterlassen. Im Gegensatz dazu beginnt Interviewpartnerin 4 im ersten Schritt mit dem Durchlesen des Ausgangstextes, den Zieltext liest sie danach. Danach wird der zu revidierende Text von allen vier Personen Satz für Satz durchgearbeitet und etwaige Korrekturen hinzugefügt. Lediglich Interviewpartnerin 1 achtet vor diesem Schritt noch auf die Zielgruppenanpassung und die Lesbarkeit. Das 4-Augen-Prinzip, das die Überprüfung des Textes durch eine weitere Person vorsieht, wird nur von Interviewpartnerin 2 erwähnt. Neben diesen feinen Unterschieden sind die Revisionsprozesse der Interviewpartnerinnen jedoch ident.

Aus all diesen Informationen hat sich nun ein Ablauf abgezeichnet, der für diese Arbeit gültig ist und von dieser Arbeit als Empfehlung für RevisorInnen angesehen wird.

1. Die Übersetzung wird von Anfang bis zum Ende einmal durchgelesen, ohne etwaige Fehler anzumerken. Hier wird die allgemeine Verständlichkeit überprüft und kontrolliert, ob der Text auch ohne den Ausgangstext funktioniert.
2. Im nächsten Schritt wird der Ausgangstext einmal komplett durchgelesen.
3. Die Übersetzung wird nun Satz für Satz auf Grammatik, Rechtschreibung, Lexik und alle anderen sprachlichen Aspekte geprüft und mit den jeweiligen Korrekturen versehen.
4. Als Nächstes wird jeder Absatz des Zieltextes mit dem gleichen Absatz im Ausgangstext verglichen. Hier achtet der/die Revisorin auf die inhaltlichen Aspekte wie Vollständigkeit, Kohärenz, Genauigkeit und die Anpassung an die jeweilige Zielgruppe.
5. Der nächste Schritt des Revisionsprozesses zielt auf die genaue Überprüfung von Zahlen und Daten ab.
6. Ein/e RevisorIn sollte im Idealfall so viel Zeit für die Revision einplanen, dass der Text einen Tag „ruhen“ kann. Das bedeutet, dass er für einen Tag liegen gelassen wird, um zu einem späteren Zeitpunkt mit „frischen Augen“ einen neuen Blick darauf werfen zu können. Der Grund dafür ist, dass nach mehrfachem Durchsehen eines Textes gewisse

Fehler unentdeckt bleiben und diese eventuell am nächsten Tag gefunden werden können.

7. Nach dieser letzten Durchsicht wird vom 4-Augen-Prinzip gebraucht gemacht, was bedeutet, dass die Übersetzung noch einmal von einer anderen Person als dem/der RevisorIn durchgelesen und gegebenenfalls korrigiert wird.

Die in der Theorie dieser Arbeit beleuchteten Revisionsprozesse geben nicht an, ob der Ausgangstext oder die Übersetzung zuerst durchgelesen werden sollte. Auch die Aufforderung, den Text „ruhen“ zu lassen, um etwaige Fehler im Nachhinein eruieren zu können, wird in der Theorie nicht angemerkt. Das 4-Augen-Prinzip wird in der Theorie ebenfalls nicht erwähnt. Grundsätzlich wurden für den oben ausgearbeiteten und empfohlenen Revisionsprozess alle in der Theorie vorkommenden wichtigen Schritte angeführt, mit dem Unterschied, dass sie genauer beschrieben wurden. Zusätzlich wurden einige Punkte, die in den Interviews mit den Lehrenden und Revisorinnen besprochen wurden, hinzugefügt.

6.3.4. Vergleich der Beurteilungsraster

Interviewpartnerin 1 und 2 haben für die Analyse dieser Arbeit die Beurteilungsraster, nach denen sie revidieren zur Verfügung gestellt. Zur besseren Übersicht werden diese nun tabellarisch aufgelistet und mit dem Beurteilungsraster des Zentrums für Translationswissenschaft verglichen. Da Interviewpartnerin 3 und 4 als Lehrende an diesem Institut tätig sind und diesen Beurteilungsraster bei ihren Korrekturen verwendet haben, beinhaltet diese Tabelle alle vier Personen der Untersuchung.

Zentrum für Translationswissenschaft	Sprachenservice-Center IP 1	Übersetzungsbüro IP 2
Inhalt:	Inhalt:	Inhalt:
Inhaltliche Korrektheit	Inhaltliche Übereinstimmung mit Original	X
Genauigkeit (Daten, Namen, Zahlen)	X	Überprüfung aller vorkommenden Zahlen und

		Maßeinheiten auf Richtigkeit
Vollständigkeit	Vollständigkeit	Vollständigkeit der Übersetzung in Bezug auf alle Dateien und Segmente
Nachvollziehbarkeit und Kohärenz	Verständlichkeit	Überprüfung der Konsistenz in der Übersetzung
Angemessenheit für Zielpublikum	Eignung der Übersetzung für die Zielgruppe und angegebenen Zweck	Zielgruppe und Zweck des zielsprachigen Inhalts
Terminologie, wenn der Fehler den Inhalt verändert	Konsistente Verwendung von Terminologie	Einhaltung spezifischer Sachgebiets- und Kundenterminologie, Sicherstellung der terminologischen Konsistenz
Zielsprache:	Zielsprache:	Zielsprache:
Syntax, Grammatik, vollständige Sätze	Syntax, Überprüfung auf grammatikalische Unkorrektheiten	Angemessene Syntax, Überprüfung der Grammatik und Zeichensetzung sowie des Satzbaus
Rechtschreibung	orthografische Konventionen der Zielsprache	Angemessene Orthografie, orthografische Konventionen der Zielsprache, Überprüfung der Rechtschreibung
Idiomatik, Lexik	X	Lexikalische Kohäsion, Phraseologie
Terminologie, wenn es ein stilistischer/lexikalischer Aspekt ist	X	X

Sprachregister (für Textsorte und Zielpublikum angemessen)	Einhaltung der eventuell vom Kunden bereitgestellten Stilrichtlinien	Einhaltung der eigenen und/oder kundenseitigen Stilrichtlinien (einschließlich Sachgebiet, Sprachregister und Sprachvarietät), Berücksichtigung Kundenspezifika
Vermeidung von Interferenzen	X	X

Das Sprachenservice-Center hat als Grundlage für seinen Beurteilungsraster die Richtlinien der ISO 17100 angegeben. Hierbei geht die Revision über das einfache Korrekturlesen hinaus und die Übersetzung wird mit dem Ausgangstext verglichen. Sie gibt an, dass die Übersetzung auf inhaltliche, stilistische, grammatikalische und formale Unkorrektheiten überprüft und gegebenenfalls korrigiert wird.¹⁰ Folgende zusätzliche Revisionskriterien werden in ihrem Beurteilungsraster aufgelistet, die im Raster des Zentrums für Translationswissenschaft nicht zu finden sind:

- Angemessene Zeichensetzung, diakritische Zeichen
- Durchgängig einheitliche Formulierung und Schreibweise

Auch das Übersetzungsbüro in dem Interviewpartnerin 2 arbeitet korrigiert nach der ISO 17100. Die Überprüfung des zielsprachigen Inhalts im Vergleich mit dem Original steht hier ganz klar im Vordergrund. Etwaige Fehler und Probleme werden hier im Rahmen des 4-Augen-Prinzips behoben und die Übersetzung auf ihre Zweckentsprechung geprüft. Das Übersetzungsbüro zitiert an dieser Stelle aus der ISO 17100, dass diese Untersuchung also den Vergleich des ausgangssprachlichen Inhalts mit dem zielsprachigen Inhalt mit einschließt (ISO 17100: 17). Zusätzlich zu den oben angegebenen Revisionskriterien werden im Raster dieses Übersetzungsbüros folgende Parameter zur Revision angeführt¹¹:

- Überprüfung aller vorkommenden Zahlen und Maßeinheiten auf Richtigkeit
- semantische Korrektheit des zielsprachigen Inhalts

¹⁰ Checkliste für RevisorInnen des Sprachenservice-Centers.

¹¹ Checkliste für RevisorInnen des Übersetzungsbüros.

- angemessene Zeichensetzung, diakritische Zeichen
- Gebietsschema und andere anzuwendende Normen und Standards
- Formatierung
- Berücksichtigung aller in der Auftragsbestätigung angegebenen Anweisungen
- Überprüfung des Stils/Berücksichtigung von vorgegebenen Stilrichtlinien (falls vorhanden)

Auffällig ist, dass die Beurteilungsraster des Sprachenservice-Centers und des Übersetzungsbüros kundenspezifische Richtlinien beinhalten. Zusätzlich kann erkannt werden, dass zwei Punkte im Raster des Zentrums für Translationswissenschaft in den anderen beiden Checklisten keine Beachtung finden. Hierbei handelt es sich um die Vermeidung von Interferenzen und Fehler in der Terminologie, wenn es sich um einen stilistischen bzw. lexikalischen Aspekt handelt.

6.3.5. Revisionskriterien auf Grundlage der Literatur

Folgende Revisionskriterien wurden anhand der analysierten Theorie im ersten Teil dieser Arbeit ausgearbeitet. Sie werden als Vorlage und zum Vergleich für die Untersuchung und Analyse der revidierten Übersetzungen gesehen.

- Inhaltliche Korrektheit
 - > Vollständigkeit
 - > Sinnhaftigkeit
 - > Kohärenz
 - > Genauigkeit
 - > Terminologie
 - > Lesbarkeit
 - > Zielgruppenanpassung
- Sprachliche Korrektheit
 - > Grammatik
 - > Rechtschreibung
 - > Idiomatik
 - > Syntax

6.3.5.1. Vergleich der Revisionskriterien

In der folgenden Tabelle werden die für diese Arbeit festgelegten bzw. ausgearbeiteten Revisionskriterien (linke Spalte) mit denen der Beurteilungsraster der vier Interviewpartnerinnen verglichen. Die Häkchen geben an, dass das Revisionskriterium in den jeweiligen Beurteilungsrastern vorkommt, das „X“ zeigt, dass diese hier fehlen und nicht angeführt sind. Die Revisionskriterien bezeichnen jene Punkte, die bei einer Revision relevant sind und worauf geachtet bzw. wonach korrigiert wird.

Revisionskriterien	IP 1	IP 2	IP 3	IP 4
Inhaltliche Korrektheit				
Vollständigkeit	✓	✓	✓	✓
Sinnhaftigkeit	X	X	X	X
Kohärenz	✓	✓	✓	✓
Genauigkeit	X	X	✓	✓
Terminologie	✓	✓	✓	✓
Lesbarkeit	X	X	X	X
Zielgruppenanpassung	✓	✓	✓	✓
Sprachliche Korrektheit				
Grammatik	✓	✓	✓	✓
Rechtschreibung	✓	✓	✓	✓
Idiomatik	X	✓	✓	✓
Syntax	✓	✓	✓	✓
Lexik	X	✓	✓	✓

Grundsätzlich ist hier erkennbar, dass alle drei¹² Beurteilungsraster zum Großteil dieselben Revisionskriterien beinhalten. Obwohl zahlreiche Kriterien von allen aufgegriffen wurden, gibt es auch zwei, die keinerlei Beachtung finden. Die Sinnhaftigkeit und die Lesbarkeit sind zwei Revisionskriterien, die nach der genauen Analyse der Theorie einen hohen Stellenwert bei der

¹² Die beiden Lehrenden, die als Interviewpartnerinnen 3 und 4 bezeichnet werden, verwenden denselben Raster des Zentrums für Translationswissenschaft. Daher sind es in Summe drei Raster und nicht vier.

Revision erhalten haben. Aus diesem Grund werden sie in dem für diese Arbeit geltenden Raster auch herausgehoben und als eigenes Revisionskriterium angegeben. Der Grund für das Fehlen bzw. nicht Anführen dieser beiden Kategorien in den anderen beiden Rastern könnte jener sein, dass diese Aspekte als selbstverständlich angesehen werden. Die Recherche für diese Arbeit hat jedoch ergeben, dass ein Text trotz terminologischer, inhaltlicher und grammatikalischer Korrektheit und der Erfüllung aller oben angegebenen Kriterien nicht sinnhaft oder gut lesbar sein muss. Diese beiden Kriterien müssen explizit beachtet werden und dürfen nicht als selbstverständlich bzw. automatisch gegeben angesehen werden.

Die Genauigkeit wird im Beurteilungsraster der ersten beiden Interviewpartnerin nicht angegeben. Es ist möglich, dass dieses Kriterium mit Vollständigkeit oder inhaltlicher Übereinstimmung gleichgesetzt wird, was in dieser Arbeit jedoch nicht so vorgesehen ist. Genauigkeit schließt viel mehr, da es um die Genauigkeit im Gesamten geht. Neben der Genauigkeit wurden beim Sprachenservice-Center auch Idiomatik und Lexik nicht als einzelnen Punkt angeführt. Diese Kategorien bilden jedoch einen äußerst wichtigen Teil der Revision und sind somit absolut notwendige Revisionskriterien.

6.3.5.2. Anwendung der Revisionskriterien

Um im weiteren Schritt die angeführten Revisionskriterien mit der durchgeführten Untersuchung einfacher vergleichen zu können, findet sich dazu im Folgenden eine Tabelle. In der linken Spalte sind abermals die für diese Arbeit festgelegten und ausgearbeiteten Revisionskriterien aufgelistet. Im Gegensatz zur vorherigen Tabelle, wo die in den Rastern identifizierbaren Kriterien angeführt wurden, zeigen die anderen vier Spalten hier nun, ob diese Revisionskriterien von den vier Personen in der Untersuchung tatsächlich berücksichtigt worden sind. Es geht hier also um die aktive Anwendung bei der Revision. Diese Analyse wurde mithilfe der revidierten Übersetzungen durchgeführt, wo die Revisionskriterien in der linken Spalte mit den Korrekturen der Texte verglichen wurden.

Revisionskriterien	IP 1	IP 2	IP 3	IP 4
Inhaltliche Korrektheit				
Vollständigkeit	X	X	✓	✓
Sinnhaftigkeit	✓	✓	✓	✓
Kohärenz	✓	✓	✓	✓

Genauigkeit	X	X	✓	✓
Terminologie	X	X	✓	✓
Lesbarkeit	✓	✓	✓	✓
Zielgruppenanpassung	✓	✓	✓	✓
Sprachliche Korrektheit				
Grammatik	✓	✓	✓	✓
Rechtschreibung	✓	✓	✓	✓
Idiomatik	✓	✓	✓	✓
Syntax	✓	✓	✓	✓
Lexik	✓	✓	✓	✓

Bei genauerer Untersuchung der revidierten Texte stellte sich heraus, dass fast alle für diese Arbeit festgelegten Revisionskriterien von den einzelnen Personen bei ihrer Revision beachtet wurden. Es konnte jedoch trotzdem einige Unterschiede zwischen den professionellen Revisorinnen und den Lehrenden festgestellt werden. Im weiteren Schritt werden nun die von den Interviewpartnerinnen 1 und 2 nicht erfassten Revisionskriterien genauer erläutert und mit Beispielen belegt:

- Vollständigkeit: Dieser Punkt wurde von den beiden professionellen Revisorinnen, also von den Interviewpartnerinnen 1 und 2 nicht ganz erfüllt. Grund dafür sind Auslassungen in der Übersetzung, die von ihnen nicht bemerkt und daher auch nicht angemerkt wurden:

*„Abgesehen von den oben genannten Anzeichen und Symptomen kann es bei Patienten und Patientinnen und Patienten zu Schlafstörungen oder einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands durch Atemwegserkrankungen **[fehlt: Virus]**, wie z. B. durch Erkältungen oder die Grippe, kommen.“* (Übersetzung Ausgangstext 2, Zeile 21-23)

- Genauigkeit: Dieses Kriterium steht in engem Zusammenhang mit der Vollständigkeit. Interviewpartnerinnen 1 und 2 haben durch das nicht Anführen der Auslassungen nicht hundertprozentig genau gearbeitet:

*„Dies steht in **[fehlt: significantly]** Zusammenhang mit der zentralen Bedeutung internationaler Arbeitsstandards Arbeitsnormen und dem 2019 stattfindenden hundertjährigen Jubiläum der Internationalen Arbeitsorganisation.“* (Übersetzung Ausgangstext 1, Zeile 16-18)

- Terminologie: Einige Wörter, die bei der Übersetzung nicht korrekt ins Deutsche übersetzt worden sind, sind von beiden Interviewpartnerinnen 1 und 2 nicht als Fehler gekennzeichnet worden. Diese müssten ausgebessert werden. Das folgende Beispiel stammt aus der Übersetzung:

„Dies führte zur Umsetzung einer Reihe von ILO-Standards zu diesen Themen.“

(Übersetzung Ausgangstext 1, Zeile 12)

Das englische Wort „adoption“ bedeutet hier nicht „Umsetzung“. Es müsste mit „Annahme“ übersetzt werden.

Im Allgemeinen kann festgelegt werden, dass der Aspekt der sprachlichen Korrektheit bei allen vier Interviewpartnerinnen zur Gänze beachtet wurde. Sowohl Grammatik, Rechtschreibung, Idiomatik als auch Syntax und Lexik wurden in der Übersetzung überprüft und etwaige Fehler korrekt ausgebessert. Auffällig ist, dass ausschließlich Interviewpartnerin 1 und 2 gegendert haben. Zweitere begründet dies in Text 1 in einem Kommentar: „In ILO-Texten wird grundsätzlich gegendert. Dies müsste aber im Realfall bei Zweifeln mit dem Auftraggeber/der Auftraggeberin abgeklärt werden.“ Die erste Revisorin hat in Text 2 einen Satz umgewandelt und hierbei eine geschlechtergerechte Formulierung vorgeschlagen:

*„Es wird davon ausgegangen, dass die in **jüngster Vergangenheit** ~~letzter Zeit~~ gestiegene ~~Asthmazahl~~ **Anzahl an Asthmapatientinnen und -patienten** auf Veränderungen der Epigenetik und der Lebensbedingungen zurückzuführen ist.“* (Revision Ausgangstext 2

Interviewpartnerin 1, Zeile 17-20)

Obwohl alle Beurteilungsraster die Bereiche Sinnhaftigkeit und Lesbarkeit nicht als eigenen Punkt angegeben haben, wurden diese Kriterien trotzdem erfüllt. Dies kann entweder ein Zufall sein, oder bedeuten, dass sie bei einer Checkliste für RevisorInnen nicht extra angeführt werden müssen. Bei den Lehrenden, also Interviewpartnerinnen 3 und 4 spielt ihre Erfahrung hier mit Sicherheit auch eine große Rolle. Die Genauigkeit, die als Kategorie in den Rastern von Interviewpartnerin 1 und 2 fehlte, hat sich in der Revision deutlich gezeigt. Es wurden einige Fehler und Wörter übersehen und auch idiomatische Unklarheiten nicht revidiert. Das zeigt, dass es durchaus Sinn ergibt, die Genauigkeit als eigenen Punkt in die Checkliste zu integrieren, um diese Kategorie besser im Fokus zu haben.

6.3.6. Fehleraufbereitung

Alle vier Personen haben auf unterschiedliche Art und Weise ihre Korrekturen hinterlassen. Die erste Interviewpartnerin hat als professionelle Revisorin Fehler jeweils angestrichen und einen Verbesserungsvorschlag hinterlassen. Ein Beispiel dazu:

*„Arbeitszeiten, Pausen ~~und~~ **sowie** die Einteilung der Arbeitsstunden und Ruhezeiten (Arbeitszeitregelungen) sind wesentliche Bestandteile eines **ArbeitsBeschäftigungsverhältnisses**.“¹³* (Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 1, Zeile 3-5)

*„Die Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl der Pausen und **deren Aufteilung pro Tag, Woche, Monat oder Jahr** ~~wie diese auf einen Tag, eine Woche, ein Monat oder ein Jahr aufgeteilt werden~~, haben sowohl auf Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber wichtige Auswirkungen.“* (Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 1, Zeile 5-8)

Interviewpartnerin 2 hat hier einen etwas aufwendigeren Weg gewählt und zusätzlich zu Verbesserungsvorschlägen die Fehlerkategorie bestimmt. Dadurch kann der/die ÜbersetzerIn seine/ihre Fehler besser einordnen und die Bewertung besser nachvollziehen bzw. verstehen. Anbei folgt ein Beispiel aus der Revision:

*„Dies führte zur Umsetzung einer Reihe von ~~ILO-Standards~~ **Normen** zu diesen Themen.“*
(Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 2, Zeile 13-14)

Als Kommentar hat diese Revisorin „Lexik, Fachjargon“ hinzugefügt und somit die Fehlerkategorie benannt.

*„Asthma ist eine ~~gängige~~ **häufige**, langwierige und entzündliche Krankheit der Atemwege der Lunge.“* (Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 2, Zeile 3-4)

Interviewpartnerin 2 hat in der Kommentarfunktion hier das Wort „Stil“ hinterlassen, um die Fehlerkategorie zu benennen.

Die dritte Interviewpartnerin, also eine der beiden Lehrenden, hat im Gegensatz zu den ersten beiden RevisorInnen nur in einem Fall einen Verbesserungsvorschlag in ihre Revision

¹³ Die Wörter in fett sind jene, die von den einzelnen Personen hinzugefügt wurden.

aufgenommen. Neben dieser Ausnahme hat sie ansonsten Fehler markiert und diese anschließend mit der dazugehörigen Fehlerkategorie bezeichnet. Ein Beispiel hierfür:

*„Obwohl sich die Ansichten von Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Regierungen bezüglich der richtigen Herangehensweise an dieses Thema unterscheiden, **haben sie alle gemeinsam die Wichtigkeit von Arbeitszeitregelungen anerkannt.**“* (Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 3, Zeile 9-12)

Die Markierung verweist auf einen Kommentar, der das Wort „Idiomatik“ als Fehlerkategorie beinhaltet.

*„Bei manchen Menschen werden **Anzeichen und Asthma-Symptome** in bestimmten Situationen **hervorgerufen.**“* (Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 3, Zeile 32-33)

Der Kommentar zur Wortgruppe „Anzeichen und Asthma-Symptome“ benennt die Fehlerkategorie „Syntax“. Bei „hervorgerufen“ hat Interviewpartnerin 3 „Lexik“ vermerkt.

Die letzte Interviewpartnerin hat Fehler ausschließlich nach ihrem Grad bestimmt. Sie hinterlässt keine Kommentare, sondern ergänzt lediglich Wörter, die bei der Übersetzung vergessen wurden. Sie spricht hier von Auslassungen.

*„Die Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl der **Pausen** und wie diese auf einen Tag, eine Woche, ein Monat oder ein Jahr **aufgeteilt werden**, haben sowohl auf **Arbeitnehmer** als auch Arbeitgeber wichtige Auswirkungen.“* (Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 4, Zeile 4-7)

Das Wort „Pause“ wurde als schwerer Fehler gewertet wobei „aufgeteilt werden“ lediglich als „Stilfrage“ bezeichnet wurde und somit nicht in die Beurteilung mit einfließt. Im Gegensatz dazu trägt „Arbeitnehmer“ als leichter Fehler zur Bewertung der Übersetzung bei.

*„Asthma ist eine **gängige**, **langwierige** und entzündliche Krankheit der Atemwege der Lunge.“* (Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 4, Zeile 3-4)

„Gängige“ wurde von dieser Interviewpartnerin als leichter Fehler gewertet. Das Wort „langwierige“ hat sie als schweren Fehler in ihrer Revision vermerkt.

6.3.7. Bewertung

Alle Interviewpartnerinnen wurden darum gebeten, die Übersetzungen einzeln zu benoten (Schulnoten 1 bis 5) und anzugeben, ob sie für ihren jeweiligen Zweck in der Praxis verwendbar wären. Grundsätzlich kann hier ein klarer Unterschied zwischen den professionellen Revisorinnen und den Lehrenden festgestellt werden. Die ersten beiden sind sich fast darüber einig, dass die Texte für ihren jeweiligen Zweck ausreichend und dadurch auch verwendbar wären. Interviewpartnerin 1 hat lediglich angemerkt, dass sie Text 1 zuvor einer Überarbeitung unterziehen würde, bevor er für eine potenzielle Veröffentlichung geeignet wäre. Der zweite Text bedarf hierfür keinerlei Änderungen nach der Revision. Die zweite Interviewpartnerin hat angegeben, dass sie beide Texte für eine Veröffentlichung freigeben würde.

Die beiden Lehrenden sind hier etwas anderer Meinung. Für Interviewpartnerin 3 müssten beide Texte noch einmal überarbeitet werden, bevor sie für ihren Zweck ausreichend wären. Sie merkt weiters an, dass die wenigsten Übersetzungen dieser Art an der Universität und in diesem Fall am Zentrum für Translationswissenschaft für die Praxis brauchbar wären. Wenn überhaupt, wären dies Texte, die mit einem „Sehr Gut“ bewertet werden würden, alle anderen wären weit davon entfernt. Sie ergänzt hier noch, dass sie von einem Studierenden keinesfalls eine verwendbare Übersetzung erwarten würde, da sich ein/e ÜbersetzerIn die Übersetzungstätigkeit erst in der Praxis richtig aneignet. Dazu sind in der Regel mehrere Jahre und nicht ein zweijähriges Masterstudium nötig. Auch die zweite lehrende Person, Interviewpartnerin 4, hat beide Texte als nicht ausreichend für ihren Zweck beurteilt. Sie ist der Meinung, dass es für hierfür durchaus einer detaillierten Überarbeitung bedarf.

7. Schlussfolgerung

Die zu Beginn dieser Arbeit gestellten Forschungsfragen konnten durch die Ausarbeitung und Analyse der Theorie und die Untersuchung der Revisionen beantwortet werden. Hierfür wurden zwei Studierende des Masterstudienganges Übersetzen am ZTW darum gebeten, je eine Übersetzung durchzuführen. Bei dem Text handelte es sich um einen Teil der Modulprüfung (je 250 Wörter), die als letzte schriftliche Prüfung an dieser Universität absolviert werden muss. Aufgrund der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden Schwierigkeiten wurden die Übersetzungen nicht wie geplant händisch, sondern am Computer angefertigt. Diese wurden im Anschluss an je zwei Lehrende des ZTW und zwei professionelle KorrekturleserInnen in der Praxis am Übersetzungsmarkt zur Revision ausgehändigt. Es gab keine Vorgaben und auch diese vier Revisionen wurden am Computer durchgeführt. Um mehr als nur die Revisionen untersuchen zu können, wurden Interviews mit den vier Interviewpartnerinnen durchgeführt. Hier ging es um die Aufarbeitung von Themen wie Kompetenzmodelle, Revisionskriterien oder Revisionsprozesse. All diese Informationen wurden vor dem Hintergrund der Theorie dieser Arbeit ausgewertet, analysiert und verglichen.

Grundsätzlich zeigt sich ein klarer Unterschied in Bezug auf die Bewertung und die damit verbundene Qualität der Übersetzungen. Beide Lehrende haben die Texte als nicht verwendbar und nicht ausreichend für ihren jeweiligen Zweck eingestuft. Im Gegensatz dazu würden die beiden professionellen RevisorInnen drei der vier revidierten Texte veröffentlichen lassen. Laut ihnen müsste lediglich ein Text vorab einer Überarbeitung unterzogen werden.

Den Revisionskriterien und genauen Parametern, nach denen die einzelnen Personen revidieren, wurden in dieser Arbeit eigene Kapitel gewidmet. Sie können unter Punkt 6.3.3. nachgelesen werden. Neben der Vollständigkeit, Kohärenz und Terminologie sind sich die vier Interviewpartnerinnen auch über Kriterien wie die sprachliche Korrektheit und damit verbundene Grammatik, Rechtschreibung und Syntax einig. Aspekte wie Idiomatik und Genauigkeit unterscheiden sich jedoch in ihrer Relevanz. All diese Revisionskriterien wurden in Rastern festgehalten, um ideale Bedingungen für eine Revision zu schaffen. An dieser Stelle sollen auch noch einmal die auf der Grundlage der Theorie ausgearbeiteten Revisionskriterien aufgezählt werden. Diese wurden als Vorlage und zum Vergleich für die Untersuchung und Analyse der revidierten Übersetzungen gesehen. Neben der inhaltlichen Korrektheit, die die Unterkategorien Vollständigkeit, Sinnhaftigkeit, Kohärenz, Genauigkeit, Terminologie,

Lesbarkeit und Zielgruppenanpassung beinhaltet, steht die sprachliche Korrektheit als zweite Hauptkategorie im Vordergrund. Diese schließt die Grammatik, die Rechtschreibung, die Idiomatik, die Syntax und die Lexik mit ein.

Die Kompetenzanforderungen an ÜbersetzerInnen und RevisorInnen wurden in Kapitel 5 genau analysiert und aufgearbeitet. Nach ausführlicher Überprüfung haben sowohl die Lehrenden und professionellen RevisorInnen als auch die beiden Übersetzerinnen diese Anforderungen zur Gänze erfüllt. Bei den Kompetenzen für Übersetzerinnen handelt es sich um Aspekte wie die translatorische Kompetenz, die sprachliche und textliche Kompetenz, die Fachkompetenz sowie die kulturelle Kompetenz, um nur einige exemplarisch zu nennen. Die vier Revisorinnen verfügen unter anderem über eine ausgezeichnete translatorische Kompetenz, die Expertenkompetenz, die Qualitätskompetenz sowie die Kompetenz mit fremden Texten gut umgehen zu können. Auch diese Punkte sind nur einige Beispiele der ausgearbeiteten Theorie.

Wie bereits in Kapitel 6.3.6. beschrieben, gab es durchaus Unterschiede in der Bewertung der Übersetzungen. Grundsätzlich haben die professionellen Revisorinnen die Qualität der Übersetzungen besser bewertet und vier von drei als für ihren Zweck verwendbar und zur Veröffentlichung tauglich eingestuft. Auf der anderen Seite sind beide Lehrenden der Meinung, dass es hierfür einer sehr umfangreichen Überarbeitung bedarf.

Die Beurteilungsraster haben sich als gute Stütze für RevisorInnen bewährt. Es ist eine Überlegung wert, ob nicht jeder/jede ÜbersetzerIn einen Raster mit diesen Revisionskriterien für seine/ihre Arbeit zur Verfügung gestellt bekommen sollte. Grund hierfür ist nicht das Hinarbeiten auf eine bessere Bewertung bzw. Verbesserung, da dies in der Praxis ohnehin nicht das Ziel ist, sondern das bessere Verständnis für die Kriterien. Diese sollten nicht nur im Hinterkopf des/der RevisorIn verankert sein, sondern auch dem/der Übersetzerin eine Unterstützung dabei sein, seine/ihre Übersetzung bestmöglich anfertigen zu können. Die Kriterien eines solchen Rasters könnten auf diese Art und Weise eine Vorlage für eine Übersetzung bilden. Im Studium sollten solche Raster auch unbedingt für Studierende aufbereitet werden und zur Verfügung stehen. Das Zentrum für Translationswissenschaft ist hier bereits Vorreiter und hat den oben analysierten Beurteilungsraster für Modulprüfungen auf seiner Homepage veröffentlicht. Dadurch können Studierende neben dem Übertragen eines Textes von einer in die andere Sprache auch die Revisionskriterien verinnerlichen.

Wie bereits von den Lehrenden in den Interviews angesprochen, sollten bessere Ausbildungsmöglichkeiten für RevisorInnen an Universitäten oder Fachhochschulen geschaffen werden. Es gibt sehr wenig Angebot, was den Einstieg in diese Berufsgruppe nicht gerade erleichtert. Außer Frage steht hier die jahrelange Erfahrung, die für die korrekte Ausübung dieses Berufs ohnehin unumgänglich ist. Trotzdem sollte der Einstieg für junge und am Thema Revision interessierte Menschen leichter aufbereitet werden.

Grundsätzlich wäre eine umfassendere Untersuchung diese Thematik betreffend durchaus interessant und sinnvoll. Eine höhere Anzahl an ProbandInnen (Lehrende und professionelle KorrekturleserInnen) könnte auf noch genauere Ergebnisse schließen lassen. Dieses Vorhaben hätte jedoch den Rahmen dieser Masterarbeit gesprengt. Zusätzlich zu mehr ProbandInnen würden auch längere Texte eine tiefgründigere Untersuchung ermöglichen. Beispielsweise könnte hier die gesamte Modulprüfung mit ca. 2600 Zeichen als Untersuchungsgegenstand dienen. Die Kürzung der beiden Texte ist ebenfalls der vorgegebenen Seitenanzahl der Masterarbeit geschuldet.

8. Literaturverzeichnis

- Aigner, Katharina. 2012. *Qualität und Revision im Kontext des Übersetzungszentrums für die Einrichtungen der Europäischen Union*. Universität Wien: Masterarbeit.
- Barajin, Alexandrina. 2016. *Reverse Translation as a Method of Proofreading Translation*. München: GRIN Verlag.
- Bartoszewicz, Iwona/ Małgorzewicz, Anna (Hg.). 2013. *Kompetenzen des Translators. Theorie – Praxis – Didaktik*. Dresden: Neisse Verlag.
- Bauer, Sophia. 2013. *Übersetzungskritik und Übersetzungsqualität*. In: http://www.carstensinner.de/Lehre/uebersetzungswissenschaft/dossiers2013/Dossier_Kritik_Qualitaet_Bauer.pdf, Stand 24.02.2020.
- Brian, Mossop. 2007. Empirical studies of revision: what we know and need to know. *The Journal of Specialised Translation* 8. In: http://www.jostrans.org/issue08/art_mossop.pdf, Stand 19.11.2019.
- Brockhaus. Revidieren. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/revidieren>, Stand 19.02.2020.
- Brockhaus. Revision allgemein. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/revision-allgemein>, Stand 19.02.2020.
- Brockhaus. Revision Wirtschaft. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/revision-wirtschaft>, Stand 19.02.2020.
- Brunette, Louise. 2000. Towards a Terminology for Translation Quality Assessment. A comparison of TQA practices. *The Translator* 6:3, 169-182.
- Brunette, Louise. 2000. Towards a Terminology for Translation Quality Assessment. A comparison of TQA practices. *The Translator* 15:2, 223-233.
- Brunette, Louise/ Gagnon, Chantal/ Hine, Jonathan. 2005. The Grevis Project: Revise or Court Calamity. *Across Languages and Cultures* 6:1, 29-45.
- Budin, Gerhard. 2007. Entwicklung internationaler Normen im Bereich der Translationsqualität bei ISO/TC 37. In: Schmitt, Peter A. et al. (Hg.) *Translationsqualität*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, 54-65.

Bühler, Karl. 1934. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer

Cambridge Dictionary. revision. In: <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/revision>, Stand 19.02.2020.

Der Qualitätsstandard EN 1508 online. In: <http://qualitätsstandard.din.en-15038.com/>, Stand 15.04.2020.

Der Qualitätsstandard ISO 17100 online. In: <http://qualitätsstandard.iso17100.com/>, Stand 15.04.2020.

Didaoui, Mohammed. 1998. Qualitätslektorat. In: Snell-Hornby et al. (Hg.), 381-383.

DIN EN ISO 9000. 2000. *Qualitätsmanagementsysteme – Grundlage und Begriffe*. Berlin: Beuth.

DIN EN ISO 9000. 2005. *Qualitätsmanagementsysteme – Grundlage und Begriffe*. Berlin: Beuth.

DIN EN ISO 9001. 2000. *Qualitätsmanagementsysteme – Anforderungen*. Berlin: Beuth.

DIN EN ISO 9004. 2000. *Qualitätsmanagementsysteme – Leitfaden zur Leistungsverbesserung*. Berlin: Beuth.

DIN EN ISO 9004. 2009. *Qualitätsmanagementsysteme – Leitfaden zur Leistungsverbesserung*. Berlin: Beuth.

DIN EN ISO 9004.2. 1992. *Qualitätsmanagement und Element eines Qualitätssicherungssystems – Teil 2: Leitfaden für Dienstleistungen (ISO 9004-2:1991)*. Berlin: Beuth.

Duden. Revidieren. In: <https://www.duden.de/rechtschreibung/revidieren>, Stand 19.02.2020.

Duden. Revision. In: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Revision>, Stand 19.02.2020.

EMT-Expertengruppe. 2009. *Kompetenzprofil für Translatoren, Experten für die mehrsprachige und multimediale Kommunikation*. In: https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/emt_competences_translators_de.pdf, Stand 24.02.2020.

EN 15038. 2006. *Übersetzungs-Dienstleistungen – Dienstleistungsanforderungen*. Brüssel: Europäisches Komitee für Normung.

EN ISO 17100. 2015. *Übersetzungsdienstleistungen – Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen (ISO 17100:2015)*. Brüssel: Europäisches Komitee für Normung.

Englert, Sylvia. 2014. *So lektorieren Sie Ihre Texte: verbessern durch Überarbeiten; Schritt für Schritt von der Erstfassung zum fertigen Manuskript*. Berlin: Autorenhaus.

Europäische Kommission. Dienstorte. In: https://ec.europa.eu/info/about-european-commission/organisational-structure/locations_de, Stand 06.05.2020.

Fetzer, Günther. 2018. *Berufsziel Lektorat: Tätigkeiten – Basiswissen – Wege in den Beruf*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.

Forstner, Martin/ Lee-Jahnke, Hannelore/ Schmitt, Peter A. 2009. *CIUTI-Forum 2008: Enhancing Translation Quality: Ways, Means, Methods*. Bern: Peter Lang.

Fullerton, Jeff/ Sellars, Michael. 2010. *a student's guide to proofreading*. In: <http://www.proofreading-course.com/uploads/3/3/7/2/3372878/studentsguidetoproofreading.pdf>, Stand 15.06.2020.

GD EK – Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission. 2010. *Revision Manual*. In: https://ec.europa.eu/translation/spanish/guidelines/documents/revision_manual_en.pdf, Stand 25.02.2020.

Göpferich, Susanne. 2009. Vom Novizen zum Experten: Die Modellierung (der Entwicklung) translatorischer Kompetenz. In: Wotjak, Gerd (Hg.) *Translatione via facienda. Festschrift für Christiane Nord zum 65. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, 75-91.

Göpferich, Susanne/ Engberg, Jan (Hg.). 2004. *Qualität fachsprachlicher Kommunikation*. Tübingen: Gunter Narr Verlag Tübingen.

Grätsche, Constanze. 2013. *Dossier: Translatorische Kompetenz*. In: http://www.carstensinner.de/Lehre/uebersetzungswissenschaft/dossiers2013/Dossier_Translatorische_Kompetenz_Constanze_Graetsche.pdf, Stand 14.07.2020.

Hansen, Gyde. 1998. Die Rolle der fremdsprachlichen Kompetenz. In: Snell-Hornby et al. (Hg.), 341-343.

- Hansen, Gyde. 2009. The Speck in your Brother's Eye – the Beam in Your Own: Quality Management in Translation and Revision. In: Hansen, Gyde/Chesterman, Andrew/Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hg.) *Efforts and Models in Interpreting and Translation Research: A Tribute to Daniel Gile*. Amsterdam: Benjamins, 255-280.
- Herold, Susann. 2010. Ausbildung von „Universalgenies“? Zum Kompetenzbegriff und zu Modellen translatorischer Kompetenz. *Lebende Sprachen* 2/2010, 211-242.
- Hönig, Hans G. 1998a. Humanübersetzung (therapeutisch vs. diagnostisch). In: Snell-Hornby et al. (Hg.), 378-381.
- Hönig, Hans G. 1998b. Positions, Power and Practice: Functionalist Approaches and Translation Quality Assessment. In: Schäffner, Christina (Hg.) *Translation and Quality*. Clevedon u.a.: Multilingual Matters, 6-33.
- Horguelin, Paul A./ Louise Brunette. 1998. *Pratique de la révision*. Montréal: Linguattech.
- Horwood, Trevor. 1995. *Freelance Proofreading and Copy-editing: A Guide*. Devon: ActionPrint Press.
- House, Juliane. 1977/1981. *A Model for Translation Quality Assessment*. Tübingen: Narr.
- House, Juliane. 1997. *Translation Quality Assessment: A Model Revisited*. Tübingen: Narr.
- International Project Management, Familie der Qualitätsmanagementnormen. In: <http://intpm.de/2013/05/iso-9000ff-familie-der-qualitatsmanagementnormen/>, Stand: 29.10.2019.
- ISO 17100 Certified Translation Services. 2015. Requirements for Translation Services. In: <http://www.iso17100.com/>, Stand 14.04.2020.
- Kamiske, Gerd F. 2000. Qualitätsmanagement. In: Hennig, Jörg/ Tjarks-Sobhani, Marita (Hg.) *Qualitätssicherung von technischer Dokumentation*. Lübeck: Schmidt-Römhild Verlag, 11-25.
- Krajčovičová, Lenka. 2017. *Kompetenzprofil für RevisorInnen*. Universität Wien: Masterarbeit.
- Kuckartz, Udo. 2016. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim Basel: Beltz Verlag.

Künzli, Alexander. 2006. Die Loyalitätsbeziehungen der Übersetzungsrevisorin. In: Wolf, Michaela (Hg.) *Übersetzen – Translating – Traduire. Towards a „Social Turn“?* Berlin/Wien: LIT Verlag, 89-98.

Künzli, Alexander. 2007a. The ethical dimension of translation revision. An empirical study. *The Journal of Specialised Translation* 8. In: http://www.jostrans.org/issue08/art_kunzli.pdf, 14.11.2019.

Künzli, Alexander. 2007b. Translation revision. A study of the performance of ten professional translators revising a legal text. In: Gambier, Yves/ Shlesinger, Miriam/ Stolze, Radegundis (Hg.) *Doubts and directions in translation studies: selected contribution from the EST Congress, Lisbon 2004*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 115-126.

Künzli, Alexander. 2009. Qualität in der Übersetzungsrevision. In: Kalverkämper, Hartwig/ Schippel, Larisa (Hg.) *Translation zwischen Text und Welt. Translationswissenschaft – historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft*. Berlin: Frank & Timme, 291-303.

Künzli, Alexander. 2014. Die Übersetzungsrevision – Begriffsklärungen, Forschungsstand, Forschungsdesiderate. *trans-kom* 7: 1, 1-29. In: http://www.trans-kom.eu/bd07nr01/trans-kom_07_01_01_Kuenzli_Revision.20140606.pdf, Stand: 20.02.2020.

Kupsch-Losereit, Sigrid. 1985. The Problem of Translation Error Evaluation. In: Titford, C./ Hieke, A. (Hg.) *Translation in Foreign Language Teaching and Testing*. Tübingen: Gunter Narr.

Kupsch-Losereit, Sigrid. 1986. Scheint eine schöne Sonne? oder: Was ist ein Übersetzungsfehler? In: *Lebende Sprachen* 31/1, 12-16.

Kurz, Christopher. 2016. *Translatorisches Qualitätsmanagement. Eine Untersuchung der Übersetzungsdienstleistungsnormen DIN EN ISO 17100 und DIN EN 15038 aus übersetzungspraktischer Sicht*. Stuttgart: Verlag tcworld GmbH.

Lehner, Sabine. 2000. *Vom Manuskript zum Druck: sprachwissenschaftliche Betrachtungen der Vorgänge in Lektorat und Korrektorat, unter besonderer Berücksichtigung eines sachliterarischen und eines belletristischen Werkes*. Universität Wien: Diplomarbeit.

Morin-Hernández, Katell. 2009. *La révision comme clé de la gestion de la qualité des traductions en contexte professionnel*. Unveröffentlichte Dissertation. Rennes: Université européenne de Bretagne, Université Rennes 2.

- Mossop, Brian. 2001/2007/2014. *Revising and Editing for Translators*. Manchester: St. Jerome.
- Nixdorff, Tabea. 2019. *Fehler lesen: Korrektur als Textproduktion*. Leipzig: Spector Books.
- Nord, Christiane. 1998a. Transparenz der Korrektur. In: Snell-Hornby et al. (Hg.), 384-387.
- Nord, Christiane. 1998b. Textlinguistik. In: Snell-Hornby et al. (Hg.), 59-61.
- Nord, Christiane. 2006. Translationsqualität aus funktionaler Sicht. In: Schippel, Larisa (Hg.) *Übersetzungsqualität: Kritik – Kriterien – Bewertungshandeln*. Berlin: Frank&Timme.
- Österreichisches Normungsinstitut (Hg.) 2018. *Übersetzungsdienstleistungen - Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen: (ISO/17100:2015 + Amd 1:2017) = Translation services - requirements for translation services = Services de traduction - exigences relatives aux services de traduction*. Wien: Austrian Standards Institute.
- Oxford Learner's Dictionary. revision. In: https://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/american_english/revision, Stand 19.02.2020.
- PACTE-Gruppe. 2007. Zum Wesen der Übersetzungskompetenz – Grundlagen für die experimentelle Validierung eines ÜK-Modells. In: Wotjak, Gerd (Hg.) *Quo vadis, Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig; Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektive aus der Außensicht*. Berlin: Frank & Timme, 327-342.
- Pagel, Larry G. 2011. *Proofreading & Editing Precision*. Mason: South-Western Cengage Learning.
- Parra-Galiano, Silvia. 2016. Translation Revision: Fundamental Methodological Aspects and Effectiveness of the EN 15038:2006 for Translation Quality Assurance. In: Zehnalóva, Jitka (Hg.) *Interchange between Languages and Cultures: The Quest for Quality*. Olmütz: Palacký-Universität Olmütz, 39-52.
- Rasmussen, Kirsten Wølch/ Anne Schjoldager. 2011. Revising Translations. A Survey of Revision Policies in Danish Translation Companies. *The Journal of Specialised Translation* 15, 87-120. In: http://www.jostrans.org/issue15/issue15_toc.php, Stand 14.04.2020.
- Reiß, Katharina/ Vermeer, Hans J. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.

Reiß, Katharina. 1971/1986. *möglichkeiten und grenzen der übersetzungskritik. kategorien und kriterien für eine sachgerechte beurteilung von übersetzungen*. München: Max Hueber.

Reiß, Katharina. 1989. Übersetzungstheorie und Praxis der Übersetzungskritik. In: Königs, Frank G. (Hg) *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema*. München: Gotteswinter, 71-93.

Risku, Hanna. 1997. Übersetzen als komplexes Problemlösen: kognitive Anforderungen. *TEXTconTEXT* 11 = NF 1.1, 59-71.

Risku, Hanna. 1998. *Translatorische Kompetenz. Kognitive Grundlagen des Übersetzens als Expertentätigkeit*. Tübingen: Stauffenberg.

Risku, Hanna. 2004. *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter*. Tübingen: Narr.

Robert, Isabelle. 2008. *Translation Revision Procedures: An Explorative Study*. Antwerpen: Universiteit Antwerpen.

Scheller-Boltz, Dennis. 2009. Der Irrtum der Translationsdidaktik – Warum fremdsprachliche Kompetenz für eine translatorische Tätigkeit nicht ausreicht. *Das Wort*. Germanistisches Jahrbuch Russland, 129-144. In: https://wort.daad.ru/wort2009/Scheller-Boltz_Translationsdidaktik.pdf, Stand 20.02.2020.

Scheller-Boltz, Dennis. 2010. Kompetenzanforderungen an Übersetzer und Dolmetscher. Ergänzende Anmerkungen zum Kompetenzprofil und Beispiele aus der Berufspraxis. *Das Wort*. Germanistisches Jahrbuch Russland, 213-233. In: [https://wort.daad.ru/wort2010/22_Scheller Boltz Kompetenzanforderungen%20an%20Uebersetzer%20und%20Dolmetscher.pdf](https://wort.daad.ru/wort2010/22_Scheller_Boltz_Kompetenzanforderungen%20an%20Uebersetzer%20und%20Dolmetscher.pdf), Stand 20.02.2020.

Schnierer, Madeleine. 2019. *Qualitätssicherung: Die Praxis der Übersetzungsrevision im Zusammenhang mit EN 15038 und ISO 17100*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Schreibwerkstatt. Unterschied zwischen Korrektorat und Lektorat. In: <https://www.schreibwerkstatt.co.at/lektorat/korrektorat-lektorat-unterschied/>, Stand: 20.02.20.

Seidl, Lisa-Maria. 2017. *Qualitätsmanagement und Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Übersetzung mit Bezug auf die ISO 17100*. Universität Wien: Masterarbeit.

Snell-Hornby, Mary (Hg.). 1986. *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung zur Integration von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke.

Snell-Hornby, Mary/ Hönig, Hans G./ Kußmaul, Paul/ Schmitt, Peter (Hg.). 1999². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg.

Strauch, Dietmar/ Rehm Margarete. 2007. *Lexikon Buch - Bibliothek - Neue Medien*. München: K. G. Saur Verlag.

Thaon, Brenda/ Horguelin, Paul A. 1980. *A Practical Guide to Bilingual Revision*. Montréal: Linguattech.

Zentrum für Translationswissenschaft. 2017. Curriculum für das Masterstudium Translation. In:

https://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_translationswiss/Studium/Curricula/Curriculum_MA_Translation_Juni2018.pdf, Stand 14.07.2020.

Zentrum für Translationswissenschaft. 2020. Beurteilungskriterien Fachübersetzen Modulprüfung. In:

https://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_translationswiss/Studium/Formulare/BEURTEILUNGSKRITERIEN_FACHUE-Studierende.pdf, Stand 24.02.2020.

Anhang

Revisionsprinzipien nach Brian Mossop

Appendix 1. Summary of Revision Principles

1. If you find a very large number of mistakes as you begin revising a translation, consider whether the text should be retranslated rather than revised.
2. If you cannot understand the translation without reading it twice, or without consulting the source text, then a correction is definitely necessary.
3. Do not ask whether a sentence *can* be improved but whether it *needs* to be improved. Make the fewest possible changes, given the users of the translation and the use they will make of it.
4. Make small changes to a sentence rather than rewriting it.
5. Minimize introduction of error by not making changes if in doubt about whether to do so.
6. Minimize revision time through unilingual re-reading unless the longer comparative procedure is dictated by the likelihood of mistranslation or omission (difficult text, untried translator, etc.) and by the consequences of such errors.
7. When you make a linguistic correction or stylistic improvement, make sure you have not introduced a mistranslation.
8. When you make a change, check whether this necessitates a change elsewhere in the sentence or a neighbouring sentence.
9. Do not let your attention to micro-level features of the text prevent you from seeing macro-level errors, and vice versa.
10. Do not let your attention to the flow of linguistic forms prevent you from seeing errors in meaning (nonsense, contradiction etc.) and vice versa.
11. Check numbers as well as words: they are part of the message.
12. Adopt a procedure which maximizes your opportunity to see the text from the point of view of the first time-reader.
13. Adopt a procedure which allows you to strike a suitable balance between the degree of accuracy of the translation and the degree of readability.
14. In the final analysis, give preference to the reader's needs over the client's demands.
15. Avoid creating an immediate bad impression: make sure there are no spelling or typographical errors on the front page of the translation.
16. Do not make changes you cannot justify if revising the work of others.
17. Do not impose your own approach to translating on others.
18. Do not impose your linguistic idiosyncrasies on others.
19. Make sure that client and reader receive full benefit from revision work: ensure that all handwritten changes are properly input and that all changes are saved before the text is sent to the client.
20. If you have failed to solve a problem, admit it to the client. (Mossop 2001:149)

Ausgangstext 1

THEMA: Rechtliche Regelungen zur Arbeitszeit

ÜBERSETZUNGSauftrag:

Der zu übersetzende Textausschnitt stammt aus dem 2018 von der International Labour Organization herausgegebenen Bericht mit dem Titel „Ensuring decent working time for the future – General Survey concerning working-time instruments /Information and reports on the application of Conventions and Recommendations“. Die Internationale Arbeitsorganisation (auch auf Deutsch als ILO abgekürzt) beschreibt ihre Ziele auf ihrer Website wie folgt: „The only tripartite U.N. agency, since 1919 the ILO brings together governments, employers and workers of 187 member States, to set labour standards, develop policies and devise programmes promoting decent work for all women and men.“ Wichtige Dokumente der ILO werden in mehrere Sprachen übersetzt und zum Download zur Verfügung gestellt. Bitte übersetzen Sie den unten stehenden Text ins Deutsche, wobei darauf zu achten ist, dass der Text keine Austriazismen enthält.

PRÜFUNGSTEXT:

- 1 **Decent working time in a transforming world of work**
- 2 Working time, rest and the organization of working hours and rest periods (working time
- 3 arrangements) are central to the employment relationship. The number of hours worked, the
- 4 length and number of rest periods and how they are organized in a day, week, month or year,
- 5 have important consequences for both workers and employers. The regulation of working
- 6 time and rest periods also plays an important role in upholding the principle that labour is not
- 7 a commodity and should not be regarded merely as an article of commerce. While the views
- 8 of workers, employers and governments differ on the most appropriate approaches to these
- 9 issues, their common recognition of the importance of regulating hours of work and rest
- 10 periods has led to the adoption of a series of ILO standards on these issues. Given that the
- 11 earliest Convention on the issue dates from 1919, historically working-time instruments have
- 12 been some of the most important linchpins for international labour standards, catalysing
- 13 labour law, policy and practice at the national and local levels. This interlinks significantly
- 14 with the centrality of international labour standards and the centenary of the International
- 15 Labour Organization in 2019.
- 16 Working time, perhaps second only to wages, is the working condition that has the most
- 17 direct impact on the day-to-day lives of workers. The number of hours worked and the way in
- 18 which they are organized can significantly affect not only the quality of work, but also life
- 19 outside the workplace.

Ausgangstext 2

THEMA: Asthma

ÜBERSETZUNGS-AUFTRAG:

Das österreichische Gesundheitsministerium veröffentlicht zu Informationszwecken Auszüge aus Fachtexten. Sie werden mit der Übersetzung des untenstehenden Textes ins Deutsche beauftragt. Achten Sie vor allem auf das für Fachtexte übliche formale Sprachregister, passende Formulierungen und korrekte Kollokationen im Zieltext.

PRÜFUNGSTEXT:

1 **Bronchial Asthma**

2 Asthma is a common long-term inflammatory disease of the airways of the lungs.

3 While it is a well-recognized condition, there is not one universal agreed upon definition. It is
4 defined by the Global Initiative for Asthma as “a chronic inflammatory disorder of the
5 airways in which many cells and cellular elements play a role. The chronic inflammation is
6 associated with airway hyper-responsiveness that leads to recurrent episodes of wheezing,
7 breathlessness, chest tightness and coughing particularly at night or in the early morning.
8 These episodes are usually associated with widespread but variable airflow obstruction within
9 the lung that is often reversible either spontaneously or with treatment”.

10 Asthma is caused by a combination of complex and incompletely understood environmental
11 and genetic interactions, which influence both its severity and its responsiveness to treatment.
12 It is believed that the recent increased rates of asthma are due to changing epigenetics and a
13 changing living environment. Onset before age 12 is more likely due to genetic influence,
14 while onset after 12 is more likely due to environmental influence.

15 Apart from the above-mentioned signs and symptoms, patients may experience trouble
16 sleeping or worsening of their condition by respiratory viruses, such as a cold or the flu. A
17 progression of the disease is also likely while Asthma signs and symptoms become more
18 frequent and bothersome, with increasing difficulty breathing and the need to use a quick-
19 relief inhaler more often.

20 For some people, asthma signs and symptoms flare up in certain situations:

- 21 • Exercise-induced asthma, which may be worse in cold and dry air

Übersetzung Ausgangstext 1

1 Angemessene Arbeitszeiten in einer sich wandelnden Arbeitswelt

2

3 Arbeitszeiten, Pausen und die Einteilung der Arbeitsstunden und Ruhezeiten
4 (Arbeitszeitregelungen) sind wesentliche Bestandteile eines Beschäftigungsverhältnisses. Die
5 Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl der Pausen und wie diese auf einen Tag,
6 eine Woche, ein Monat oder ein Jahr aufgeteilt werden, haben sowohl auf Arbeitnehmer als
7 auch Arbeitgeber wichtige Auswirkungen. Die Regelung von Arbeits- und Ruhezeiten dient
8 auch zur Aufrechterhaltung des Prinzips, dass Arbeitskraft keine Ware ist und nicht einfach
9 als Handelsgut angesehen werden darf. Obwohl sich die Ansichten von Arbeitnehmern,
10 Arbeitgebern und Regierungen bezüglich der richtigen Herangehensweise an dieses Thema
11 unterscheiden, haben sie alle gemeinsam die Wichtigkeit von Arbeitszeitregelungen
12 anerkannt. Dies führte zur Umsetzung einer Reihe von ILO-Standards zu diesen Themen. Das
13 erste Abkommen dazu stammt aus dem Jahr 1919. Dadurch zeigt sich, dass
14 Arbeitszeitregelungen historisch gesehen einer der wichtigsten Stützpfeiler für internationale
15 Arbeitsstandards waren, die das Arbeitsrecht, die Politik und die Praxis auf nationaler und
16 lokaler Ebene beeinflussten. Dies steht in Zusammenhang mit der zentralen Bedeutung
17 internationaler Arbeitsstandards und dem 2019 stattfindenden hundertjährigen Jubiläum der
18 Internationalen Arbeitsorganisation.

19 Die Arbeitszeit ist, gleich nach der Bezahlung, die Arbeitsbedingung, die das tägliche Leben
20 der Arbeitnehmer am unmittelbarsten beeinflusst. Die Anzahl der Arbeitsstunden und wie
21 diese eingeteilt werden, kann nicht nur auf die Arbeitsqualität, sondern auch auf das Leben
22 außerhalb des Arbeitsplatzes erhebliche Auswirkungen haben.

Übersetzung Ausgangstext 2

1 **Bronchialasthma**

2

3 Asthma ist eine gängige, langwierige und entzündliche Krankheit der Atemwege der Lunge.
4 Trotz ihrer breiten Bekanntheit, existiert bis heute keine allgemein gültige Definition der
5 Erkrankung. Die *Global Initiative for Asthma* (Globale Initiative für Asthma) definiert sie als
6 „chronisch-entzündliche Erkrankung der Atemwege, bei der zahlreiche Zellen und
7 Zellelemente eine Rolle spielen. Die chronische Entzündung wird mit der Hyperreaktivität der
8 Atemwege assoziiert, was zu wiederholt auftretenden Beschwerden, wie Keuchen,
9 Atemlosigkeit, Atembeklemmung und Husten, besonders nachts oder früh am Morgen, führt.
10 Diese Episoden treten meist in Verbindung mit weit verbreiteter, aber variabler
11 Atemobstruktion in der Lunge auf, welche oft spontan oder unter Behandlung reversibel ist“.

12

13 Asthma wird durch eine Kombination aus komplexen und unvollständig verstandenen
14 Umwelt-Gen-Interaktionen ausgelöst, die nicht nur den Schweregrad, sondern auch das
15 Ansprechen auf die Behandlung beeinflussen. Es wird davon ausgegangen, dass die in letzter
16 Zeit gestiegene Asthmazahl auf Veränderungen der Epigenetik und der Lebensbedingungen
17 zurückzuführen ist. Während der Ausbruch der Krankheit vor dem 12. Lebensjahr durch
18 genetische Beeinflussung wahrscheinlicher ist, bricht sie nach dem 12. Lebensjahr eher
19 bedingt durch Umwelteinflüsse aus.

20

21 Abgesehen von den oben genannten Anzeichen und Symptomen kann es bei Patienten und
22 Patientinnen zu Schlafstörungen oder einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands
23 durch Atemwegserkrankungen, wie z. B. durch Erkältungen oder die Grippe, kommen. Ein
24 Fortschreiten der Krankheit ist dann wahrscheinlich, wenn sich die Anzeichen und Symptome
25 von Asthma häufiger und störender zeigen und aufgrund zunehmender Atembeschwerden der
26 Inhalator zur schnellen Entlastung vermehrt benutzt werden muss.

27

28 Bei manchen Menschen werden Anzeichen und Asthma-Symptome in bestimmten
29 Situationen hervorgerufen:

30

- 31 • durch körperliche Aktivität ausgelöstes Asthma; kann sich bei kalter und trockener
32 Luft verschlimmern

Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 1

1 Angemessene Arbeitszeiten in einer sich wandelnden Arbeitswelt

2

3 Arbeitszeiten, Pausen ~~und~~ sowie die Einteilung der Arbeitsstunden und Ruhezeiten
4 (Arbeitszeitregelungen) sind wesentliche Bestandteile eines
5 ArbeitsBeschäftigungsverhältnisses. Die Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl
6 der Pausen und deren Aufteilung pro Tag, Woche, Monat oder Jahr wie diese auf einen Tag,
7 eine Woche, ein Monat oder ein Jahr aufgeteilt werden, haben sowohl auf Arbeitnehmer als
8 auch Arbeitgeber wichtige Auswirkungen. Die Regelung von Arbeits- und Ruhezeiten dient
9 auch zur der Aufrechterhaltung des Prinzips, dass Arbeitskraft Arbeit keine Ware ist und nicht
10 einfach als Handelsgut angesehen werden darfsollte. Obwohl sich die Ansichten von
11 Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Regierungen bezüglich der richtigen Herangehensweise an
12 dieses Thema unterscheiden, haben sie alle gemeinsam die Wichtigkeit von
13 Arbeitszeitregelungen anerkannt, was Dies führte zur Umsetzung einer Reihe von an ILO-
14 Standards in diesem Bereich zu diesen Themen führte. Das erste Abkommen dazu stammt aus
15 dem Jahr 1919. Dadurch Dies zeigt sich, dass Arbeitszeitregelungen historisch gesehen einer
16 der wichtigsten Stützpfeiler für internationale Arbeitsnormenstandards waren, die das
17 Arbeitsrecht, die Politik und die Praxis auf nationaler und lokaler Ebene beeinflussten. Dies
18 ist eindeutig in steht in Zusammenhang mit der zentralen Bedeutung internationaler
19 Arbeitsnormenstandards und dem 2019 stattfindenden hundertjährigen Jubiläum Bestehen der
20 Internationalen Arbeitsorganisation im Jahr 2019 zu sehen.

21 Die Arbeitszeit ist, gleich nach der Bezahlung, die jene Arbeitsbedingung, die das tägliche
22 Leben der Arbeitnehmer am unmittelbarsten beeinflusst. Die Anzahl der Arbeitsstunden und
23 deren Einteilung wie diese eingeteilt werden, kann können nicht nur auf die Arbeitsqualität,
24 sondern auch auf das Leben außerhalb des Arbeitsplatzes erhebliche Auswirkungen haben.

Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 2

1 Angemessene Arbeitszeiten in einer sich wandelnden Arbeitswelt

2

3 Arbeitszeiten, Pausen und die Einteilung der Arbeitsstunden und Ruhezeiten
4 (Arbeitszeitregelungen) sind wesentliche Bestandteile eines Beschäftigungsverhältnisses. Die
5 Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl der Pausen-Ruhezeiten[KD1] und die
6 Frage, [KD2] wie diese auf einen Tag, eine Woche, einen [KD3] Monat oder ein Jahr aufgeteilt
7 werden, haben sowohl auf für Arbeitnehmer/Arbeitnehmerinnen als auch
8 Arbeitgeber/Arbeitgeberinnen [KD4] wichtige erhebliche[KD5] Auswirkungen. Die Regelung
9 von Arbeits- und Ruhezeiten dient auch zur Aufrechterhaltung des Prinzips, dass Arbeitskraft
10 keine Ware ist und nicht einfach als Handelsgut angesehen werden darf. Obwohl sich die
11 Ansichten von Arbeitnehmern/Arbeitnehmerinnen, Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen und
12 Regierungen bezüglich der richtigen Herangehensweise an dieses Thema unterscheiden,
13 haben sie alle gemeinsam die Wichtigkeit von Arbeitszeitregelungen anerkannt[KD6]. Dies
14 führte zur Umsetzung einer Reihe von ILO-Standards-Normen [KD7] zu diesen Themen. Das
15 erste Abkommen dazu stammt aus dem Jahr 1919. Dadurch zeigt sich, dass
16 Arbeitszeitregelungen historisch gesehen einer der wichtigsten Stützpfeiler für internationale
17 Arbeitsnormenstandards[KD8] waren, die das Arbeitsrecht, die Politik und die Praxis auf
18 nationaler und lokaler Ebene beeinflussten. Dies steht in Zusammenhang mit der zentralen
19 Bedeutung internationaler Arbeitsstandards-Arbeitsnormen und dem 2019 stattfindenden
20 hundertjährigen Jubiläum der Internationalen Arbeitsorganisation.

21 Die Arbeitszeit ist, gleich nach der Bezahlung, die Arbeitsbedingung, die das tägliche Leben
22 der Arbeitnehmer wohl[KD9] am unmittelbarsten beeinflusst. Die Anzahl der Arbeitsstunden
23 und die Art und Weise, [KD10] wie diese eingeteilt werden, kann nicht nur auf die
24 Arbeitsqualität, sondern auch auf das Leben außerhalb des Arbeitsplatzes erhebliche
25 Auswirkungen haben.

26

27 Sehr schöne Formulierungen, insbesondere der Titel! Flüssige und sehr freie Formulierungen,
28 keine 1:1-Übersetzung. Ein paar wenige inhaltliche Ungenauigkeiten, ansonsten eine gute
29 Übersetzung.

Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 3

1 Angemessene Arbeitszeiten in einer sich wandelnden Arbeitswelt

2

3 Arbeitszeiten, Pausen [T1] und die Einteilung der Arbeitsstunden und Ruhezeiten
4 (Arbeitszeitregelungen) sind wesentliche Bestandteile eines Beschäftigungsverhältnisses. Die
5 Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl der Pausen [T2] und wie diese auf [T3]
6 einen Tag, eine Woche, ein Monat oder ein Jahr aufgeteilt werden, haben sowohl auf [T4]
7 Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber wichtige Auswirkungen. Die Regelung von Arbeits- und
8 Ruhezeiten dient auch zur Aufrechterhaltung des Prinzips, dass Arbeitskraft keine Ware ist
9 und nicht einfach als Handelsgut angesehen werden darf [T5]. Obwohl sich die Ansichten von
10 Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Regierungen bezüglich der richtigen Herangehensweise an
11 dieses Thema unterscheiden, haben sie alle gemeinsam die Wichtigkeit von
12 Arbeitszeitregelungen anerkannt [T6]. Dies führte zur Umsetzung [T7] einer Reihe von ILO-
13 Standards zu diesen Themen [T8]. Das erste Abkommen [T9] dazu stammt aus dem Jahr 1919.
14 Dadurch zeigt sich [T10], dass Arbeitszeitregelungen historisch gesehen einer der wichtigsten
15 Stützpfeiler für internationale Arbeitsstandards waren, die das Arbeitsrecht, die Politik und
16 die Praxis auf nationaler und lokaler Ebene beeinflussten. [T11] Dies steht in Zusammenhang
17 [T12] mit der zentralen Bedeutung internationaler Arbeitsstandards und dem 2019
18 stattfindenden hundertjährigen Jubiläum der Internationalen Arbeitsorganisation.

19 Die Arbeitszeit ist, gleich nach [T13] der Bezahlung, die Arbeitsbedingung, die das tägliche
20 Leben der Arbeitnehmer am unmittelbarsten beeinflusst. Die Anzahl der Arbeitsstunden und
21 wie diese eingeteilt werden, kann nicht nur auf die Arbeitsqualität, sondern auch auf das
22 Leben außerhalb des Arbeitsplatzes erhebliche Auswirkungen haben.

Revision Ausgangstext 1 Interviewpartnerin 4

1 Angemessene Arbeitszeiten in einer sich wandelnden Arbeitswelt

2

3 Arbeitszeiten, Pausen und die Einteilung der Arbeitsstunden und Ruhezeiten
4 (Arbeitszeitregelungen) sind wesentliche Bestandteile eines Beschäftigungsverhältnisses. Die
5 Anzahl der Arbeitsstunden, die Länge und Anzahl der Pausen und wie diese auf einen Tag,
6 eine Woche, ein Monat oder ein Jahr aufgeteilt werden, haben sowohl auf Arbeitnehmer als
7 auch Arbeitgeber wichtige Auswirkungen. Die Regelung von Arbeits- und Ruhezeiten dient
8 auch zur Aufrechterhaltung des Prinzips, dass Arbeitskraft keine Ware ist und nicht einfach
9 als Handelsgut angesehen werden darf. Obwohl sich die Ansichten von Arbeitnehmern,
10 Arbeitgebern und Regierungen bezüglich der richtigen Herangehensweise an dieses Thema
11 unterscheiden, haben sie alle gemeinsam die Wichtigkeit von Arbeitszeitregelungen [fehlt:
12 rest periods] anerkannt. Dies führte zur Umsetzung einer Reihe von ILO-Standards zu diesen
13 Themen. Das erste Abkommen dazu stammt aus dem Jahr 1919. Dadurch zeigt sich, dass
14 Arbeitszeitregelungen historisch gesehen einer der wichtigsten Stützpfeiler für internationale
15 Arbeitsstandards waren, die das Arbeitsrecht, die Politik und die Praxis auf nationaler und
16 lokaler Ebene beeinflussten. Dies steht in [fehlt: significantly] Zusammenhang mit der
17 zentralen Bedeutung internationaler Arbeitsstandards und dem 2019 stattfindenden
18 hundertjährigen Jubiläum der Internationalen Arbeitsorganisation.

19 Die Arbeitszeit ist, [fehlt: perhaps] gleich nach der Bezahlung, die Arbeitsbedingung, die das
20 tägliche Leben der Arbeitnehmer am unmittelbarsten beeinflusst. Die Anzahl der
21 Arbeitsstunden und wie diese eingeteilt werden, kann nicht nur auf die Arbeitsqualität,
22 sondern auch auf das Leben außerhalb des Arbeitsplatzes erhebliche Auswirkungen haben.

23

	leichte Fehler	schwere Fehler	gravierende Fehler	Summe Fehlerpunkte
Inhalt:	3	5		18
Sprache:	2	1		5

Grau: Wellenlinie, Stilfrage – kein Punkteabzug

Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 1

1 Bronchialasthma

2

3 Asthma ist eine gängige und, langwierige ~~un~~ — d entzündliche ~~Krankheit~~ Erkrankung der
4 Atemwege der Lunge.

5

6 Trotz ihrer breiten Bekanntheit, existiert bis heute keine allgemein gültige Definition der
7 Erkrankung. Die *Global Initiative for Asthma* („Globale Initiative für Asthma“) definiert sie
8 als „chronisch-entzündliche Erkrankung der Atemwege, bei der zahlreiche Zellen und
9 Zellelemente eine Rolle spielen. Die chronische Entzündung wird mit der Hyperreaktivität der
10 Atemwege assoziiert, ~~was-welche~~ zu wiederholt auftretenden Beschwerden, wie Keuchen,
11 Atemlosigkeit, Atembeklemmung und Husten, besonders nachts oder früh ~~morgens-am~~
12 Morgen, führt. Diese Episoden treten meist in Verbindung mit weit verbreiteter, aber variabler
13 Atemobstruktion in der Lunge auf, welche oft spontan oder unter Behandlung reversibel ist“.

14

15 Asthma wird durch eine Kombination aus komplexen und unvollständig verstandenen
16 Umwelt-Gen-Interaktionen ausgelöst, die nicht nur den Schweregrad, sondern auch das
17 Ansprechen auf die Behandlung beeinflussen. Es wird davon ausgegangen, dass die in
18 jüngster Vergangenheit letzter-Zeit gestiegene ~~Asthmazahl-Anzahl an Asthmapatientinnen~~
19 und -patienten auf Veränderungen der Epigenetik und der Lebensbedingungen
20 zurückzuführen ist. ~~Bricht die Während der Ausbruch der~~ Krankheit vor dem 12. Lebensjahr
21 aus, sind genetische Einflüsse wahrscheinlich. Nach dem 12. Lebensjahr hingegendurch
22 genetische Beeinflussung wahrscheinlicher ist, bricht ist sie ~~nach dem 12. Lebensjahr~~ eher
23 ~~bedingt durch~~ Umwelteinflüssen zuzuschreiben aus.

24

25 Abgesehen von den oben genannten Anzeichen und Symptomen kann es bei ~~Patienten-und~~
26 Patientinnen und Patienten zu Schlafstörungen oder einer Verschlechterung ihres
27 Gesundheitszustands durch Atemwegserkrankungen, wie z. B. durch Erkältungen oder die
28 Grippe, kommen. Ein Fortschreiten der Krankheit ist dann wahrscheinlich, wenn sich die
29 Anzeichen und Symptome von Asthma häufiger und störender zeigen und aufgrund
30 zunehmender Atembeschwerden der Inhalator zur schnellen Entlastung vermehrt benutzt
31 werden muss.

32

33 Bei manchen Menschen werden Anzeichen und Asthma-Symptome in bestimmten
34 Situationen hervorgerufen:

35

- 36 • durch körperliche Aktivität ausgelöstes Asthma; kann sich bei kalter und trockener
37 Luft verschlimmern

Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 2

Bronchialasthma

Asthma ist eine ~~gängige~~ [KD1] ~~häufige~~, langwierige und entzündliche Krankheit der Atemwege der Lunge.

Trotz ihrer ~~breiten Bekanntheit~~ [KD2] ~~weiten Verbreitung~~, [KD3] existiert bis heute keine allgemein-gültige [KD4] Definition der Erkrankung. Die *Global Initiative for Asthma* (Globale Initiative für Asthma) definiert sie als „chronisch-entzündliche Erkrankung der Atemwege, bei der zahlreiche Zellen und Zellelemente eine Rolle spielen. Die chronische Entzündung wird mit der verursacht eine Hyperreaktivität Hyperreagibilität [KD5] der Atemwege assoziiert [KD6], was zu die zu wiederholt auftretenden Beschwerden, wie Keuchen, Atemlosigkeit Atemnot, Atembeklemmung [KD7] Brustenge und Husten, besonders nachts oder früh am Morgen, führt. Diese Episoden treten meist in Verbindung mit weit verbreiteter, aber variabler Atemobstruktion Obstruktion der Atemwege [KD8] in der Lunge auf, welche oft spontan oder unter durch [KD9] Behandlung reversibel ist“.

Asthma wird durch eine Kombination aus komplexen und unvollständig noch nicht vollständig [KD10] verstandenen Umwelt-Gen-Interaktionen ausgelöst, die nicht nur den Schweregrad, sondern auch das Ansprechen auf die Behandlung beeinflussen. Es wird davon ausgegangen, dass derie in letzter Zeit jüngst verzeichnete gestiegene Anstieg an Asthmazahl Asthma-Erkrankungen [KD11] auf Veränderungen der Epigenetik und der Lebensbedingungen zurückzuführen ist. Während der Ausbruch der Krankheit vor dem 12. Lebensjahr durch genetische Beeinflussung [KD12] wahrscheinlicher ist, bricht sie nach dem 12. Lebensjahr eher bedingt durch Umwelteinflüsse aus.

Abgesehen von den oben genannten Anzeichen und Symptomen kann es bei Patienten und Patientinnen zu Schlafstörungen oder einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands durch Atemwegserkrankungen, wie z. B. zum Beispiel [KD13] durch Erkältungen oder die Grippe, kommen. Ein Fortschreiten der Krankheit ist dann wahrscheinlich, wenn sich die Anzeichen und Symptome von Asthma häufiger und störender beschwerlicher [KD14] zeigen und aufgrund zunehmender Atembeschwerden der Inhalator zur schnellen Entlastung vermehrt benutzt werden muss.

Bei manchen Menschen werden Anzeichen und Asthma-Symptome und -anzeichen [KD15] in bestimmten Situationen hervorgerufen:

- durch körperliche Aktivität ausgelöstes Asthma; kann sich bei kalter und trockener Luft verschlimmern

Feedback: Sehr flüssiger Text, inhaltliche Elemente alle vorhanden, Inhalt auch größtenteils korrekt. Schöne Formulierungen und sehr wenige Fehler im Bereich Rechtschreibung und Grammatik. Verbesserungen sind noch bei typisch medizinischen Formulierungen („Fachjargon“) möglich – hier könnte noch genauer gearbeitet werden. Auch das für Fachtexte übliche formale Sprachregister („Stil“) könnte noch besser herausgearbeitet werden.

Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 3

1 Bronchialasthma

2

3 Asthma ist eine gängige, langwierige [T1] und entzündliche Krankheit [T2] der
4 Atemwege der Lunge.

5

6 Trotz ihrer breiten Bekanntheit [T3], [T4] existiert bis heute keine allgemein gültige Definition
7 der Erkrankung. Die *Global Initiative for Asthma* (Globale Initiative für Asthma) definiert sie
8 als „chronisch-entzündliche Erkrankung der Atemwege, bei der zahlreiche Zellen und
9 Zellelemente eine Rolle spielen. Die chronische Entzündung wird mit der Hyperreaktivität der
10 Atemwege assoziiert, was [T5] zu wiederholt auftretenden Beschwerden, [T6] wie
11 Keuchen [T7], Atemlosigkeit [T8], Atembeklemmung [T9] und Husten, besonders nachts oder
12 früh am Morgen, führt. Diese Episoden treten meist in Verbindung mit weit verbreiteter, aber
13 variabler Atemobstruktion in der Lunge auf, welche oft spontan oder unter Behandlung
14 reversibel ist“.

15

16 Asthma wird durch eine Kombination aus komplexen und unvollständig verstandenen
17 [T10] Umwelt-Gen-Interaktionen [T11] ausgelöst, die nicht nur den Schweregrad, sondern
18 auch das Ansprechen auf die Behandlung beeinflussen. Es wird davon ausgegangen, dass die
19 in letzter Zeit gestiegene Asthmazahl [T12] auf Veränderungen der Epigenetik [T13] und der
20 Lebensbedingungen zurückzuführen ist. Während der Ausbruch der Krankheit vor dem 12.
21 Lebensjahr durch genetische Beeinflussung wahrscheinlicher ist, bricht sie nach dem 12.
22 Lebensjahr eher bedingt durch Umwelteinflüsse aus.

23

24 Abgesehen von den oben genannten Anzeichen und Symptomen kann es bei Patienten und
25 Patientinnen zu Schlafstörungen oder einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands
26 durch Atemwegserkrankungen [T14], wie z. B. durch Erkältungen oder die Grippe, kommen.
27 Ein Fortschreiten der Krankheit ist dann wahrscheinlich, wenn sich die Anzeichen und
28 Symptome von Asthma häufiger und störender zeigen und aufgrund zunehmender
29 Atembeschwerden der [T15] Inhalator zur schnellen Entlastung vermehrt benutzt werden
30 muss.

31

32 Bei manchen Menschen werden Anzeichen und Asthma-Symptome [T16] in bestimmten
33 Situationen hervorgerufen [T17]:

34

- 35 • durch körperliche Aktivität ausgelöstes Asthma; kann sich bei kalter und trockener
36 Luft verschlimmern

Revision Ausgangstext 2 Interviewpartnerin 4

1 Bronchialasthma

2

3 Asthma ist eine **gängige**, **langwierige** und entzündliche Krankheit der Atemwege der
4 Lunge.

5

6 Trotz **ihrer** breiten Bekanntheit, existiert bis heute keine allgemein gültige Definition der
7 Erkrankung. Die *Global Initiative for Asthma* (Globale Initiative für Asthma) definiert sie als
8 „chronisch-entzündliche Erkrankung der Atemwege, bei der zahlreiche Zellen und
9 Zellelemente eine Rolle spielen. Die chronische Entzündung **wird mit** der Hyperreaktivität der
10 Atemwege **assoziiert**, was zu wiederholt auftretenden Beschwerden, wie **Keuchen**,
11 **Atemlosigkeit**, **Atembeklemmung** und Husten, besonders nachts oder früh am Morgen, führt.
12 Diese Episoden treten meist in Verbindung **mit weit verbreiteter**, aber variabler
13 Atemobstruktion in der Lunge auf, welche oft spontan oder unter Behandlung reversibel ist“.

14

15 Asthma wird durch eine Kombination aus komplexen und **unvollständig verstandenen**
16 Umwelt-Gen-Interaktionen ausgelöst, die nicht nur den Schweregrad, sondern auch das
17 Ansprechen auf die Behandlung beeinflussen. **Es wird davon ausgegangen**, dass die in letzter
18 Zeit gestiegene **Asthmazahl** auf Veränderungen der Epigenetik und der Lebensbedingungen
19 zurückzuführen ist. Während der Ausbruch der Krankheit vor dem 12. Lebensjahr durch
20 genetische Beeinflussung wahrscheinlicher ist, **bricht sie nach dem 12. Lebensjahr eher**
21 **bedingt durch Umwelteinflüsse aus**.

22

23 Abgesehen von den **oben genannten** Anzeichen und Symptomen kann es bei Patienten und
24 Patientinnen zu Schlafstörungen oder einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands
25 durch **Atemwegserkrankungen** **[fehlt: Virus.]**, wie z. B. durch Erkältungen oder die Grippe,
26 kommen. Ein Fortschreiten der Krankheit ist **dann [also!]** wahrscheinlich, wenn sich die
27 Anzeichen und Symptome von Asthma häufiger und störender zeigen und aufgrund
28 zunehmender Atembeschwerden der Inhalator zur schnellen **Entlastung** vermehrt benutzt
29 werden muss.

30

31 Bei manchen Menschen werden Anzeichen und Asthma-Symptome in bestimmten
32 Situationen hervorgerufen:

33

- 34 • durch körperliche Aktivität ausgelöstes Asthma; kann sich bei kalter und trockener
35 Luft verschlimmern

36

37

	leichte Fehler	schwere Fehler	gravierende Fehler	Summe Fehlerpunkte
Inhalt:	5	5		20
Sprache:	1	3		10

38

39 **Grau: Wellenlinie, Stilfrage** – kein Punkteabzug

Abstracts

Deutsch

Diese Masterarbeit geht der Frage nach, welche Unterschiede sich bei der Revision von Übersetzungen durch Lehrende eines Masterstudiums Übersetzen und professionelle RevisorInnen in der Praxis am Übersetzungsmarkt zeigen. Im theoretischen Teil wird die Basis für die Untersuchung geschaffen. Hier werden unter anderem Kompetenzmodelle für RevisorInnen und ÜbersetzerInnen, Qualitätsmodelle von Übersetzungen sowie zahlreiche Aspekte einer Revision wie der Revisionsgrad, der Revisionsprozess und die Revisionskriterien beleuchtet. Im praxisbezogenen Teil dieser Arbeit wird eine simulierte Modulprüfung von zwei Lehrenden und zwei professionellen RevisorInnen revidiert und bewertet. Durch Interviews mit den vier Personen konnten die Forschungsfragen erfolgreich beantwortet werden. Als zentrale Erkenntnis zeigte sich, dass durchaus Unterschiede bei den Revisionen zu erkennen sind. Diese zeigen sich unter anderem in den unterschiedlichen Beurteilungskriterien, Herangehensweisen und letztendlich auch Bewertungen der Übersetzungen.

Englisch

This master thesis aims to examine the differences between revisions of translations by teachers of a master program in translation and professional revisers in the translation market. The theoretical basis for this study is presented in chapters 2-5 which focuses on revision and revision criteria. In the practical part of this thesis a simulated written exam is revised and evaluated by two teachers and two professional revisers. In addition, the revisers were interviewed with regard to their approaches to revision and related criteria. Results indicate that there are indeed differences in the revisions. These show in the different assessment criteria, approaches and ultimately the evaluations of the translations.